

Paed. Th.

3031.

THE JOURNAL OF THE
SOCIETY OF THE HISTORY OF
THE CITY OF NEW YORK

VOLUME 1
PART 1
NEW YORK
1894

Published by the
SOCIETY OF THE HISTORY OF
THE CITY OF NEW YORK
NEW YORK

Wie nimmt die Schule Theil am Kampfe gegen den Pauperismus?

Beantwortet

durch ein Referat

über

die Lehr- und Arbeitsschule in Alfeld

von

Dr. Conrad Michelsen

Seminar-Inspector.

Hildesheim, 1854.

Gerstenberg'sche Buchhandlung.

THE JOURNAL OF THE
SOCIETY OF AMERICAN HISTORIANS
PUBLISHED BY THE AMERICAN HISTORICAL ASSOCIATION
AT THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

Wie nimmt die Schule Theil am Kampfe gegen den Pauperismus?

Beantwortet

durch ein Referat

über

die Lehr- und Arbeitsschule in Alfeld

von

Dr. Conrad Michelsen

Seminar-Inspector.

Hildesheim, 1854.

Gerstenberg'sche Buchhandlung.

Die nimmt die Schule Theil an
Hauptle gegen den Hauptbestand

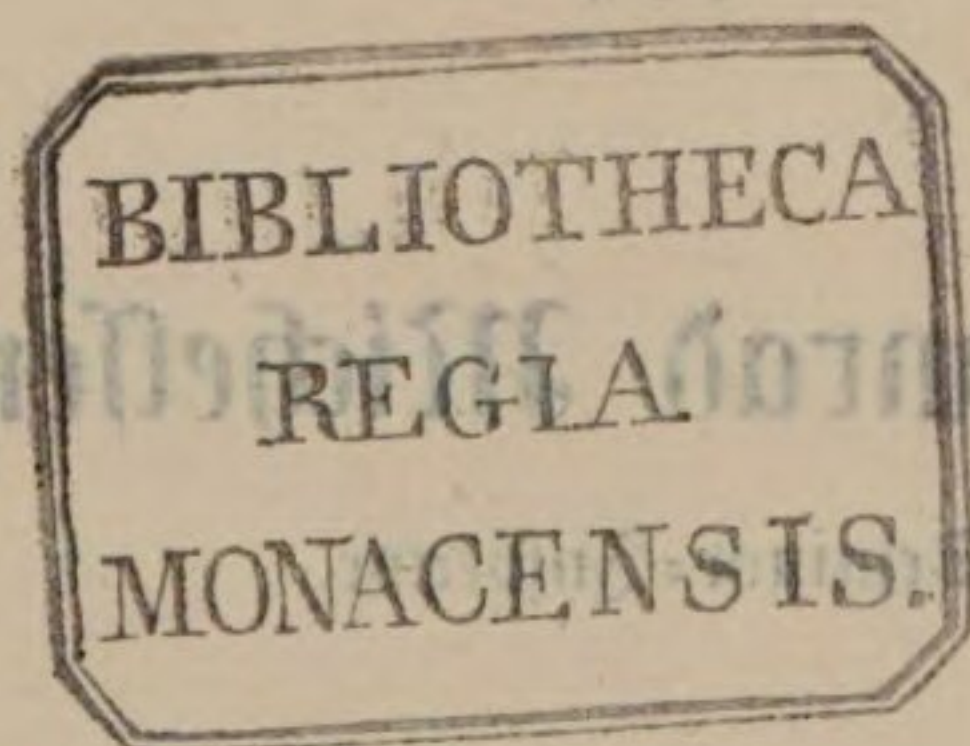
bestimmt

durch ein Kasten

ist

die Lehr- und Arbeitsblätter in einem

von



Gerstenberg'sche Buchdruckerei in Hildesheim.

Gerstenberg'sche Buchdruckerei

D e n

biedern Bewohnern Alfeld's,

w e l c h e

**unsere Arbeitsschule so willig und stetig
unterstützt haben,**

in dankbarer Verehrung

d. Vf.

11 2 3

Diebstahl und Unterschlagung

11 2 3

unserer Arbeitsstelle so willig und fleißig
unterstützt haben,

in dankbarer Erinnerung

Dr. 306

Wenn ich Ihnen, meine geehrten Mitbürger, diesen ersten Bericht über unsere hiesige Lehr- und Arbeitsschule Namens der Kinder unserer Schule zu widmen mir erlaube, so hat mir dazu die willige und stetige Unterstützung, welche unserer Schule und den armen Kindern durch Sie zu Theil geworden ist und hoffentlich auch künftig zu Theil werden wird, die erste Veranlassung, wie das natürliche Recht gegeben. Indesß will ich nicht verhehlen, daß ich mich zu solcher Darreichung zugleich veranlaßt sah durch den Wunsch, Ihnen in einer ausführlichen und bestimmten Weise ein Bild unserer Schule vorzulegen, aus welchem Sie den tieferen Zweck, sowie die Art und Weise der Verwendung Ihrer Gaben erkennen und beurtheilen könnten.

Sie sehen jetzt die Mehrzahl der Kinder, welche früher in zerrissenen Kleidungsstücken und zum Theil halb nackt einhergingen, mit einfachen aber unzerrissenen und hinlänglich wärmenden Kleidungsstücken bekleidet, und es ist Ihnen eine gerechte Freude, darin eine erste Wirkung Ihrer Gaben zu

erblicken. Wenn Sie noch einzelne Armenkinder in der früheren äußeren Erscheinung auf den Straßen sehen, und wenn Sie dieselben bettelnd vor den Thoren der Stadt oder in Ihren Häusern antreffen, so ist dieser Anblick Ihnen jetzt ein Beweis, daß das betreffende Kind zu denjenigen gehört, welche nicht einigermaßen regelmäßig in die Schule zu bringen gewesen sind, und welchen die Schule eben deshalb ihre Gaben nicht zuwenden kann noch darf, da sie durch ein solches Thun Eltern und Kinder noch mehr in ihrer Versunkenheit bestärken würde. Die Schule muß sich in dieser Beziehung mehr vorwerfen, zu viel als zu wenig gethan zu haben. — Erlauben Sie mir, hier eine an alle Bewohner Alfeld's und der Umgegend gerichtete dringende Bitte öffentlich auszusprechen. Wenn ein Armenkind in oder aus Alfeld in **schmutzige Lumpen** gehüllt durch Betteln belästigt, so weisen Sie selbiges zurück mit der Erklärung, daß es keine Gabe verdiene, so lange es die Schule nicht ordentlicher besuche! — Geschähe solches stets und überall, so würden die Bewohner Alfeld's selbst unsere Schule kräftig unterstützen in dem schwersten Theile ihrer Aufgabe, und sie würden mit Gottes Hülfe auch in dieser Hinsicht erfolgreich mitwirken an der Bekämpfung der leider auch hier nur zu raschen Zunahme der Armen. Wo das Gegentheil geschieht, da sprechen wir es freimüthig aus, daß wir in solcher Weichherzigkeit wahrlich keine Liebe zu erkennen vermögen, und daß unsere Schule gegen solches Thun vergeblich kämpft. So

lange durch solche Gaben Eltern und Kindern der Beweis in die Hand gegeben wird, daß die Bettler-Lumpen das wirksamste Mittel sind, reichliche Almosen zu bekommen, so lange wird es selbst polizeilichen Maßregeln sehr schwer werden, die betreffenden Kinder in die Schulzucht hineinzubringen, und so lange wird die Schule mit ihrer Forderung: „Wenn du gekleidet sein willst, so arbeite mit deinen Händen!“ tauben Ohren predigen.

Man findet ja kaum mehr einen Ort in der Welt, wenigstens kaum irgendwo in unserer europäischen Welt, an welchem sich nicht immer klarer das Bewußtsein aufdrängte, daß Bekämpfung der zunehmenden Verarmung dringend Noth thut, wosern nicht die Armenlast, wie sie ja an manchen Stellen schon sich zeigt, dem bürgerlichen Zusammenleben — um von dem höheren, geistigen Leben Nichts zu sagen! — in Kurzem die größte Gefahr bringen soll. Die Armenkinder sind die Träger der zukünftigen Armenlast, wosern sie nicht durch wahre Liebe und durch energisches Zusammenwirken derjenigen, die noch Etwas zu geben haben, aus dieser unglücklichen, bejammernswerthen Lage gerettet werden.

Der erste Schritt zur Rettung der unglücklichen Kinder ist der, daß in ihnen wiederum das sittliche Bewußtsein geweckt werde, daß Recht und Pflicht sich gegenseitig bedingen, und daß daher auch derjenige, welcher auf das Recht Anspruch machen

will, gekleidet und genährt zu werden, sich unter die Pflicht beugen muß, nach seinen Kräften mit seinen Händen zu schaffen und zu wirken. Wenn dies sittliche Bewußtsein durch tatsächliche Uebung in den Herzen der unglücklichen Kinder zum Leben, und dann auch bald zur Freude geworden ist, so dürfen wir auch hoffen, daß ihre Herzen sich wiederum öffnen werden für die Aufnahme des ewigen Heilswortes!

Es ist mir, **geehrte Mitbürger!** das Wort meines Dankes an Sie unwillkürlich zu einem Worte erneuter Bitte geworden: — aber es mag also bleiben und hinausgehen, denn Ihre eigenen reichen Gaben haben es hervorgerufen.

Alfeld, den 14. Mai 1854.

Michelsen.

Vorwort.

Die Arbeitsschule in Alfeld unterscheidet sich von anderen Arbeitsschulen, soweit dieselben dem Ref. bisher aus eigener Anschauung bekannt geworden sind *), in zweien wesentlichen Beziehungen.

Zuerst darin, daß sie nicht neben oder außer der Lehrschule ihren Wirkungskreis sucht und findet, sondern nur im treuen Zusammenwirken mit derselben, und daher auch im stetigen Stundenwechsel beider Zweige einer und derselben Schule. Sodann darin, daß sie nicht in den von den Kinderhänden gewonnenen Fabrikaten, sondern in der erziehenden Arbeitsübung der Kinder ihre wesentlichste Aufgabe sieht.

*) Neuerlichst habe ich gehört, daß schon eine Reihe von Jahren hindurch in Moringen, Alfeld und anderswo im hiesigen Lande Arbeitsschulen in Verbindung mit der Lehrschule bestehen, habe aber noch nicht dieselben genauer kennen lernen können.

Wenn die allgemeine pädagogische Bedeutung der Frage, ob eine Arbeitsschule ihren Wirkungskreis innerhalb der Schule, also im vollberechtigten Zusammenwirken mit der Lehrschule, oder außerhalb derselben suchen solle, — von besonderem Interesse ist, dann erlaubt Ref. sich auf seine früher erschienene Schrift: »Die Arbeitsschule der Landgemeinden u. s. w. von Dr. Conrad Michelsen, Gütin, bei P. Böckers 1851« zu verweisen, da dieselbe überhaupt tiefer auf das allgemeine Wesen der Sache eingeht, als solches in vorliegendem Berichte möglich ist. Dagegen hofft Ref. in diesem Ersten Berichte ein möglichst vollständiges und anschauliches Bild davon gegeben zu haben, wie eine Schule, welche sich in die zwei Zweige der Lehrschule und Arbeitsschule theilt, sich praktisch gestaltet und wie dieselbe einwirkt auf die Kinder, auf das künftige Geschlecht. Ref. hofft außerdem, Demjenigen, welcher den Wunsch haben sollte, mit seiner bisherigen Schule als Lehrschule eine Arbeitsschule zu verbinden, die nöthigen Fingerzeige gegeben zu haben, wie solches anzufangen sei, obschon Ref. nicht umhin kann, mit diesen Fingerzeigen die freundliche Einladung zu verbinden: »Kommet zu uns nach dem freundlichen Alfeld, und seht selbst unsere Schule!« — Und Ref. möchte sich zugleich erlauben, den geehrten Freunden, welche sich an ihn brieflich in dieser für die zukünftige Gestaltung der Schule und für das zukünftige Geschlecht jedenfalls bedeutungsvollen Frage gewandt haben,

besonders die letzte Antwort mit dem freundlichsten Gruße zu senden.

Was die zweite charakteristische Eigenthümlichkeit unserer Schule betrifft, nämlich die Frage, ob sie ihr Hauptprincip in den Fabrikaten der Kinderhände, oder in der erziehenden Arbeitsübung der Kinder zu suchen habe, so hängt dieselbe in der genauesten Weise mit der ersten Eigenthümlichkeit zusammen. Wenn die Arbeitsschule eine Vorbereitungsanstalt auf industrielle Fertigkeit, »eine Industriefchule«, ist, so wird sie in möglichster Vollkommenheit der erzielten Fabrikate ihre wesentliche Aufgabe erblicken müssen; — wenn sie dagegen eine Schule ist, d. h. eine Anstalt, durch welche die Eltern in der ihnen zunächst auferlegten Pflicht, das heranwachsende Geschlecht möglichst vollkommen zu erziehen, unterstützt werden, so kann eine Arbeitsschule ihre erste und wesentliche Aufgabe nur sehen in der erziehenden Arbeitsübung der Kinder selbst, und kann in der Vollkommenheit und dem Geldwerthe der erzielten Fabrikate zunächst nur erfreuliche Zeugnisse der von den Kindern errungenen Arbeits-Stufe erblicken. Wer sich um die an so vielen Stellen errichteten Arbeitsschulen auch nur oberflächlich bekümmert hat, der weiß, daß überall der Name: »Industriefchule« zur Bezeichnung derselben abwechselnd gebraucht wird; — und Ref. kann es Niemandem verargen, der an diesem Namen Anstoß nimmt, und in den also bezeichneten Schulen keine Schulen sehen will, sondern

Abrichtungsanstalten, welche den materiellen Gelüsten unserer Zeit dienstbar sind. Aber hüten wir uns, daß wir nicht das Wahre mit dem Unwahren verwerfen. — Was nicht mißbraucht werden kann, hat nur einen geringen Gebrauch. Weil auch schon der Kinder Arbeitskraft zu selbstsüchtigen Zwecken mißbraucht werden kann, so folgt noch keineswegs, daß sie, wo sie in Thätigkeit gesetzt wird, mißbraucht werden muß. —

»Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen!« — so lautet das Strafwort des Herrn an die sündigen Menschen; — aber es war des Herrn Strafwort! — und daher zugleich das erste Heilmittel, denn nur aus Liebe züchtigt der Herr. Will und darf die Schule das Erziehungsmittel, das der Herr selbst den Menschen in die Hände gegeben, gering achten? —

Inhalt.

	Seite.
Erster Abschnitt. Ursprung und Regulativ	1
Vorläufig angenommenes Regulativ	2
A. Das Zusammenwirken der Lehrschule und Arbeits-	
schule fördert beide.....	2
a. Durch dasselbe wird eine Verlängerung der wöchentlichen	
Schulzeit vermieden	2
b. Ferner wird die nachtheilige Ueberfüllung der Lehrschule	
beseitigt	2
c. Die geistige Frische der Kinder wird erhalten.....	3
d. Das Wort allein reicht zur Erziehung nicht aus	3
e. Endlich wird durch solches Zusammenwirken auch die	
Arbeitschule vor Abwegen bewahrt	4
B. Die Lehrerin der Arbeitschule.....	5
C. Instruction der Arbeitslehrerin	6
§. 1. Annahme derselben	6
§. 2. Inspection der Lehr- und Arbeitschule	6
§. 3. Verantwortlichkeit der Arbeitslehrerin	7
§. 4. Arbeitszeit.....	7
§. 5. Aufgabe der Arbeitschule	7

§. 6. Arbeitsübung.....	8
§. 7. Bewahrung des Inventars	9
§. 8. Lieferung und Verwendung des Arbeitsmaterials ...	9
§. 9. Disciplin.....	11
§. 10. Protocollführung.....	12
§. 11. Verwerthung der Fabrikate	12
 D. Anschaffung des nöthigen Inventars	13
 E. Die Anschaffung des nöthigen Materials	15
 F. Fundation unserer Schule	15
 Zweiter Abschnitt. Der tägliche Fortgang unserer Lehr- schule und Arbeitsschule	17
A. Die Lektionstabelle	17
a. Die Lehrschule regiert, die Arbeitsschule hilft.....	18
b. Bei Verletzungen der Kinder sind beide Schulzweige zu beachten, aber die Lehrschule entscheidet	19
c. Das ältere Kind gehört überwiegend der Lehrschule an, das jüngere der Arbeitsschule	19
d. Die einzelnen Lehrgegenstände werden in der Lehrschule halbstündig, in der Arbeitsschule ganzstündig behandelt.	20
e. Einzelne Aufgaben der Lehrschule und der Arbeitsschule.	22
 B. Die Religionsstunde.....	27
a. Die Katechismuslehre.....	27
b. Die Biblische Geschichte.....	33
 C. Die übrigen Lehrgegenstände (Der Schreib=Lese=Unter- richt.).....	34
 Dritter Abschnitt. Die bisherigen Resultate unserer Lehr- und Arbeitsschule	45

A. Näher motivirter Auszug aus unserm Schulprotocoll.....	45
a. Die rechte Hülfe.....	45
b. Erster Anfang der Arbeitsschule, Charpiezupfen.....	46
c. Rascher Fortgang der Arbeitsschule.....	47
d. Die Arbeitsschule gestaltet sich aus sich selbst heraus als Bekleidungsanstalt.....	48
e. Damaliger Standpunkt der Lehrschule. Folgen des Zusammenwirkens. Schulversäumnisse. Die Eltern und die Kinder. Eine Warteschule.....	49
f. Disciplin.....	50
g. Das Verbot, die Arbeitsschule zu besuchen, ein kräftiges Zuchtmittel. Die Gränze der Wirksamkeit unserer Schule und ihre wesentlichsten Hindernisse.....	52
h. Der Segen der Kinder-Arbeit an eigenem Material..	56
i. Rückwirkung der Arbeitsschule auf die Häuser. Bedeutsamkeit der äußeren Reinlichkeit. Liebe der Kinder zur Arbeitsschule.....	58
k. Weihnachtsgaben an die Armenkinder.....	58
l. Die Arbeit der Kinder am eigenen Material durch Hülfe eines Vereins fortgesetzt.....	59
m. Die erste Weihnachtsfeier unserer Schule.....	59
n. Desfällige Ausgaben.....	59
o. Resultat der Arbeitsschule nach Verlauf des ersten halben Jahres. Frühzeitiges Arbeiten zur eigenen Bekleidung. Kampf der Arbeitsschule gegen den Pauperismus. Flicken und Stopfen.....	60
p. Erste öffentliche Prüfung unserer Schule.....	62
q. Die Arbeitsschule zugleich Warteschule. Ihre fernere Entwicklung.....	63
r. Eine Reise der Arbeitslehrerin.....	65
s. Vorläufige Bestätigung der Schule durch Königliches Consistorium. Allgemeine Bedeutung unserer Schule.	66
t. Sittlicher Standpunkt unserer Schule.....	66
u. Theilnahme der übrigen seminarischen Schulen. Abrechnung.	67
B. Gegenwärtiger Standpunkt unserer Lehr- und Arbeitsschule.....	68

In dem Wissen oder dem Standpunkte der Lehrschule, nämlich:

a. Katechismuslehre.....	68
--------------------------	----

b. Lesen und Schreiben	70
c. Rechnen	71
d. Anschauungsunterricht	72
e. Choral-singen; Schönschreiben. (Lehrschule und Arbeits- schule neben einander)	72

In dem Können oder dem Resultate der Arbeitsschule,
nämlich:

a. Nähen	74
b. Stricken	74
c. Spinnen	75
d. Netzknöten	75
e. Die dießjährigen Konfirmanden	75
f. Die dießjährige öffentliche Prüfung	75

Rückblick	76
-----------------	----

Erster Abschnitt.

Ursprung und Regulativ unserer Schule.

Unsere Lehr- und Arbeitsschule wurde eröffnet den 8. Novemb. 1852. Die Begründerin derselben war das Armencollegium der Stadt Alfeld, indem selbiges den Ref. aufforderte, nach den in seiner schon genannten Schrift ausgesprochenen Prinzipien das Regulativ zu einer neuen Organisation der seminarischen Freischule zu entwerfen und einzureichen. Die nöthigen Geldmittel verdankte die Stadt ihrem verstorbenen Mitbürger R a v e n, welcher der Stadt sein Vermögen hinterlassen hatte, zu dem Zwecke der Erbauung eines Arbeitshauses, und in seinem Testamente ausdrücklich bestimmt hatte, daß die Zinsen des Capitals bis zur Verwendung desselben, zum Besten der Armenkinder, von welchen eben die seminarische Freischule besucht wird, angewandt werden sollten: — eine Bestimmung, die dem verstorbenen Wohlthäter der Stadt um so näher lag, da er noch zur Zeit der Eröffnung der Schule bei den betreffenden Kindern als „Großvater R a v e n!“ in lebendigem Andenken stand. **Ehre seiner Asche!** — und zwiefach, je seltener in unseren Tagen ähnliche Beispiele sind!

Es wurde das Regulativ bei dem Vorstande des Armencollegii eingereicht den 30. Oct. 1852, und Ref. glaubt um so mehr verpflichtet zu sein, selbiges seinem wesentlichen Inhalte nach wörtlich mitzutheilen, sowie es in denjenigen einzelnen Punkten zu vervollständigen, in welchen sich bereits eine Vervollständigung faktisch ergeben hat, je deutlicher sich aus demselben das specielle und allgemeine Wesen unserer Schule ergeben dürfte.

Vorläufig angenommenes Regulativ der Lehr- und Arbeitsschule in der seminarischen Freischule zu Alfeld.

A. Das Zusammenwirken der Lehr- und Arbeitsschule.

Daß die neu zu gründende Arbeitsschule nicht neben der Lehrschule, also auch nicht durch Verlängerung der bisherigen Schulzeit, errichtet werde, sondern daß sie mit der Lehrschule, also auch während derselben Schulzeit, zusammenwirke, dafür möchten folgende, wie es scheint, entscheidende Gründe sprechen:

a. Die Errichtung einer Arbeitsschule neben einer schon bestehenden Lehrschule ist nur durch eine respective Verlängerung der bisherigen Schulzeit möglich. Eine solche Verlängerung der Schulzeit würde aber, zumal den Eltern der Kinder gegenüber, die unsere Freischule besuchen, dem entschiedensten Widerstande begegnen, mithin schon aus diesem Grunde der segensreichen Wirksamkeit der neuen Schule in schwer zu besiegender Weise entgegentreten. Dieselbe würde außerdem den Schulbesuch von Seiten der Kinder, über welchen leider bisher so gerechte Ursache zur Klage gewesen ist, nicht allein nicht fördern, wie solches doch vor Allem wünschenswerth ist, sondern denselben noch tiefer, als bereits schon der Fall ist, herabdrücken. Es erscheint aber der Widerstand der Eltern und respective der Kinder gegen eine Verlängerung der bisherigen Schulzeit um so beachtungswerther, je weniger es der häuslichen Lage der betreffenden Eltern gegenüber dürfte abzuleugnen sein, daß durch eine solche längere Schulzeit in das natürliche Anrecht der Eltern auf die häusliche Beihülfe ihrer Kinder ein Eingriff geschähe, der schwerlich zu rechtfertigen sein möchte.

b. Daß die Lehrschule durch das Zusammenwirken mit der Arbeitsschule, wie solches bei einem gehörig geordneten Zusammenwirken Beider nothwendig geschehen muß, befreit werde von dem fast allgemeinen und vielleicht größten Uebelstande unserer gegenwärtigen Volksschule, nämlich von der Ueberfüllung mit Kindern, die auf ganz verschiedener Stufe stehen, und die

daher nicht gleichzeitig von einem Lehrer beschäftigt werden können: — solches kommt allerdings in einer seminarischen Schule weniger in Betracht, da es dem Seminar nicht an den nöthigen Lehrerkräften fehlt; — obschon es, wie auch hier die Erfahrung lehrt, selbst dann, wenn die ausreichende Zahl von Lehrer-Gehülfen zur Hand ist, nur nothdürftig möglich ist, vier oder gar fünf Ordnungen zu einer Zeit und in einem Locale stetig, ordentlich und mit fortschreitendem Erfolge neben einander zu beschäftigen.

c. Denken wir aber ferner an die Beschaffenheit und die häusliche Lage der großen Mehrzahl der armen Kinder, welche unsere Freischule besuchen; — denken wir daran, daß von einem helfenden Zusammenwirken zwischen Schule und Haus hier kaum die Rede sein kann; — daß die Kinder fast ohne Ausnahme Häusern angehören, welche der Schule nicht allein nicht helfen, sondern ihr störend entgegen treten, — daß dieselben in ihrer freien Zeit in einem Lebensverhältnisse sich befinden, welches einer geistigen Entwicklung und sittlichen Förderung geradezu entgegen ist: — so möchte die Behauptung, — daß es nach allgemeiner Schulerfahrung nicht möglich ist, Kinder überhaupt, und zumal Kinder solcher Art und in solcher Lage, in einer größeren Stundenzahl ohne Unterbrechung und Abwechslung geistig regsam und frisch zu erhalten, also mit wirklichem Erfolge in der Lehrschule zu unterrichten, — die Bestimmung der erfahrensten Schulmänner für sich haben.

Within möchte, wenn man auch von dem tiefeingreifenden sittlichen Werthe der Arbeitsübung in der Arbeitsschule an sich absehen wollte, im Allgemeinen und zwiefach mit Beziehung auf die Kinder einer Armenschule, schon die Rücksicht auf den rechten Erfolg der Lehrschule es als sehr wünschenswerth erscheinen lassen, daß durch das Zusammenwirken der Arbeitsschule mit der Lehrschule ein dem natürlichen Wesen und Leben der Kinder entsprechender Wechsel des Lernens und Arbeitens eintritt.

d. Man hat sich in neuerer Zeit der Ueberzeugung nicht erwehren können, daß dem erfreulichen inneren Aufschwunge der Volksschule ein rechter Erfolg an dem heranwachsenden Geschlechte

nicht entspreche; — man muß die traurige Erfahrung eingestehen, daß namentlich die vielfache Sorge unserer Zeit für sogenannte Armenschulen die gewünschte Frucht — eine Abnahme des Pauperismus und Proletariats — noch immer nicht gewinne: — aber man hat mit **den Worten** allein helfen wollen, und eine erziehliche Uebung der Thatkraft und des Willens unbeachtet gelassen, obgleich es als pädagogischer Grundsatz feststeht, daß eine harmonische Ausbildung aller geistigen Kräfte des Kindes die Aufgabe der Schule ist.

Wenn es mir erlaubt ist, daß ich mich auf meine bisherigen Wahrnehmungen und Erfahrungen berufe, so wage ich getrost die Behauptung, daß, wenn die hier vorgeschlagene Anordnung in's Leben tritt, gerade die Lehrschule selbst, trotz ihrer für die einzelnen Kinder um die Hälfte verminderten Stundenzahl, an ihrem bisherigen Erfolge nicht allein nicht verlieren, sondern gewinnen wird. Ich erlaube mir darauf hinzudeuten, daß ja gerade in dieser Zeit eine große Zahl der erfahrensten und gewissenhaftesten Schullehrer unseres Vaterlandes den aus vielfachen traurigen Erfahrungen hervorgegangenen Wunsch hegt, ihre mit Kindern auf verschiedener Stufe überfüllten Schulen lieber zu theilen, mithin den einzelnen Kindern lieber nur die Hälfte der bisherigen Schulzeit zukommen zu lassen, als daß ein großer Theil der ganzen Zeit auf den Schulbänken verträumt, oder gar in unsittlicher Weise mannigfacher Art mißbraucht werde.

e. Denkt man endlich an die Arbeitsschulen selbst und für sich, sowie an ihren rechten Erfolg zur Zucht und Erziehung der anvertrauten Kinder, so möchte es nicht weniger durch die bisherigen Erfahrungen hinlänglich erwiesen sein, daß dieselben nur durch einen lebendigen Wechsel und ein stetes Zusammenwirken mit der Lehrschule vor mannigfachen Abwegen auf die Dauer bewahrt werden können, und namentlich vor den nächsten Abwegen, entweder als „Zwangs-Arbeitsanstalt“, oder als „Industrieschule“ ihren rechten Schulzweck aus den Augen zu verlieren.

Also können wir nur in Vorschlag bringen:

Ein stetiges und vollberechtigtes Zusammenwirken der Arbeitsschule mit der Lehr-

Schule, als zwei Zweige einer und derselben Schule; — und zwar in der Weise, daß die Lehrschule regiert, daß aber beide Schulzweige im stetigen Stundenwechsel sich gegenseitig unterstützen, um im gemeinsamen Wirken die Kinder dem gemeinsamen Ziel entgegenzuführen.

B. Die Lehrerin der Arbeitsschule.

Es ist mir eine besondere Freude gewesen, und als eine unserer Schule besonderen Segen verkündende Fügung erschienen, daß es gelungen ist, zur ersten Begründung und Hineinführung unserer Arbeitsschule vorläufig eine Arbeitslehrerin zu finden, welche während ihrer eigenen Schulzeit eine Arbeitsschule besucht hat, mithin die Sache aus eigenem Erleben kennt, und welche, wie sie selbst willig eingesteht, durch ihr eigenes Haus und ihre eigene Kinderzucht beweist, daß ihr jener Schulbesuch zum bleibenden Segen geworden ist. Allerdings stand die Arbeitsschule, welche sie in ihrer Kindheit besuchte, in keiner organischen Verbindung mit der Lehrschule; — aber als ich ihr die wesentlichen Grundzüge unserer Anstalt darlegte, und besonders darauf den Nachdruck legte, daß ihre Schule mit der Lehrschule zusammen daran arbeiten müsse, die anvertrauten Kinder in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn zu erziehen; — daß gelungene Fabrikate uns allerdings eine Freude sein dürften und müßten, insofern dieselben Zeugniß ablegen könnten von der höhern Stufe der Arbeitstüchtigkeit, auf welche die Kinder hinaufgerückt seien; daß aber ihre Freude der Freude der Mutter gleich sein müsse, die zuerst und zunächst auf die geschickten Hände ihres Kindes sähe: — so ergriff sie, vorläufig auf ein Jahr, mit zwiefacher Freude den ihr gewordenen Antrag als eine Fügung und höchst bedeutungsvolle Gabe.

In den 18 Arbeitsschulen auf den Großherzoglich Oldenburgischen Fideicommissgütern in Holstein, welche mir zu meiner größeren Schrift über die Arbeitsschulen den faktischen Stoff gegeben haben, welche aber statutarisch gleichfalls nicht mit den

Lehrschulen im organischen Zusammenhange stehen, obgleich solches ersichtlich die Absicht ihres ursprünglichen Stifters, des Herzogs Peter von Oldenburg, gewesen ist, — sind, mit nur zweien Ausnahmen, die Frauen der Lehrer zugleich Arbeitslehrerinnen, und hat sich faktisch aus diesem glücklichen Umstande dennoch ein Zusammenwirken beider Schulweige dort gebildet, obgleich ein wirklich durchgeführtes Zusammenwirken schon aus dem Grunde sich nicht gestalten konnte, weil die Arbeitsschule unter weltlicher, die Lehrschule unter geistlicher Inspection steht, und weil diese Trennung einen stetigen Stundenwechsel, so oft Schullehrer und Arbeitslehrerin denselben beabsichtigten, stets wieder verhindert hat.

C. Instruction der Arbeitslehrerin.

Zur Aufrechthaltung einer geregelten Schulordnung, sowie zur Vermeidung von beiderseitigen Mißverständnissen, mußte es nothwendig erscheinen, der Arbeitslehrerin eine Instruction einzuhändigen, die von dem Vorstande des Armencollegii mit zu unterschreiben wäre, und die im Allgemeinen die von der Arbeitslehrerin übernommenen Verpflichtungen, sowie die ihr zugestandenen Berechtigungen in folgenden Punkten enthielte:

§. 1.

Annahme der Arbeitslehrerin.

Die Ehefrau des Bürgers und Zinngießers Arve in Alfeld hat vorläufig auf ein Jahr, nämlich von Michaelis 1852 bis dahin 1853, das Amt einer Arbeitslehrerin in unserer mit der seminarischen Freischule zusammenwirkenden Arbeitsschule übernommen, und ist ihr dafür ein Gehalt von 55 Thlr. Courant zuerkannt worden, von welchem ihr die erste Hälfte um Ostern, und die zweite Hälfte um Michaelis ausbezahlt werden wird.

§. 2.

Die Inspection der Lehr- und Arbeitsschule.

Da es in dem Wesen unserer Lehr- und Arbeitsschule liegt, daß dieselbe, insoweit solches von der Schule überhaupt geschehen soll und geschieht, Vater- und Mutterstelle an den Kindern vertritt, so ist die Inspection der Schule diesem ihrem eigenthümlichen Charakter gemäß zu bilden. Es wird die Inspection

zunächst ausgeübt von dem Seminarinspector Dr. Michelsen, da selbigem amtlich die Inspection der Freischule, als einer seminarischen Schule, zusteht; und da der Vorstand des hiesigen Armencollegii ihm zugleich die Inspection der Arbeitsschule, als eines integrierenden und vollberechtigten Zweiges der seminarischen Freischule, übergeben hat. Zur Vervollständigung der Inspection mußte es aber wesentlich erforderlich erscheinen, daß in specieller Beziehung auf die Arbeitsschule das männliche Inspectorat durch ein weibliches ergänzt wurde. Die Inspection ist in Allem, was speciell die Arbeitsschule betrifft, zunächst dem Vorstande des hiesigen Armencollegii verantwortlich.

§. 3.

Verantwortlichkeit der Arbeitslehrerin.

Die Arbeitslehrerin ist für die Führung ihres Amtes zunächst der in §. 2. genannten Inspection verantwortlich, und hat in allem Einzelnen den Anordnungen derselben Folge zu leisten, wogegen die Inspection verpflichtet ist, die Arbeitslehrerin in allen die Schule betreffenden Verhältnissen zu vertreten.

§. 4.

Arbeitszeit.

Die Arbeitslehrerin ist verpflichtet, wöchentlich in 23 Stunden die Arbeitsschule persönlich zu leiten: nämlich an den 6 Wochentagen Morgens von 8½ — 11 Uhr, und Montag und Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags von 1—3 Uhr. Sie ist verpflichtet zu einem präzisen Innehalten der Stunden, um bei dem von der Lehrschule geleiteten Stundenwechsel stets zur Hand zu sein. In Krankheitsfällen und bei andern unabwendbaren Verhinderungen ist die Arbeitslehrerin zu einer sofortigen, wo möglich vorhergehenden Anzeige an den Inspector verpflichtet, damit selbiger von der Lehrschule aus für die nöthige Aushülfe Sorge tragen kann.

§. 5.

Aufgabe der Arbeitsschule.

Die Arbeitslehrerin wird stets daran denken, daß die Aufgabe ihrer Arbeitsschule mit der Lehrschule eine gemeinsame ist,

daß mithin auch während der Arbeitsübung und durch dieselbe die Zucht und Erziehung der anvertrauten Kinder der erste und höchste Zweck ist. Sie wird stets daran denken, daß sie, insoweit die Schule diese hohe Pflicht übernehmen darf, übernehmen kann und übernimmt, in derselben Weise den Kindern eine Mutter sein soll, wie die Lehrschule an ihnen Vater-Stelle vertritt. Sie wird demgemäß neben der zu befördernden Arbeitsfertigkeit die Weckung und Förderung eines sittlichen Sinnes und Wesens der Kinder als ihre stetige und wesentliche Aufgabe ansehen, und zu dem Zwecke namentlich auch auf Reinlichkeit, Ordnungsliebe und Stetigkeit der Kinder ihr besonderes Augenmerk richten.

§. 6.

Arbeitsübung.

Was die einzelnen Arbeitsübungen, deren Vertheilung und Folge, betrifft, so hat die Arbeitslehrerin sich nach ihrer Stundentabelle zu richten. Die Stundentabelle wird entworfen in Beziehung auf die schon entworfene Stundentabelle der Lehrschule und in einer Conferenz, bestehend aus der weiblichen Inspection (siehe §. 2.) und der Arbeitslehrerin unter Leitung des Inspectors. Indesß ist die Arbeitslehrerin verpflichtet, über spätere bleibende und allgemeine Abweichungen von der Tabelle, insofern solche sich aus der Praxis für die Kinder, deren gegenwärtiges Leben und Zukunft, als heilsam ergeben sollten, an dieselbe Conferenz zu berichten; und sie ist stets berechtigt, vorübergehende Abweichungen, welche nur einzelne Kinder betreffen, aus eigener Macht vorzunehmen, insoweit dieselben zum Zwecke haben, zur sittlichen Hebung einzelner Kinder dieselben zur Ausbesserung ihrer eigenen schadhaften Kleidungsstücke anzuhalten. Flick- und Stopfen ist uns nicht nur eine gestattete, sondern eine wesentliche Arbeitsübung der Kinderhände. Ob und in wie weit solche Abweichung von der Tabelle auch zu gestatten ist in Beziehung auf die etwaige Ausbesserung schadhafter Kleidungsstücke, die den Eltern oder Geschwistern der Kinder gehören, und von Letzteren zu dem genannten Zwecke in die Schule mitgebracht werden möchten, darüber läßt sich eine

allgemeine Regel, wenn überhaupt, so erst aus späterer Erfahrung gewinnen. Vorläufig ist die Arbeitslehrerin verpflichtet, jeden einzelnen derartigen Antrag an die häufiger die Schule besuchende Inspectorin zu verweisen: solches auch schon aus dem Grunde, damit namentlich in den betreffenden Eltern und Kindern das Bewußtsein wach erhalten bleibe, daß die Schule ihre Wohlthäterin ist, deren Wohlthaten zu fordern sie kein Recht haben.

So bedeutungsvoll uns jede Rückwirkung der Schule auf die Häuser erscheinen muß, um so wesentlicher erscheint uns dieselbe für die Arbeitsschule, wegen ihres äußerlich sofort wahrnehmbaren Zusammenwirkens mit den Häusern. Die Arbeitslehrerin wird deshalb besonders aufgefordert, auf Erscheinungen gedachter Art sorgsamst aufmerksam zu sein, und ihre gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen in den genannten Conferenzen mitzutheilen und zur Berathung zu bringen.

§. 7.

Bewahrung des Inventars.

Für die sorgsame Bewahrung des Inventars der Arbeitsschule ist die Arbeitslehrerin verantwortlich. Zu dem Zwecke wird ihr selbiges überliefert nebst einem Register in duplo, von welchem das eine Exemplar, von ihr unterschrieben, dem Vorstande des hiesigen Armencollegii übergeben wird, damit der Bestand des Inventars danach jeder Zeit revidirt, und selbiges danach bei dem etwaigen Abgange der Arbeitslehrerin wieder abgeliefert werden kann. Etwaige Abgänge des Inventars müssen in dem beziehlichen Protocolle (siehe §. 10.) notirt werden.

Weil für jetzt noch eine besondere Materialienkammer fehlt, so ist es bis weiter der Arbeitslehrerin gestattet, diejenigen Inventarstücke, welche nur zu Zeiten gebraucht werden, zur Ersparung des beschränkten Raumes in der Arbeitsstube, nach eigenem Ermessen in ihrem Hause aufzubewahren.

§. 8.

Lieferung und Verwendung des Arbeitsmaterials.

Imgleichen ist die Arbeitslehrerin für die möglichst sparsame und zweckmäßige Verwendung des Arbeitsmaterials, mag selbiges

nun Eigenthum des Armencollegii, oder der Schule, oder der Eltern der Kinder sein, verantwortlich. Es darf nicht vergessen werden, daß solches sowohl um des Geldwerthes des betreffenden Materials willen, als auch, und noch mehr, um der rechten Erziehung der Kinder willen, nothwendig ist. In dem Falle, daß die zweckmäßige Verwendung des Materials zweifelhaft sein kann, steht die Entscheidung zunächst der weiblichen Inspection zu.

Das Näh-Material müßte der Regel nach von den Eltern der Kinder selbigen in die Schule mitgegeben werden, wobei es indeß der Arbeitslehrerin frei stünde, das mitgebrachte Material nöthigenfalls als zweckwidrig zurückzuweisen, und wobei in streitigen Fällen die weibliche Inspection die entscheidende Stimme hätte. Da es indeß nach anderweitigen Erfahrungen leider zu erwarten steht, daß die betreffenden Eltern zu der Lieferung des nöthigen Näh-Materials in der Regel weder willig noch fähig sind, so hofft die Inspection, daß das Armencollegium in dem genannten Falle helfend einschreitet, wobei selbstverständlich das Eigenthumsrecht an die gelieferten Fabrikate besagtem Collegio verbleibt, wogegen die Inspection erwarten darf, daß das gelieferte Material u. s. f. dem anerkannten Zwecke der Schule entspreche. Endlich kann die Inspection nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen und festzuhalten, daß der wohlthätige Sinn der Bewohner Alfeld's fortfahren wird, der Schule in diesem wesentlichen Punkte für die armen Eltern und Kinder zu Hülfe zu kommen; denn ein rechter und eingreifender Segen der Schule steht nur dann zu erwarten, wenn es möglich gemacht wird, die Arbeitsübung der Kinderhände an Materialien vorzunehmen, von denen die Kinder das Bewußtsein haben, daß die gewonnenen Fabrikate zu ihrer oder der Ihrigen Bekleidung verwandt werden. Was zu solchem Zwecke der Schule geschenkt wird, das ist als ein der Inspection anvertrautes Eigenthum anzusehen, und wird dieselbe sich stets für verpflichtet halten, sowohl über den Empfang, wie über die Verwendung ein specielles Protocoll (siehe S. 10.) zu führen.

Das Strick-Material dürfen die Kinder in gleicher Weise aus ihren Häusern mitbringen: indeß tritt das Armen-Collegium

unter obigen Bedingungen helfend ein. Sollte die Schule fortgehend durch die Theilnahme der Stadt auch in dieser Beziehung sich in den Stand gesetzt sehen, der Eltern Stelle an den Kindern zu vertreten, so wird sie darin eine wesentliche Belohnung ihrer angewandten Mühe erblicken.

Das Spinn-Material liefert ausschließlich das Armen-Collegium, oder die Inspection im Auftrage desselben und unter der genannten Verpflichtung. Indes muß sich die Inspection auch in diesem Falle das Recht vorbehalten, im Auftrage wohlthätiger Freunde helfend einschreiten zu können: jedoch unter der Verpflichtung, daß das gewonnene Garn nicht verkauft, sondern zur Bekleidung der Kinder verwandt wird.

Als allgemeine und feststehende Regeln gelten daneben, daß, wie schon bemerkt, nicht den Eltern, sondern der Arbeitslehrerin nach Maßgabe ihrer Stundentabelle das Recht zusteht, darüber zu bestimmen, mit welcher Arbeitsübung jedes einzelne Kind beschäftigt werden soll, — und daß das gelieferte Fabrikat respective dem Armencollegio, der Schule oder den Eltern zufällt, je nach Lieferung des Materials. Indes bewilligt der Vorstand des hiesigen Armencollegii den Kindern für die in seinem oder der Schule Interesse gelieferten Fabrikate für 1 Lob Gespinnst 1 Ggr. und für 1 Bind Garn zu stricken 1 Mariengroschen, und in entsprechender Weise für andere Arbeiten, sofern die Fabrikate nicht nach dem Urtheile der weiblichen Inspection als unbrauchbar verworfen werden müssen; — und behält es sich außerdem vor, Kindern, die sich durch Sittlichkeit und Fleiß in der Arbeitsschule wie in der Lehrschule auszeichneten, eigenes Näh- oder Strick-Material zu schenken.

§. 9.

Disciplin.

In Allem, was die Disciplin betrifft, wird der Inspector, als erster Lehrer der Lehrschule, der Arbeitslehrerin zur Hand gehen, und wird derselbe, der Regel nach, sich täglich in der Arbeitsschule einfinden. In Fällen, wo augenblickliche Aushülfe Noth thut, wendet sich die Arbeitslehrerin an den Lehrer der in demselben Gebäude befindlichen Lehrschule.

§. 10. **Protocollführung.**

Die Protocollführung wird von dem Inspector, oder von einem Seminaristen in seinem Auftrage besorgt. Es finden sich zwei Protocolle, von welchen das eine den Bestand der Schule, das andere die Leistungen der Kinder enthält. Beide werden um Oftern bei der öffentlichen Prüfung dem Vorstande des Armencollegii, sowie jedem Freunde der Schule vorgelegt, können aber jeder Zeit von dem genannten Vorstande revidirt werden. Ersteres, das Schulprotocoll, enthält:

1. Organisation der Arbeitsschule, nämlich außer vorliegendem Regulativ fortlaufende Conferenz-Protocolle.
2. Inventar der Arbeitsschule.
3. Materialien und Fabrikate derselben.
4. Verkaufte Fabrikate derselben.
5. Geschenke wohlthätiger Armenfreunde.
6. Gaben und Prämien an die Kinder.
7. Visitation der Schule.

§. 11. **Verwerthung der Fabrikate.**

Der etwa nöthige Verkauf der Schul-Fabrikate wird, soweit thunlich, von der Arbeitslehrerin besorgt, sowie dieselbe auch bereit ist, etwaige in der Arbeitsschule auszuführende Bestellungen von Seiten der Bürger Alfeld's und Anderer entgegenzunehmen. Der Verkaufspreis wird nach dem gangbaren, aber billigen Preise von der weiblichen Inspection unter Mitwirkung der Arbeitslehrerin und unter Verantwortlichkeit des Inspectors bestimmt. Ueber die Art der Verwerthung der nach Oftern unverkauft gebliebenen Fabrikate wird der Vorstand des Armen-Collegii näher verfügen, sowie selbiger sich auch vorbehält, im Laufe des Jahres die Arbeitskraft der Arbeitsschule, nach Rücksprache mit dem Inspector, zum Nutzen des gesammten Armenwesens der Stadt zu verwenden. Jede Verwendung der Fabrikate, durch welche in den Kindern das Bewußtsein geweckt wird, daß ihre Arbeitsübung in ihrem eigenen und der Ihrigen Interesse geschah, wird den Segen der Schule wesentlich fördern.

D. Die Anschaffung des nöthigen Inventars.

Obschon einzelne Inventarstücke sich in jeder Arbeitsschule, abgesehen von ihrer größeren oder geringeren Frequenz, finden müssen, so wird doch die für die Anschaffung des Inventars nöthige Summe in einer zahlreich besuchten Schule eine größere sein. Unsere Schule zählte bei ihrer Eröffnung 42 Kinder, also war die Frequenz der Arbeitsschule auf 20 zu berechnen, von denen nach der bisherigen Erfahrung, zumal während der Sommerzeit, etwa nur die Hälfte zur Zeit in der Schule sich einfand. Ref. erlaubte sich bei der Eingabe des Regulativs zuerst die dringende Bitte auszusprechen, daß mit der neuen Organisation der Schule jedes gesetzliche Mittel zur Beförderung eines regelmäßigen Schulbesuchs in Anwendung gebracht werden möge, und wenn er mit dieser Bitte zugleich nach mehrfacher Erfahrung die Ueberzeugung aussprach, daß die Verbindung der Arbeitsschule mit der Lehrschule sich als ein wirksames Mittel zeigen werde, einen besseren Schulbesuch hervorzurufen, so darf er es schon hier aussprechen, daß diese seine Hoffnung ihn nicht getäuscht hat, wird aber dennoch im Verlaufe der Schilderung klagend darauf zurückkommen müssen. — Eine fernere, bei der Anschaffung des Inventars für eine Arbeitsschule, in Betracht kommende Frage ist in den meisten Fällen der geschlechtliche Unterschied der Kinder, da schon die Volkssitte und Volksmeinung meistens dazu nöthigt, sofort für die Knaben eine andere Arbeitsübung zu wählen als für die Töchter, und demgemäß auch ein entsprechendes Inventar anzuschaffen. Eine hiesige Arbeitsschule war in der glücklichen Lage, daß sie, wenigstens in Beziehung auf Spinnen und Stricken, sich zu einer solchen Unterscheidung nicht genöthigt sah. — Sollte späterhin neben der Spinn-, Näh- und Strick-Schule der Töchter, auch an eine Klüterschule der Knaben, und an eine Gartenschule für Knaben und Töchter (ich erlaube mir in dieser Beziehung nochmals auf meine schon genannte Schrift zu verweisen) gedacht werden können, so würde freilich ein viel größeres und mannigfaltigeres Inventar nöthig werden.

Die Anschaffung unseres in der genannten Weise nöthigen Inventars kostete 40 Thaler Courant. Zu selbigem gehören:

Ein Materialienschrank, 7 Fuß hoch, 5 Fuß breit, 1 Fuß 8 Zoll tief, mit 5 Börtern.

Ein Nähtisch, 7 Fuß 2 Zoll lang, da die beschränkte Localität die Anfertigung eines längeren Tisches nicht erlaubte. Selbiger ist an beiden Seiten hinunter mit einem von starker Leinwand gemachten, mit Tuch überzogenen und mit Kuhhaaren gepolsterten Rande zur Befestigung des Nähzeuges versehen worden, und ist mit Farbe angestrichen, da er wegen des Randes nicht gescheuert werden kann. Der Tisch kostete 7 Thlr. 10 Ggr.

Drei Bänke, zwei längere und eine kürzere, gleichfalls um der beschränkten Localität willen.

Sechs Sigböcke für die Spinnenden.

Ein Hafenbörd.

Sechs Spinnräder, die aber jetzt, wie wir sehen werden, selten alle zu gleicher Zeit im Gebrauche sind.

Eine Haspel.

Ein größerer Nähkasten mit verschiedenen Abtheilungen, in welchen die Arbeitslehrerin das verschiedene Näh-Material aufbewahrt.

Zwei Protocolle.

Ein Stuhl für die Lehrerin.

Eine Garnwinde.

Eine Feuerzange und eine Feuerschaufel.

15 Paar Stricksticken.

Bier kleine Scheeren und eine größere zum Zuschneiden.

Zwölf größere und kleinere Fingerhüte.

Sechs Schmierdosen und sechs Nездosen von Blech an den Spinnrädern.

Sechs Wockenblätter von Pappe.

Zwei Arbeitskörbe.

Bier Filetsticken von Messing.

Acht Filetstöcke, Nähnadeln, Stecknadeln u. s. w.

Ferner zum Zwecke der, zumal anfänglich, oft nöthigen Reinigung der Kinder:

Ein Waschtubben, zwei Handtücher, 1 Pf. Seife, Kamm u. s. w.

Die veranschlagte und verausgabte Summe von 40 Thlr. war nach meinen bisher gemachten Erfahrungen eine sehr mäßige zu nennen.

E. Die Anschaffung des nöthigen Materials.

Obgleich die Anschaffung des erforderlichen Arbeitsmaterials nach den gegebenen Verhältnissen nicht die Sache der Schule, sondern des Armencollegii ist, so erlaubte Ref. sich doch sofort in seiner ersten Eingabe, dem erhaltenen Auftrage gemäß, die Bemerkung, daß es für die Schule wünschenswerth sein dürfte, und bei der Persönlichkeit der Arbeitslehrerin auch wohl ausführbar zu sein scheine, wenn Letztere bei dem Ankaufe des Arbeits-Materials möglichst mit hinzugezogen würde. Allzu oft schon hörte ich bei der Besichtigung der Fabrikate einer Arbeitsschule von Seiten der Arbeitslehrerin die sich und die Kinder rechtfertigende Bemerkung: „Das gelieferte Material war unpassend!“ — als daß ich den ausgesprochenen Wunsch hätte zurückhalten mögen. Es freut mich hinzufügen zu können, daß der Vorstand des Armencollegii auch diesem Wunsche in vollständiger Weise entsprochen hat.

F. Foundation unserer Schule.

Ref. hatte die Foundation der Schule vorläufig nur auf ein Jahr beantragt. Es ergab sich diese Beschränkung von selbst schon aus dem Umstande, daß die augenblicklich hieselbst disponibeln Geldmittel mit dem Baue des Ravenschen Arbeitshauses aufhörten, welcher Bau auch bereits in Angriff genommen ist. Allein Ref. gesteht, daß er auch ohne diesen äußeren Zwang die genannte Beschränkung festgehalten hätte, da er fest überzeugt war und ist, daß eine Arbeitsschule, unterstützt durch ihre sofort sichtbaren Fabrikate und Resultate, zumal einer Lehrschule gegenüber, die auf einer so niedrigen Stufe stand, wie solches mit unserer Freischule durch die gegebenen Verhältnisse der Fall war, schon im Laufe eines Jahres ihre sittliche Kraft so weit muß bewähren können, daß ihr Fortbestand hinlängliche Unterstützung findet. Im entgegengesetzten Falle, namentlich auch dann, wenn die bisherige Freischule sich nicht zugleich auch als Lehrschule wesentlich hob, durfte ich mich nicht für berechtigt halten, auf eine weiter greifende Foundation zu dringen. Die Foundation erfolgte durch ein Schreiben des Vorstandes des Armencollegiums

vom 5. Nov. 1852, und war dem Antrage entsprechend auf ein Jahr beschränkt. Der faktische Fortbestand in's zweite Jahr hinein ist als selbstverständlich ohne Weiteres geschehen.

Die vorläufige Fundation durfte nach Verlauf des ersten Jahres als abgeschlossen angesehen werden, da durch Rescript Königlichen Consistorii d. d. 16. Juli 1853, als Erwiderung auf einen amtlichen Bericht der Seminar-Inspection vom 5. Juli 1853, die besondere Befriedigung mit der Organisation unserer Schule ausgesprochen und gern genehmigt wurde, daß selbige in derselben Weise auch für das nächste Jahr fortbestehe.

Wir erlauben uns hinzuzufügen, daß uns unsere Schule in ihrer dargelegten Organisation von Anfang an und fortgehend mehr und mehr gerade als seminarische Anstalt von immer größerer Bedeutung erschienen ist, weshalb wir im Interesse des Seminars es zwiefach bedauern würden, wenn, wie es nicht unmöglich erscheint, durch Mangel an ausreichender thätiger Theilnahme und durch die Ungunst der Verhältnisse, — wir erinnern daran, daß die nöthigen Geldmittel aus den Zinsen eines Kapitals bestritten werden, welches im Laufe dieses Sommers verwandt wird, — unsere Schule in ihrer gegenwärtigen Organisation aufgegeben werden müßte. Und wir wollen offen eingestehen, daß diese Furcht es ist, welche uns gerade jetzt die Feder zu diesem Ersten Berichte in die Hand gelegt hat.

Es darf den Zöglingen auf einem Seminar nicht verhehlt werden, daß die vielfachen Lobpreisungen des neueren Aufschwunges der Volksschule unseres deutschen Vaterlandes in den wirklichen Resultaten, d. h. an dem herangewachsenen Geschlechte, keineswegs die genügende und nothwendige Bestätigung finden. Es muß ihnen gesagt werden, daß es die gefährlichste Selbsttäuschung ist, wenn ein Schullehrer die Resultate seines Wirkens nur in seiner Schule und nicht in den Häusern sucht und findet. Es muß ihnen gezeigt werden, daß das rechte Leben nicht in Worten, sondern in Thaten besteht, und daher auch nur durch eignes Erleben gewonnen wird. Es muß ihnen eingeprägt werden, daß sie in ihrem heiligen Berufe, als Helfer und Stellvertreter der Eltern die Kinder zu erziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herrn, einen großen und schweren Theil der Ver-

antwortung tragen für das künftige Leben der ihnen anvertrauten Kinder, und daß sie einst in der Stunde, wo die Verantwortung ihnen abgenommen wird, sich nicht damit rechtfertigen können noch werden, daß sie vom Undanke der Welt und dergl. reden. — Zu einer solchen ernststen und eindringlichen Ermahnung giebt uns aber unsere Freischule in ihrer gegenwärtigen Organisation einen stetigen und lebendigen Stoff. Hier sehen wir es, wie die Schule nicht allein durch Worte lehren, sondern auch durch Thaten erziehen soll; — hier sehen wir es an einem lebendigen Beispiele, welchen Sinn der allgemeine pädagogische Grundsatz hat, daß die Schule eine harmonische Ausbildung sämtlicher Seelenkräfte der Kinder als ihre Aufgabe festhalten müsse; hier sehen wir es und üben uns darin durch eigenes Thun, daß Schule und Haus, wo ein rechtes Resultat gewonnen werden soll, Hand in Hand gehen müssen, und daß wir uns eben deshalb üben wollen in der Lehrschule des Vaters, in der Arbeitsschule der Mutter Helfer und Mitarbeiter zu werden.

Zweiter Abschnitt.

Der tägliche Fortgang unserer Lehr- und Arbeitsschule.

A. Die Lektionstabelle.

Sogleich auf der ersten Conferenz, welche zum Entwerfen der Lektionstabelle den 6. Nov. 1852 gehalten wurde, und auf welcher außer dem Inspector, zugleich als erstem Lehrer der Schule, die Arbeitslehrerin und diejenigen Seminaristen des III. (höheren) Cursus, welche als Hauptlehrer in der Lehrschule fungiren sollten, so wie diejenigen, welche im verflossenen Jahre als Hauptlehrer fungirt hatten, sich eingefunden hatten, — wurden

folgende Grundsätze, als das tägliche Zusammenwirken beider Zweige unserer Schule stetig bedingend, festgestellt.

a) Die Lehrschule regiert, die Arbeitsschule hilft.

In dem Worte: „Bete und arbeite!“ erkannten wir für die Kinder und für uns den obersten Grundsatz des Zusammenwirkens unserer beiden Schulzweige, und zugleich denjenigen Grundsatz, der unser gegenseitiges Verhalten unter einander und gegen die Kinder regeln sollte. Wir erkannten ferner, daß in Beziehung auf den Schulbesuch und die äußere Disciplin die Lehrschule zunächst die Pflicht der Ueberwachung habe, daß es dagegen zunächst die Aufgabe der Arbeitsschule sei, über Reinlichkeit und Ordnung in Beziehung auf die äußere Erscheinung der Kinder zu wachen.

In Beziehung auf den Stundenwechsel wurde festgesetzt, daß beiderseits ein strengstes Innehalten der bestimmten Stunden unabänderlich festgehalten werden müsse in dem steten Gedanken, daß durch jedes Hinausgehen über die festgesetzte Zeit ein Eingriff geschähe in das Recht des zweiten Schulzweiges; — und daß die Lehrschule den Wechsel leite, daher jedes Mal fünf Minuten vor eintretendem Wechsel die Arbeitslehrerin durch ein Kind benachrichtigen lasse, damit ihr Zeit bliebe zu einem geordneten Abnehmen und Weglegen der verschiedenen Handarbeiten, und damit den Kindern der Arbeitsschule verstattet würde, während der noch übrigen Minuten in die freie Luft zu gehen. Es wurde daneben bestimmt, daß ein Hinausgehen der Kinder aus dieser oder jener Schule zu andern Zeiten nur in Ausnahmefällen gestattet werden könne, und daß in unserer Schule die sogenannte „freie Viertelstunde“ als überflüssig weg falle. Es wurde endlich festgesetzt, daß, um bei dem Wechsel aus einer Schule in die andere Unordnungen zu verhindern, die Lehrschule erst dann die eintretende Abtheilung hineinriefe, wenn die in die Arbeitsschule hinübergehende Abtheilung vollständig hinausgegangen wäre.

Schließlich wurde bestimmt, daß die Arbeitsschule Vormittags eine halbe Stunde später als die Lehrschule zu beginnen habe, indem die Lehrschule zuerst sämtliche Kinder in sich versammle,

damit Kinder und Lehrer sich auf ihr Tagewerk mit einander vorbereiteten durch Gebet und Gesang und ersten Theil der Katechismuslehre (s. später), und daß nach Verlauf der ersten halben Stunde „die Kleinen“ in die Arbeitsschule hinübergingen.

- b) Bei der Versetzung der Kinder in die verschiedenen Abtheilungen ist die Arbeitsschule neben der Lehrschule zu berücksichtigen, aber in zweifelhaften Fällen entscheidet Letztere.

In der gedachten ersten Conferenz konnte dieser Grundsatz nur ausgesprochen, aber nicht befolgt werden, denn es fehlte nicht allein an jeder Arbeitsfertigkeit, die in der Arbeitsschule zur Entscheidung hätte dienen können, sondern es lagen auch in der Lehrschule, besonders veranlaßt durch den bisherigen sehr mangelhaften Schulbesuch der Mehrzahl der Kinder, so geringe Resultate vor, daß auch hier nicht die errungene Stufe, sondern das Alter zur Entscheidung dienen mußte, zumal deshalb, da es nothwendig war, daß diejenigen Kinder, welche nach ihrem Alter der Confirmation und Entlassung aus der Schule nahe waren, auch vollständig an der Katechismuslehre Theil nahmen.

Auch noch in der diesjährigen (1854) Versetzungs-Conferenz werden wir obigen Grundsatz in Beziehung auf eine Anzahl der älteren Kinder nicht vollständig durchführen können, denn wir haben in der Arbeitsschule wie in der Lehrschule immer wieder die Erfahrung machen müssen, daß der erziehliche Einfluß unserer Schule auf diejenigen Kinder, welche längere Zeit sich dem Nichtsthun und der Unordnung vielfacher Art hingegeben hatten, ein viel geringerer war, als auf diejenigen Kinder, welche mit dem gesetzlichen Alter in unsere Schule eintraten, oder doch bei der Eröffnung derselben noch nicht das zehnte Lebensjahr überschritten hatten. Aber freilich ist gerade diese Erfahrung uns zugleich ein lebendiger Beweis geworden, wie heilsam unsere Schule mit Gottes Hülfe den betreffenden Kindern werden kann.

- c) Sämmtliche Kinder gehören in gleicher Weise beiden Schulzweigen an, aber das ältere Kind überwiegend der Lehrschule, das jüngere der Arbeitsschule.

Die Lehrschule vertritt Vaterstelle, die Arbeitsschule Mutterstelle an den Kindern. Dies zeigt sich auch darin, daß das ältere Kind überwiegend der Lehrschule, das jüngere überwiegend der Arbeitsschule angehört. Es wurde diesem Grundsatz gemäß für den Entwurf der Sectionstabelle also bestimmt, daß von den 26 wöchentlichen Lehr-Schulstunden und den 23 wöchentlichen Arbeits-Schulstunden für die I. Abtheilung (die älteren Kinder) 10 Stunden der Arbeitsschule, und 16 Stunden der Lehrschule zuzuweisen wären, während die II. Abtheilung (die jüngeren Kinder) 13 Arbeits-Schulstunden, und 13 Lehr-Schulstunden hätten, wobei zu beachten ist, daß in $\frac{1}{2}$ wöchentlichen Lehr-Schulstunden sämtliche Kinder beisammen sind.

d) Nach allgemeiner Regel wird in der Lehrschule jeder einzelne Gegenstand nur **halb** stündig, dagegen in der Arbeitsschule **ganz** stündig behandelt.

Das ist der Gewinn, den wir für die Lehrschule aus dem Zusammenwirken der Arbeitsschule mit derselben zunächst zu gewinnen streben, daß in derselben die einzelnen Gegenstände nur in halb so langer Zeit, aber mit ganzer Lehrerkraft betrieben werden, denn der rechte Segen der Lehrschule hängt davon ab, daß jedes Einzelne in ihr mit voller geistiger Kraft und Lust der Kinder und unter unausgesetzter Leitung von Seiten des Lehrers betrieben werde. Nicht nur das sinnliche, auch das geistige Leben des Kindes ist seiner kindlichen Natur nach auf die Anschauung desjenigen, was es mit den Augen sehen und mit den Händen fassen kann, gerichtet; die Lehrschule führt nach ihrer Aufgabe das Kind in das Reich des Denkens, in eine ihm noch fremde Welt hinein: also darf sie nicht auf eine lange ausdauernde Kraft und Lust des Kindes rechnen. Ganz anders verhält es sich mit der Arbeitsschule, denn ihre Arbeitsübung knüpft unmittelbar an das bisherige Leben des Kindes an, und die Arbeitsschule weiß außerdem, daß Lust zu mechanischer Thätigkeit nur aus mechanischer Fertigkeit hervorgeht, und daß mechanische Fertigkeit nur aus längerer Übung in derselben Thätigkeit gewonnen wird. Jeder praktische Lehrer macht daher, meinen wir, in seiner Lehrschule bald die Erfahrung, daß er mit sichtlichem

Erfolge nur solche Aufgaben ganz stündig behandeln kann, die ihrem Wesen nach zum Theil eine mechanische Uebung sind, so namentlich das Schreibenlernen, und die daher unseren Arbeitsübungen in der Arbeitsschule am nächsten verwandt sind.

Von diesem Principe aus hielten wir bei dem Entwerfen unserer Lektionstabelle als allgemeine Regel fest, daß die bisherigen Lehrgegenstände in unserer Schule künftig eben so oft vorgenommen werden sollten, als bisher, aber mit dem Unterschiede, daß, mit Ausnahme der Religionsstunde (s. nachher), an die Stelle der stündlichen Dauer eine halbstündige träte; — und wir hofften um so mehr darauf, daß die Kinder bei dieser Anordnung auch in der Lehrschule um so weniger etwas verlieren würden, da ihnen anstatt der bisherigen halben jetzt die ganze Lehrkraft gegenüber stand.

Ich erlaube mir, die praktischen Lehrer schließlich daran zu erinnern, daß unsere Anordnung den Kindern in Wahrheit von der eigentlichen Unterrichtszeit nicht allein gar nichts raubt, sondern dieselbe ihnen vermehrt, indem in der gewöhnlichen Volksschule die Hälfte der Zeit der zweiten Abtheilung der Kinder gehört, welche wir in die Arbeitsschule schicken, und indem bei uns der Lehrer derjenigen Abtheilung, welche er in der Lehrschule hat, ganz und ungetheilt angehört, während in der gewöhnlichen Volksschule seine Augen und Ohren auch die zweite Abtheilung bewachen müssen, da er dieselbe den sogenannten „Selbstbeschäftigungen“ zugewiesen hat, folglich sie auch controliren muß. Wir wollen damit den s. g. „Selbstbeschäftigungen“ keineswegs allen Werth absprechen, können aber doch in ihnen wesentlich nichts Anderes als „Lückenbüßer“ sehen, und müssen außerdem bemerken, daß wir uns bisher noch vergebens nach einer praktischen Angabe umsahen, welche Selbstbeschäftigungen den verschiedenen Abtheilungen in den verschiedenen Lehrstunden gegeben werden könnten, die der vierfachen nothwendigen und unerläßlichen Forderung entsprächen, daß sie sich dem allgemeinen Lehrplane zweckmäßig anschließen, daß sie dem Standpunkte der beziehlichen Abtheilung entsprechen, daß sie die Zeit, während welcher sich der Lehrer der zweiten Abtheilung zuwenden muß, vollständig ausfüllen, und daß sie — eine pädagogisch unabweisliche Forderung! — nicht unter

scheinbarer, sondern wirklicher Controle des Lehrers stehen. Die Kinder wissen den Schein von der Wahrheit gar bald zu unterscheiden, und — um von Anderem abzusehen — der vielfache sittliche Nachtheil, welcher aus den uncontrolirten sogenannten „Selbstbeschäftigungen“ hervorgeht, ist weit größer und nachhaltiger, als wir Lehrer in den meisten Fällen wahrnehmen und glauben.

Diese und ähnliche Erwägungen ließen uns ruhig beharren bei obigem Grundsatz, und welche Erfahrungen wir demgemäß im Laufe der $1\frac{1}{2}$ Jahre, die seit dem ersten Entwurfe unserer seitdem nicht wesentlich veränderten Stundentabelle verflossen sind, gemacht haben, davon wird der III. Abschnitt unverhohlenen Rechenschaft ablegen.

e) Einzelne Aufgaben der Lehrschule und der Arbeitsschule.

Indem wir auf die angehängte Sectionstabelle verweisen, fügen wir zur Erleichterung der Uebersicht Folgendes hinzu.

In der Lehrschule hat die I. Abtheilung wöchentlich $\frac{6}{4}$ Stunden Religion, nämlich $\frac{4}{4}$ Stunden Katechismuslehre und $\frac{2}{4}$ Stunden Biblische Geschichte; außerdem hat sie Lesen in $\frac{8}{2}$ Stunden, Schreiben und Rechnen in je $\frac{4}{2}$ Stunden, Singen und Weltkunde in je $\frac{2}{2}$ Stunden, also in ganzen Stunden berechnet $1\frac{6}{4}$ Lehr-Schul-Stunden. Wenn es vielleicht auffallen sollte, daß dem Singen ein ebenso großes Zeitmaß zugewiesen ist als der Weltkunde, so bemerken wir, daß wir das Singen als ein sehr wesentliches religiös-sittliches Element hervorzuheben wünschten, und daß außerdem namentlich das Choral-singen einer besonderen Nachhülfe bedurfte.

Die II. Abtheilung hat in der Lehrschule Religion in $\frac{6}{2}$ Stunden, nämlich Katechismuslehre in $\frac{4}{2}$ Stunden und Biblische Geschichte in $\frac{2}{2}$ Stunden, Lesen in $1\frac{0}{2}$ Stunden, Rechnen und Schreiben in $\frac{4}{2}$ Stunden, Weltkunde oder Anschauungslehre in $\frac{2}{2}$ Stunden, also in ganzen Stunden berechnet $1\frac{3}{1}$ Lehr-Schul-Stunden. Außerdem bemerken wir, daß der Hauptlehrer der Lehrschule die Kleinen in $\frac{2}{2}$ Stunden in der Arbeitsschule auf den besonderen Wunsch der Arbeitslehrerin und zur großen Freude

der Kinder singen läßt, während die kleinen Finger nähen und stricken, und während ein Nebenlehrer in der Lehrschule fungirt.

Auf der Tabelle findet sich in der Rubrik der Arbeitsschule stets nur das Wort: „Uebung“ notirt, da an gleichmäßige Arbeitsübung sämmtlicher Kinder, die in dem Regulativ vorausgesetzt wurde und nach bestimmten Stunden geregelt wäre, sowohl anfänglich wegen der völlig mangelnden Arbeitsfertigkeit der Kinder, als auch fortgehend wegen der beschränkten Localität unserer Arbeitsschule nicht gedacht werden konnte. Später, als die fehlende Arbeitsfertigkeit sich überraschend schnell entwickelte, blieb dennoch die Zuweisung der einzelnen Kinder zu den verschiedenen Arbeitsübungen der Arbeitslehrerin unter Bestimmung der weiblichen Inspection überlassen, da, wie es uns im III. Abschnitte nachzuweisen eine gerechte Freude sein wird, die rege Theilnahme einzelner Bewohner Alfeld's es uns möglich machte, die Hände unserer Kleinen fast ausschließlich bei Herstellung ihrer eigenen Bekleidung zu verwenden, und da in Folge davon das Bedürfniß der Einzelnen eine hauptsächlich entscheidende Stimme beanspruchte, mit welcher Arbeitsübung die einzelnen Kinder beschäftigt werden mußten. Indeß wachte die weibliche Inspection besonders darüber, daß in der Regel kein stärkerer als ein ganzstündiger Wechsel Statt fand, wobei nur das nöthige Flick- und Stopfen eine Ausnahme machte, und daß von der andern Seite dafür gesorgt wurde, daß jedes einzelne Kind in den verschiedenen Handarbeiten die nöthige Uebung erhielt.

In Beziehung auf eine Arbeitsübung hat sich, unserem allgemeinen Principe gemäß, aus den im Laufe der 1½ Jahre gemachten Erfahrungen unsere Ansicht wesentlich geändert, und möchte ich dieses um so mehr hervorzuheben mir erlauben, je mehr ich bekennen muß, daß ich dabei anfänglich von einem mir jetzt ganz unzweifelhaften Irrthume geleitet wurde, und es dabei nicht unmöglich ist, daß Andere denselben Irrthum theilen. — In meinem Geburtslande, dem Herzogthume Schleswig, und namentlich in dem nördlichen Theile desselben, war und ist noch das Spinnen und Weben eine Ehrensache der Hausfrau und der Töchter des Hauses. Wenn ein junges Mädchen als Dienst-

magd gemiethet wird, so versteht es sich von selbst, daß sie spinnen und weben, brauen und backen kann. In dem Hause eines Geistlichen auf dem Lande, wo ich meine erste Jugend verlebte, trug Jedermann nicht nur im Hause gesponnene und gewebte Leinwand, sondern auch Wollenzeug. Eine Hausfrau, die dergleichen kaufte, galt für verschwenderisch, oder träge und nachlässig, obgleich es schon damals nicht an Einzelnen fehlte, welche nachzurechnen anfangen, wie viel billiger man sich aus dem Kaufladen kleiden könne. — Dergleichen Berechnungen wurden aber als verderbliche Neuerungen in ernster, oft derber Weise zurückgewiesen. Dagegen arbeitete keine Hausfrau der Gemeinde für den Verkauf, und man hatte es als ganz besondere Vergünstigung anzusehen, wenn eine Frau ein Stück eigengemachtes Zeug für Geld abließ. Sah man daneben den allgemeinen Wohlstand und das sittliche Leben in den Häusern, und wie beides besonders von dem Hausfleiß der Hausfrauen und Töchter geschützt und getragen wurde, so konnte man wahrlich nicht umhin, die alte schöne Sitte hochzuachten. In den Städten war freilich manches auch in dieser Beziehung anders geworden, und namentlich der eigene Bebestuhl fehlte, der doch erst dem Spinnen für das Haus den rechten Halt giebt. Aber jeder schlichte Bürger achtete doch die alte Sitte noch hoch, und man sah überall im Spinnrade der Hausfrau eine Bürgschaft für den häuslichen Wohlstand. So war es ganz natürlich, daß wohlthätige Vereine und namentlich Arbeitsschulen und Arbeitsanstalten die möglichste Beförderung des Spinnens als eine Hauptaufgabe ansahen, und ich gestehe, daß ich dasselbe Ziel bei der Begründung der Arbeitsschule hieselbst im Auge hatte, und daß ich um so mehr hier zu erreichen hoffte, wo das Spinnmaterial viel besser, und auch die Spinnfertigkeit mehr ausgebildet war als in meinem Geburtslande. Hatte mir doch vor längeren Jahren schon eine alte sehr geachtete Dame, die Tochter eines höheren Hannoverschen Beamten, das schöne Garn gezeigt, welches sie selbst gesponnen, und dabei erzählt: daß sie und ihre fünf Schwestern Morgens 6 Uhr, wenn der Vater in der Wohnstube erschien, bei ihren Spinnrädern sitzen mußten. Hatte doch die unter den Bewohnern der Großherzoglich Oldenburgschen Fideicommissgüter in Holstein unvergeßliche

Großherzogin Cäcilie aus hiesigen Landen eine Familie nur zu dem Zwecke dorthin berufen, um mit Hülfe der dortigen Arbeitsschulen eine größere Spinnfertigkeit in's Leben rufen zu können. Aber es konnte mir hieselbst nicht lange entgehen, daß eine Arbeitsschule in Alfeld, die gleich jeder Arbeitsschule sich vor Allem in den Häusern umsehen muß, aus denen die Kinder zu ihr kommen, nicht die Beförderung der Spinnfertigkeit zu ihrer Hauptaufgabe machen dürfe, denn hier ist das Spinnen nicht die Sache des Hausfleißes, sondern der Industrie. — Die Frauen spinnen, aber nicht um die Bekleidung für sich und die Ihrigen zu gewinnen, sondern um den baaren Groschen zu erwerben. So kommt es in natürlicher Folge dahin, daß sie diese Beschäftigung in immer höherem Maße treiben, und daß sie bald darüber ihre übrigen Pflichten immer mehr und mehr versäumen lernen, wogegen der erworbene Groschen gar kein Ersatz ist. Der Mann muß sich Mittags mit sogenanntem Kaffee begnügen, ein Mittagsbrod wird nicht bereitet; der Mann, die Frau und die Kinder behalten das Zeug auf dem Leibe, bis es in Lumpen herunterhängt, denn zum Ausbessern, zum Flicken und Stopfen läßt das Spinnrad anfänglich keine Zeit übrig, und bald auch keine Fähigkeit; mit den Lumpen kommt die Unreinlichkeit, und mit Beidem die immer tiefere sittliche Versunkenheit: — kommt dann nun noch, wie es in diesen Jahren der Fall ist, der Umstand hinzu, daß der Preis des gesponnenen Garns im Verhältniß zu dem Material so niedrig ist, daß bei allem Fleiße ein Spinnelohn kaum zu gewinnen ist, so bricht zwiefache Noth unaufhaltsam in die Häuser hinein. — — Wir mußten es uns daher sagen, daß unsere Aufgabe nicht die sein könne, eine noch größere Spinnfertigkeit zu erzielen, sondern daß wir daran arbeiten müßten, daß die aus unserer Schule hervorgehenden künftigen Hausfrauen — der Mann soll **erwerben**, die Frau soll **erhalten**! — wiederum lernten, was ihre Mütter meistens gänzlich verlernt hatten, nämlich zu nähen und zu stricken, zu flicken und zu stopfen. Allerdings hat auch unsere Schule aus eigenem Antriebe noch gesponnen, nämlich Heide vermischt mit Charpie von wollenen Lappen, wovon ein Zeug gewebt ist, aus welchem die größeren Knaben Beinkleider bekommen haben, die

ihnen in der Kälte des verflossenen Winters sehr wohl thaten, und die zwar etwas derber Art sind, aber Fabrik-Zeug, das aus dem Laden geholt wäre, leicht zwei Mal überdauern möchten. So bekümmert es uns nicht, daß die Mehrzahl unserer Spinnräder oft stille steht, denn in dieser Arbeitsübung bedürfen die Häuser unserer Kinder meistens keiner Nachhülfe von Seiten der Schule, obgleich selbst unter diesen unseren Kindern die Mehrzahl erst in der Schule spinnen gelernt hat. — Erfreulich war es uns dagegen, daß auch unsere Knaben sich ohne Weigerung an's Spinnrad setzten. Wie leicht kommen in ihrem künftigen Leben Stunden, in denen ein anderer Erwerb ihnen abgeschnitten ist!

B. Die Religionsstunde.

Die Religionsstunde beginnt den Tag. Sie vereinigt sämtliche Kinder, die „Großen“ und die „Kleinen“, zuerst in der Lehrschule. Also muß es sein, denn mit jedem Tage muß uns das Bewußtsein wiederum neu erwachen, in wessen Namen wir beisammen sind, und daß wir in einem und demselben Gotteshause mit einander verkehren und leben zur Ehre Des, der uns gerufen hat und mitten unter uns sein will.

An vier Tagen ist es die Katechismuslehre, und an zweien Tagen die Biblische Geschichte, welche uns den Stoff unserer Betrachtungen giebt, und auf Beides müssen wir, um unseren täglichen Schulverkehr getreu zu schildern, uns näher einlassen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir in diesem II. Abschnitte Einiges vorwegnehmen, welches eigentlich in den III. Abschnitt hineingehörte.

a. Die Katechismuslehre.

In unserer Katechismuslehre schließen wir uns genau an unseren Hannoverschen Landeskatechismus an, und zwar nach Anleitung der: „Methodologie des Hannoverschen Landeskatechismus von Dr. C. Michelsen, Seminar-Inspector. Alfeld bei F. Stegen 1853. Geb. 10 Ggr.“; — die freilich ihrem Zwecke gemäß nur in Händen der Lehrer ist. Wir beendigen die

Katechismuslehre in einem Jahre, indem die „Methodologie“ die große Zahl der 623 Fragen und Antworten unseres Katechismus in 100 „Kapitel“ gruppiert hat, von welchen jedes uns eine bis zwei Stunden beschäftigt. Den „Großen“, d. h. der I. Abtheilung der Kinder, war am Schlusse der vorigen Stunde zur häuslichen Beschäftigung die Aufgabe gestellt worden, die „Katechismusfragen“, welche sich in dem beziehlichen „Kapitel“ finden, durchzulesen, und die Bibelstellen, welche sich unter denselben finden, dem Gedächtnisse fest einzuprägen. Anfänglich schien das freilich unseren Kindern eine neue Sache zu sein, daß sie auch zu Hause ihren Katechismus zur Hand nehmen sollten: aber wir hatten die Freude, daß mit der fortschreitenden Katechismuslehre sich das Interesse der Kinder an ihrem Katechismus sichtlich hob, daß daher bald mehrere Kinder die gestellte Aufgabe gut lösten, daß selbst Einzelne unter den „Kleinen“ sich dies und jenes Bibelwort eingeprägt hatten, und daß z. B. bei dem XIV. Kap. (II. Abschn. Fr. 8 — 11), als wir uns auch an die „Kleinen“ mit der Frage wandten, ob sie das Tischgebet beten könnten, fast sämtliche Kinder Ps. 145, 15. 16. (siehe Katechismusfr. II, 10,) ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatten.

Auf unsere Frage, wo sie solches gelernt, gaben sie zur Antwort: „Mutter“ oder „Vater hat es mit uns gebetet!“ Das war uns, besonders bei unseren bisherigen Erfahrungen an den betreffenden Kindern und Eltern, eine große Freude, und eine lebendige Ermunterung, auf unserem bisherigen Wege fortzufahren.

Die Stunde beginnt mit einem kurzen Gebete, welches der Katechet, je nachdem er sich gedrungen fühlt, für die Kinder und sich, oder im gemeinsamen Namen zu beten, entweder frei spricht, oder in einem Gesangbuchverse, in dem Vater Unser oder andern Gebete, betet, oder von einem der Kinder beten läßt. In letzterer Weise diene z. B. „Hildesheimer Gesangbuch № 25, 1.: Liebster Jesu! wir sind hier.“ 2c. — An das Gebet schließt sich der gemeinsame Gesang, in der Regel nur ein nach dem Inhalte der Katechese gewählter Vers. Daß es wirklich ein gemeinsamer Gesang sei, dafür wird sowohl dadurch gesorgt, daß nur ein solcher Vers gewählt wird, welcher durch Inhalt und Ausdruck dem Sinne der Kinder zugänglich ist, als auch dadurch,

daß der Lehrer strophenweise zwischen dem Gesange den Vers vorsagt. Dies Vorsagen ist uns als den gemeinsamen Gesang besonders fördernd und hebend erschienen, sowol deshalb, weil es sämtliche Kinder, auch diejenigen, welche noch nicht geläufig lesen können oder vielleicht kein Gesangbuch in der Hand haben, zum Mitsingen auffordert, als auch deshalb, weil durch die richtige Betonung des Lehrers das gedankenlose Singen der Kinder, und, in natürlicher Folge davon, das schreiende Singen derselben verhindert wird. Dem Inspector ist es in den von ihm selbst ausschließlich ertheilten katechetischen Stunden (in der Regel zwei wöchentlich) eine besondere Freude gewesen, daß es durch den regen Eifer des gegenwärtigen Hauptlehrers unserer Schule (Seminarist Kauterberg) bereits möglich geworden ist, daß 5 bis 6 Kinder die gewöhnlichen Choral-Melodien selbst anstimmen und leiten können. An den Gesang schließt sich das: „Amen“ des Lehrers.

Es folgt sodann das „zusammenhängende Lesen“ (s. Methodologie Allg. Vorbem. № 2. S. 1). Der Katechet ruft zunächst die Hauptsumme des Kapitels dadurch den Kindern zum Bewußtsein, daß er sich zuerst den Abschnitt aus dem Katechismus Lutheri — den Katechismus Lutheri müssen die Kinder der I. Abtheilung ohne Ausnahme wissen — hersagen läßt, auf welchen die beziehlichen Katechismusfragen nach der Methodologie hinweisen, und darauf das Bibelwort, unter welches die „Methodologie“ die genannten Katechismusfragen gruppiert hat, wobei er, in der Regel in directer Rede, die Beziehung zwischen dem hergesagten Abschnitte aus dem Katechismus Lutheri und dem hergesagten Bibelworte kurz und einfach darlegt. Auch das „zusammenhängende Lesen“ ist ein Gespräch zwischen dem Lehrer und den Kindern, aber kein eigentlich katechetisches Gespräch, indem der Lehrer zu demjenigen, was die Kinder ihm aus dem Gedächtnisse hersagen, oder aus dem Katechismus vorlesen, (ein Kind die Frage — ein anderes Kind die Antwort —), ihnen den Zusammenhang und damit das allgemeine Verständniß hinzufügt. Nachdem nämlich die Hauptsumme in genannter Weise den Kindern zum Bewußtsein gerufen ist, so läßt der Katechet die beziehlichen Katechismusfragen lesen und die Bibelworte her-

sagen in der Reihenfolge der „Methodologie“, oder wie er sich dieselben selbst geregelt hat, und fügt selbst direct die Hinweisung auf die dargelegte Hauptsumme, auf das richtig verstandene Thema, hinzu. Das zusammenhängende Lesen ist uns also die vom Katechismus dargebotene Verkündigung des Wortes, welches wir darauf in der Katechese der nachfolgenden halben Stunde näher darzulegen und an die Kinder heranzuführen uns bemühen. Wir sind nicht der Meinung, daß man alles aus den Kindern herauskatechisiren kann, oder herauszukatechisiren versuchen darf, sondern wollen uns damit genügen lassen, daß wir im Namen des Herrn, der uns in die Schule berief, das Unsrige thun, damit das Wort den Kindern verkündigt werde, damit sie es zu dem ihrigen machen, und damit sie es später als das ihrige freiwillig bekennen und also durch eigenes Erleben zum Leben hindurchdringen. Wir wollen daher während des zusammenhängenden Lesens weder die Kinder durch stetes Fragen zu der Meinung verleiten, als wäre das Gergesagte und Gelesene ihr eigenes Wissenswerk, noch wollen wir durch hervortretende subjective Form unserer directen Rede zu dem Glauben verführen, als wären wir die Quelle der Verkündigung. Soll es mit der Katechismuslehre besser werden, soll der Katechismus den Kindern lieb und werth werden, indem er ihnen dasjenige mittheilt, was ihnen aus Gottes Wort und als lebendige Glieder ihrer Kirche Noth thut für Leben und Sterben; — so muß es damit vorbei sein, daß die Katecheten, es möge solches nun herühren, von welcher Seite es wolle, dem Katechismus sein Recht verkümmern. Für uns ist die wiederholte sichere Wahrnehmung, wie sehr der Katechismus, seit dem wir die dargelegte Methode befolgen, in der Meinung unserer Kinder gestiegen ist, eine kräftige Ermahnung geworden, auf der betretenen Bahn zu beharren.

Durch hohe Entscheidung Königlichen Consistorii, auf die wir noch zurückkommen dürfen, ist uns die Möglichkeit eröffnet worden, unsere armen Kinder mit den nöthigen Lehrmitteln zu versorgen. So konnte den „Kleinen“ auf ihre wiederholten Bitten um einen Katechismus die Antwort gegeben werden: „Wer im Hause des Inspectors beweist, in dem Katechismus lesen zu können, der kann einen Katechismus bekommen!“ — und da ist

uns die Freude der Kinder an ihrem Katechismus gleichfalls eine Freude geworden und geblieben. — — —

Allerdings kann ich nicht wünschen, so verstanden zu werden, als sähe ich die oft gerügten Mängel unseres Katechismus nicht, — aber solcher Rüge gegenüber habe ich nur die eine Antwort: „Nach dem Katechismus Lutheri allein die Katechismuslehre, wie sie Noth thut, zu geben, das ist noch lange nicht die Sache eines jeden Katecheten, und wird solches noch lange nicht sein! — Unser Katechismus ist bisher noch — „unser“ Katechismus! — Niederreißen ist leicht, aber Aufbauen ist schwer, wenn auch das Niederreißen aus der besten Absicht hervorgeht!“

Wenn das zusammenhängende Lesen beendigt ist, so — es verfließt damit etwa die erste Viertelstunde der Religionsstunde — wendet sich der Katechet zu den „Kleinen“ und läßt dieselben um sich her zusammentreten, denn sie mögen ihm gerne nahe sein, schon in dem Gefühle, daß sie jetzt seine nächste Sorge sind. Hier ist die erste Aufgabe bei den „Kleinsten“ Einprägung und Repetition der fünf Hauptstücke, — des „heiligen Katechismus“, wie wir nach unserem Gesenius, in seinem auch katechetisch so trefflich geordneten Katechismus, sagen; — und bei den „Größeren“ Einprägung und Repetition des Katechismus Lutheri. Außerdem fand der Katechet bei seiner Präparation, — denn er vergißt nicht, daß auch die „Kleinen“ später die „Großen“ genannt werden, — in jedem Kapitel dies und jenes Bibelwort, welches er ihnen sofort mitgeben möchte. Ist solches geschehen, so freut der Katechet sich, seine „Kleinen“ in die Arbeitsschule hinübergehen lassen zu können. Freilich wurden die „Großen“ daneben nicht ganz vergessen: aber so lange repetirt wurde, zeigten ihre Blicke und Lippen, daß sie gern mit repetirten, und mußte den Kleinen ein neues Wort gar zu oft vorgesprochen werden, damit es in ihnen haftete, so wurde den „Großen“ zu ihrer Beschäftigung diese oder jene Frage gegeben, deren Beantwortung bei dem Anfange der eigentlichen Katechese von ihnen verlangt wird. So wünschte z. B. der Katechet, dem die Behandlung der Katechismusfragen Abschnitt IV., 10—15 zufiel, das zum Thema gewählte Bibelwort 2 Cor. 5, 19: „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm Selber, und rechnete ihnen ihre

Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung" — den Kleinen einzuprägen, damit solches Heilswort, wenn es später in ihnen durch eignes Erleben zum rechten Leben gelangte, von Frühe an in ihrem Gedächtnisse gehaftet hätte; — aber der Katechet wußte vorher, daß er solches Wort den "Kleinen" oft vorsprechen müsse, und so gab er den "Großen" unterdeß die Frage: "Wann ist in der Geschichte des "Alten Bundes das Wort von der Versöhnung vorbildlich aufgerichtet worden?" — und bekam nachher von 6 Kindern durch Hinweisung auf die in der Wüste erhöhte Schlange die Antwort, an welche er seine Katechese wohlbegründet anknüpfen konnte. — Wir sagten oben: "Der Katechet freut sich, die "Kleinen" nach Verlauf der ersten halben Stunde hinüber gehen zu lassen in die Arbeitsschule!" — und diese seine Freude ist wahrlich gerecht sowohl um "der Kleinen" willen, denn sie haben an der halben Stunde ihr Genüge, und ihnen kann er in der nachfolgenden Katechese nur Einzelnes bieten, als auch um "der Großen" willen, denn wer mag "den Kleinen" mit Härte wehren, wenn sie unruhig werden und stören, weil sie sich mit gutem Rechte langweilen. Darin gerade, daß wir "die Kleinen" nach der ersten halben Stunde aus der Katechismuslehre in die Arbeitsschule entlassen können, sehen wir täglich den Segen des Zusammenwirkens beider Zweige unserer Schule. — Allerdings giebt die "Methodologie" (Allg. Vorbem. № 4, S. 3) Denjenigen, welche darüber klagen, daß sie mit "den Kleinen" während des katechetischen Unterrichts nichts anzufangen wissen, und daß es ihnen nicht gelingen wolle, dieselben zweckmäßig, ausreichend und gehörig überwacht zu beschäftigen, die Antwort: "Verbinde stets die "Biblische Geschichte mit deiner Katechese, und es wird dir gelingen, auch den Kleinen Etwas zu bieten!" — aber wir wollen willig eingestehen, daß diese Antwort uns selbst nur ein Nothbehelf ist, weil die Arbeitsschule der Volksschule als integrierender Bestandtheil überall noch fehlt, mithin "die Kleinen" in der Lehrschule zurückbleiben müssen, und dann doch nimmermehr ganz unbeachtet dastehen können und dürfen.

Nachdem "die Kleinen" aus der Lehrschule entlassen worden sind, so folgt die eigentliche Katechese mit "den Großen",

und uns ist, was die Kinder betrifft, — diese gilt es, nicht unsere Katechese! — die noch übrige halbe Stunde noch immer genug gewesen, mochte auch der Reichthum des Stoffes uns oft den Wunsch einflößen, eine längere Zeit vor uns zu haben. Aber freilich müssen wir wünschen, daß die halbe Stunde innerlich und äußerlich, für Lehrer und Kinder, ungestört sei, und dies wird uns dadurch zu Theil, daß die Arbeitslehrerin die Sorge für „die Kleinen“ an unserer Stelle übernimmt.

Schließlich bemerke ich noch, daß es sich mir bereits als nothwendig herausgestellt hat, zu meiner „Methodologie“ gehörige logische Dispositionen auszuarbeiten, welche der eigentlichen Katechese zum Grunde gelegt werden können, und hoffe, daß ich dieselben im Laufe des Jahres werde beenden können.

b. Die Biblische Geschichte.

Es wird hier genügen, auf diejenigen Punkte hinzuweisen, in welchen unser Unterricht in der biblischen Geschichte von unserer Katechismuslehre abweicht.

Gebet und Gesang haben den entsprechenden Charakter: aber an die Stelle des „zusammenhängenden Lesens“ tritt hier die mündliche Erzählung des Lehrers. Es würde dies auch dann der Fall sein, wenn die nöthigen Bücher in den Händen der Kinder wären, denn zu einer lebendigen Mittheilung historischer Thatsachen erscheint uns, zumal diesen unsern Kindern gegenüber, denen das Lesen und Bücherleben ihrer ganzen Lage nach stets ferne liegt, die mündliche Erzählung eine durchaus nothwendige Voraussetzung zu sein. Uns sind die Bedenken wohl bekannt, die von Einigen geäußert und gegen die mündliche Erzählung der Biblischen Geschichte erhoben werden: allein wir können dieselben Obigem gegenüber nicht theilen, so lange nur die Lehrer bemüht sind, in kindlich einfacher Weise wiederzugeben, was Gottes Wort ihnen erzählt hat. Es werden erzählt die einfachen Thatsachen, ohne daß die individuellen Reflexionen des Lehrers dazwischen treten.

„Die Kleinen“ erzählen wieder, unterstützt durch die Fragen des Lehrers, was sie so eben gehört haben, und gehen sodann, nachdem ihnen dies und jenes einzelne Wort aus der

Erzählung besonders hervorgehoben wurde, in die Arbeitsschule hinüber. Indes sind der Hauptlehrer und ich darüber einverstanden, daß die „Kleinen“ künftig daneben noch für sich alleine wenigstens $\frac{2}{2}$ Stunden Biblische Geschichte hören und sich einprägen müssen.

Für „die Großen“ tritt sodann an die Stelle der logisch zusammenhängenden Katechese eine katechetische Darlegung der evangelischen Wahrheiten, welche in den erzählten Thatsachen geoffenbart worden sind. — Es knüpft dieselbe an die zusammenhängende Wiedererzählung, welche von dieser I. Abtheilung erwartet wird, und daneben liegt die Bibel, damit überall, wo eine feste Einprägung des bestimmten Bibelworts erforderlich erscheint, dieselbe aus der Bibel selbst geschöpft werden möge. Die Repetition der Biblischen Geschichte bleibt zunächst den katechetischen Stunden überlassen.

Die Sorge dafür, daß den Kindern ein Schatz von Gesangbuchversen mitgegeben werde, ist zunächst dem Hauptlehrer, der zugleich Gesanglehrer ist, überlassen worden, unter der Andeutung, sich auf anerkannte Kernlieder zu beschränken, zumal auf solche, die bestimmten kirchlichen Thatsachen ihren Ursprung verdanken, und daher auch zur Erhaltung und Stärkung eines kirchlichen Sinnes geeignet sind. Es versteht sich von selbst, daß keine kirchliche Festzeit vorübergeht, ohne daß ein beziehliches Kirchenlied eingeprägt würde. Der Lehrer hat die Einprägung namentlich des ersten Verses jedes neu gelernten Chorals den Kindern als häusliche Aufgabe gestellt, und solches ist zu unserer Freude wohl gelungen.

C. Die übrigen Lehr-Gegenstände.

Es kann hier ein Eingehen auf die übrigen Lehr-Gegenstände nur in sofern erwartet werden, als selbiges durch das Zusammenwirken unserer beiden Schulzweige bedingt ist.

Eine erste Hauptaufgabe der Organisation unserer Schule ist im Allgemeinen, daß die befreite Lehrerkraft in vollem Maße nutzbar gemacht werde, damit es auch in

Beziehung auf den Lehrer eine volle Wahrheit sei, daß den Kindern die halbe Lehr-Schul-Zeit in einer Lehr- und Arbeits-Schule von gleichem und höherem Werthe sei, als die ganze Schulzeit in der gewöhnlichen Lehrschule. Es ist demnach die Aufgabe, daß aus unserem methodischen Verfahren alles dasjenige hinausgeschafft werde, welches nur als ein Nothbehelf wegen der mit ungleichartigen Kindern überfüllten Schulen angesehen werden kann. Indes müssen wir bemerken, was freilich dem praktischen Lehrer von selbst sich ergeben wird, daß die genannte Aufgabe in unserer Schule bis jetzt noch eben nur ein gestecktes Ziel sein kann, und das Ziel ist, welches wir als solches festhalten, indem noch immer, nachdem erst $1\frac{1}{2}$ Jahr verflossen sind, aus dem früheren Zustande her viele Unterabtheilungen in den zwei Hauptabtheilungen sich finden, und indem die praktische Concentrirung der Lehrerkraft von uns vermieden werden muß, um für die Zöglinge des Seminars Raum zu Lehrübungen zu finden und zu behalten.

Der große Gewinn, welcher einer Schule daraus erwächst, wenn zu derselben Zeit in derselben nur solche Kinder sich beisammen finden, die auf ähnlicher Entwicklungsstufe stehen, wird auch demjenigen, welcher nicht praktischer Schulmann ist, einleuchtend sein. Nicht die Größe der Kinderzahl an sich ist das Hinderniß eines rechten Erfolges, sondern die Ungleichartigkeit der Kinder, indem letztere den Lehrer nöthigt, seine Zeit und Kraft unter die verschiedenen Abtheilungen zu vertheilen. Es ergiebt sich daraus, daß die von uns geschilderte Schuleinrichtung für jede einclassige Volksschule, auch abgesehen von deren Ueberfüllung, eine heilsame sein muß, sofern sie als solche überhaupt anerkannt wird.

Denken wir uns z. B. eine einclassige Volksschule von mittlerer Frequenz, etwa von 60 Kindern, so werden sich in derselben jedenfalls drei Hauptabtheilungen finden, nämlich Bibelleser (A), Fibelleser (B) und ABCleser (C). Es sei Lesestunde, und werde von dem Lehrer die Schreib-Lese-Methode gebraucht, die jedenfalls vor der Lautir-Methode oder Buchstabir-Methode das voraus hat, daß sie dem Lehrer geregelte Selbstübungen der Kinder an die Hand giebt, die also unserer Forderung am wenigsten günstig ist, da sie die zu beseitigende Noth am wenigsten

wiesenen letzten 20 Minuten stark verkürzt wurden. — Der Lehrer hervortreten läßt. — Wir müssen uns aber zuvor nochmals an unsere vierfache Forderung in Beziehung auf jede Selbstübung der Kinder erinnern, da ein tüchtiger und gewissenhafter Lehrer keine derselben wird aufgeben können und wollen.

Jede Selbstbeschäftigung der Kinder in einer Schule während der Zeit, daß der Lehrer eine andere Abtheilung direct unterrichtet, muß:

- 1) Dem allgemeinen Lehrplane gemäß sein,
- 2) Dem beziehlichen Standpunkte der Kinder entsprechen,
- 3) Die beziehliche Zeit vollständig ausfüllen, und
- 4) Unter geregelter und wirksamer Controle des Lehrers stehen.

Wenn wir nun auch gern zugeben, daß die Schreib-Lese-Methode, — und darin möchte überhaupt ihr wesentlichster Vorzug bestehen! — für die Erfüllung der Forderungen 1. 2. 3. demjenigen Lehrer, der sie zu handhaben versteht, den nöthigen Stoff darbietet, so tritt uns doch die vierte und letzte Forderung, welche jedenfalls sowohl in Beziehung auf die Lehre, wie auf die Erziehung in der Schule die bedeutungsvollste ist, als in vollständiger Weise durch dieselbe nicht zu lösen entgegen. Der Lehrer hat seine Lesestunden, um sämmtlichen Kindern gleichmäßig seine Lehrkraft zuzuwenden, im Voraus nach den drei Abtheilungen vertheilt, so daß er jede Abtheilung in 20 Minuten direct zu unterrichten gesonnen ist. Danach fallen jeder Abtheilung 40 Minuten zur „Selbstbeschäftigung“ zu, und die Schreib-Lese-Methode bietet allerdings für die Abtheilungen A und B einen zweckmäßigen, entsprechenden und ausreichenden Stoff dar; aber — sollen auch „die Kleinen“ während ganzer 40 Minuten sich selbst überlassen, oder doch auf sich selbst angewiesen sein?? — Ein praktisch tüchtiger Lehrer wird es bald zur Regel werden lassen, daß die ersten und letzten 20 Minuten dem A und B zufallen, damit die „den Kleinen“ zugewiesene Selbstbeschäftigungszeit wenigstens nicht zusammenfalle; — und er wird bald dahin kommen, die Abtheilungen A und B mit einander abwechseln zu lassen, da die Erfahrung sich schnell wiederholt, daß die der beziehlichen Abtheilung zuge-

unterrichtet in der Lesestunde, wo wir gegenwärtig sind, in den ersten 20 Minuten die Abtheilung B, während A und C der Schreib-Lese-Methode gemäß mit Schreiben auf ihren Tafeln beschäftigt sind. Die ersten 20 Minuten sind verflossen und der Lehrer wendet sich zu C hin. Womit muß er beginnen? 20 Tafeln sind da, auf denen 20 Kinder während 20 Minuten geschrieben haben: das sind 40 Seiten voll, denn „die Kleinen“ malen rasch; — und außerdem hatte bald das eine, bald das andere Kind den Lehrer vorher gestört, indem es ihm entweder durch sein Benehmen, oder durch ausgesprochene Erklärung bemerklich machte, daß beide Seiten bereits voll geschrieben seien; — und es hatte auf des Lehrers Erinnerung: „Sitz stille und les über, bis ich komme!“ entweder geistig geschlafen, oder den Nachbarn geneckt, oder noch Uebleres getrieben. Wie sollen die 40 vollgeschriebenen Seiten beseitigt werden?? — Wir müssen den Ausdruck: „beseitigen“ gebrauchen, denn sollte eine wirkliche Correctur Statt finden, die unerläßliche Voraussetzung einer geregelten und wirksamen Controle, so bliebe zum weiter führenden directen Unterrichte höchstens die Hälfte der bestimmten Zeit übrig. Wir rechnen à Seite 15 Secunden, und reichen damit lange nicht aus, wenn die Fehler nicht bloß bemerkt, sondern nachgewiesen werden sollen. Der Lehrer muß zu dem traurigen Auskunftsmittel einer möglichst wenig nachtheiligen Beseitigung der Kinder-Arbeiten greifen. Aber, wenn er nicht bald an sich selbst, sowie am Charakter und Wissen der ihm anvertrauten Kinder die traurigsten Früchte solches Thuns ernten will, so versäume er es ja nicht, sich täglich folgende Sätze in ernstester Weise vorzuhalten: „Wer häufiger Kinder-Arbeiten ohne gewissenhafte Correctur beseitigt, der mag solches anfänglich aus Noth, daher ungern thun, er wird es bald aus Neigung thun!“

„Zur Kindes-Arbeit gehört der Lehrer-Fleiß, oder es ist mit dem Fleiße und der Ordnung des Kindes bald vorbei!“ Wer bei der Correctur die Kinder glaubt täuschen zu können, der wird bald gewahr werden, daß sie in solchen Dingen sehr schlaue Beobachter und sehr rasche Nachahmer sind!“

„Was du bei der Erziehung durch ein eigenes
 „Beispiel verdirbst, das verwischest du nicht durch
 „Hundert Worte, und machest es durch Tausend Worte
 „nicht wieder gut!“ —

Doch — folgen wir unserem Lehrer weiter. Auch die zweiten
 20 Minuten sind verflossen, und der Lehrer wendet sich zu A hin,
 während B in der Selbstbeschäftigung fortfährt, und C zu der-
 selben zurückkehrt. Wiederum findet der Lehrer meistens 40
 Seiten vollgeschrieben, denn A schrieb zwar langsamer und ge-
 drängter, hatte aber 40 Minuten seine Selbstbeschäftigung fortge-
 setzt. Wie soll der Lehrer mit diesen 40 Seiten fertig werden,
 ohne den größten Theil der höchstens noch übrigen 20 Minuten
 zu verbrauchen?? — — Will der Lehrer es etwa so machen, wie
 es den armen „Kleinen“ gegenüber leider nur zu oft geschehen
 mag, daß er hier eine Tafel und dort eine andere in die Hand
 nimmt, daß er einen Blick auf die erste Seite und einen zweiten
 Blick auf die zweite Seite wirft, dabei vielleicht einen zufällig
 bemerkten Fehler kurz und verb rügt, und dann die Tafel zurück-
 giebt, um es mit einer neuen ebenso zu machen: — so suche er,
 wenn er nur zu bald gerechten Grund zur Klage hat über Un-
 ordnung, Nachlässigkeit und Trägheit der Kinder, oder gar über
 ihre Versuche, ihn mit ihren Arbeiten zu betrügen, die erste Ur-
 sache der traurigen Erfahrung nicht in den Kindern. — Und
 wie soll's nun gar am Ende der Stunde werden??
 — — Da finden sich 80 Seiten voll Kinderarbeit, 40 von B
 und 40 von C; — ein Capital, das wahrlich nicht verschleudert
 werden darf! — Oder fragen wir eine Mutter, ob die zwei
 Seiten, welche ihr Kind schrieb, nur geschrieben wurden, um wie-
 der weggewischt zu werden, ohne auch nur dem Auge des Lehrers
 vorgelegt zu sein? — und fragen wir sie, was sie ihrem Kinde
 antwortet, wenn es mit solcher Klage nach Hause kommt? —
 — Eine tägliche wesentliche Beschränkung seiner freien Zeit
 kann ein Lehrer nicht über sich verhängen, denn seine freie Zeit
 thut ihm wahrlich Noth zu seiner Erfrischung und Kräftigung,
 so wie zu seiner eigenen Fortbildung: — auch wäre mit einer
 Correctur in der freien Zeit des Lehrers nur die eine Hälfte ge-
 wonnen, da dieselbe, wenn sie für die Kinder vollen Werth haben

soll, ihnen nachgewiesen werden muß, wozu abermals Zeit gehört. Die lästige Correctur entweder dadurch zu beseitigen, daß man die Kinder auf die nächste Stunde verweist und dann nichts thut, — das heißt die Kinder zur Wortbrüchigkeit erziehen; — oder gar dadurch, daß man die Lüge ausspricht, die Correctur geschehe außerhalb der Schulzeit, — das heißt die Kinder zu Lügern erziehen: — beides kann ein Mann, der es mit sich selbst und den Kindern wohl meint, nimmermehr thun!

Wie steht es denn nun um dieselbe Stunde, wenn sie in einer Schule gegeben wird, in welcher Lehr- und Arbeits-Schule zusammen wirken? — In einer solchen Schule findet der Lehrer in der einen halben Lese-Stunde nur die Abtheilung A, in der andern nur die Abtheilungen B und C. Letztere zwei Abtheilungen, als die jüngeren Kinder umschließend, gehören überwiegend der Arbeitschule an, und können bei der Beschaffenheit ihrer Arbeitsübungen sehr wohl mit einander von der Arbeitslehrerin überwacht werden. — Allerdings ist in unserer Lehr- und Arbeits-Schule in Alfeld die Vertheilung der Kinder nicht genau in der genannten Weise festgehalten, da die beschränkte Localität solches nicht zuließ. Auch ist unserer Lehrschule die genannte Erleichterung weniger nöthig, da, wie oft bemerkt, das Seminar Ueberfluß an Lehrerkräften hat und dieselben zu üben verpflichtet ist. — Der Lehrer findet also in der ersten halben Lese-Stunde in seiner Lehrschule nur die Abtheilung A; — und auf diese Weise kann es ihm zur Wahrheit werden, daß der Schreib-Lese-Unterricht fortschreitend zum vollständigen Unterrichte in der Deutschen Sprache sich gestaltet, ob schon es dazu noch immer an einem bestimmt und hinlänglich dargelegten Lehrplane fehlt. Sowohl die Schreibe-Uebung, als die Lese-Uebung steht fortwährend unter directer Leitung des Lehrers, ohne daß seine Thätigkeit anderweitig in Anspruch genommen würde.

In der zweiten halben Lese-Stunde findet der Lehrer allerdings auch in unserer Schule noch zwei Abtheilungen beisammen, nämlich B und C: allein es sind für jede derselben 15 Minuten vollständig ausreichend, sobald sie ihnen ganz und ungetheilt zu Gute kommen, nämlich für die Abtheilung B abwechselnd zur

Weiterführung des Schreib-Lese-Unterrichts, und zur mechanischen Lese-Uebung, die neben derselben nicht versäumt werden darf; und für die Abtheilung C zur geregelten Weiterführung im Schreib-Lese-Unterrichte. Ein Beispiel diene zur Erklärung: — jedes Kind hat nach allgemeiner Regel Fibel und Tafel zur Hand; — es sei die Fibel die von Drieselmann *) herausgegebene (Siebente Aufl. Erfurt 1853) und die Abtheilung C sei gekommen bis S. 4 № 14, die Abtheilung B bis S. 28 № 3; — der Lehrer weist zuerst die Abtheilung B der Selbstübung zu durch die Forderung: „Suchet nach der Regel, welche ihr in der letzten Stunde lerntet, selbst Wörter auf, und schreibt dieselben getrennt auf der Tafel nieder. Doch sage du, N. N., mir zuvor die Regel!“ — Antwort: „Stehet zwischen zweien Selbstlautern nur ein Mitlaut, so kommt dieser zur folgenden Sylbe!“ — Mit der Abtheilung C beginnt der Lehrer seinen directen Unterricht damit, daß er „den Kleinen“ den neuen Buchstaben: „w“ nennt, und ihnen vorsagt, wie dieser Buchstabe „spricht“, — den Ausdruck: „wie er lautet“, vermeiden wir, weil derselbe dem Sprach- und Denk-Gebiete der Kleinen nicht angehört, da sich im Gebiete ihrer Anschauung nichts Analoges findet, weshalb sie auch jenen Ausdruck entweder gar nicht oder, wie meistens der Fall ist, falsch verstehen, nämlich in dem Sinne, daß der Laut nicht das Thun, sondern das Sein oder der Name des Buchstaben sei. — Haben „die Kleinen“ dem Lehrer Namen und Laut richtig, d. h. deutlich und rein, nachgesprochen, so schreibt er ihnen das Bild oder das Zeichen des neuen Buchstabens: „w“ an die Tafel, und läßt sich zuvörderst sagen, aus welchen der schon gelernten Buchstaben dieser neue Buchstabe zusammengesetzt ist, welches ihm bald gelingt, wenn er die beiden Theile getrennt schreibt, oder von dem geschriebenen Buchstaben erst das: „v“ und dann den: „i“ wegwischt. Ist also das Bild des neu gelernten Buchstabens klar geworden, und haben die Kinder nach ihrer natürlichen Art und Weise sofort einige Versuche der Nachbildung auf ihren Tafeln gemacht, so läßt der Lehrer

*) Wir wählen dieselbe, weil sie uns gerade zur Hand ist, und nicht, weil wir ihr vor andern ähnlichen Fibern einen besondern Vorzug geben.

noch zwei oder drei „der Kleinen“ das Bild auf der Wandtafel nachmalen, zeigt ihnen, wie auch in dem gedruckten: „w“ dieselben Theile sind, nämlich ein: „i“ und ein „v“, und weist sie dann der Selbstübung zu durch die Aufgabe: „Schreibet jetzt das: „w“ auf eure Tafeln, so oft ihr könnt. Aber nicht zu groß, denn es ist das kleine: „w“, das große: „W“ lernen wir noch!“ — — Ging der Unterricht bisher einen geregelten Gang, so werden zur Lösung der neuen Aufgabe fünf Minuten ausreichen, aber freilich will die Zeit ausgekauft sein. — Der directe Unterricht der Abtheilung B beginnt damit, daß der Lehrer sich zuerst einige Tafeln geben läßt, die er schnell zu übersehen vermag, und daß er sich von zweien oder dreien der übrigen Kinder die aufgeschriebenen Wörter getrennt vorlesen läßt, wie sie dieselben getrennt aufgeschrieben haben. Er sorgt dafür, daß kein Kind in längerer Zeit unbeachtet bleibt, ohne aber dabei einer bestimmten Regel zu folgen, die ihm von den, „in solchen Dingen allerdings schlauen,“ Kindern abgelernt werden könnte. Sodann — denn es fanden sich keine wesentlichen Fehler, und es war außerdem die Stunde, in welcher zunächst nicht die mechanische Leseübung, sondern der Fortschritt im Schreib = Lese = Unterrichte die Aufgabe war — geht der Lehrer zu der neuen Regel über (S. 28 № 3): „Stehen zwischen zweien Selbstlautern zwei Mitlaute, so wird zwischen den beiden Mitlauten getrennt!“ und es kann ihm nicht lange Zeit kosten, diese Regel zum Verständniß zu bringen und einzuprägen, sofern die früheren Regeln, namentlich der Unterschied zwischen Selbstlautern und Mitlauten, den Kindern wirklich zum Verständniß gebracht wurden. — (Beiläufig bemerken wir Demjenigen, welchem es vielleicht auffällt, daß wir Drieselmann's Regeln in geänderter Form citiren, daß wir Fremdwörter als: „Consonant“ und „Vocal“ in der Schule nie ohne Noth gebrauchen, und daß wir ein Gemengsel von fremden und deutschen Wörtern, wie solches sich bei Drieselmann findet, nicht allein sprachlich, sondern zwiefach pädagogisch für einen Mißgriff halten. Der Nichtpädagoge mag dergleichen: „Kleinigkeiten“ nennen, der Pädagoge weiß, daß in solchen sogenannten: „Kleinigkeiten“ die rechte Schulmeisterkunst erkannt wird.) — Wenn obige Regel erklärt, eingeprägt und an

den von Drieselmann gegebenen getrennten Beispielen nachgewiesen ist, so sind wiederum etwa fünf Minuten verflossen, und die Abtheilung B wird auf die nächsten zehn Minuten der Selbstübung zugewiesen durch die Aufgabe: „Schreibet die in eurer „Fibel gegebenen Beispiele nach der Regel getrennt auf eure „Tafeln nieder; — und wer fertig ist, sucht, bis ich wieder zu „euch komme, eigene Beispiele hinzu!“ — Drieselmann giebt $5\frac{1}{2}$ Druck-Reihen, und die mögen in der Regel ausreichen, wenn die Kinder daran gewöhnt sind, ihre Arbeit mit Fleiß und Sorgsamkeit zu liefern. — Der Lehrer kehrt also zu seinen „Kleinen“ zurück, denn die würden ihm sonst bei dem Nachmalen des einen Buchstabens ermüden; — und er zeigt ihnen, wie der Buchstabe: „w“ mit andern zusammen, die sie schon kennen und nachmalen können, ein Wort bilden könne. Er wählt nach Anleitung der Fibel die Worte: „wir, wer, war, warm, wird,“ läßt sich jedes, bevor es geschrieben wird, nach den Buchstaben getrennt vorsagen, läßt sich die Buchstaben nennen, läßt sich sagen, wie sie sprechen, wie viele zu jedem Worte gehören, wie sie auf einander folgen vor- und rückwärts; — er läßt sich das alles erst sagen, während die Kinder die Wandtafel anschauen, und sodann, während er das fragliche Wort verdeckt, denn das ist die Aufgabe, daß sich die Bilder der Wörter in ihren bestimmt erkannten Bestandtheilen den Kindern fest einprägen; — er wählt darauf eins der Wörter, um daran zu zeigen, wie es ein ganz anderes Wort werde, wenn vorn oder hinten etwas fehle, wie z. B. auf solche Weise aus dem Worte: „warm“ das Wort: „arm“ oder: „war“ werde; — und ist die Zeit verflossen, so überläßt er die Kinder wiederum sich selbst mit der Aufgabe: „Schreibet die Wörter, „welche an der Wandtafel stehen, auf eure Tafeln, so gut ihr „könnt, aber wie gesagt: Nicht gar zu groß, denn es sind lauter „kleine Buchstaben. Von den großen Buchstaben habe ich euch „schon etliche gezeigt!“ — Zurückkehrend zu der Abtheilung B behandelt der Lehrer wiederum die Tafeln in schon genannter Weise, und wird die Correctur wiederum leicht beseitigen, denn es ist eben nur eine Abschrift. Die Aufgabe des directen Unterrichts ist jetzt die mechanische Lese-Übung, denn der Lehrer weiß, daß diese der Abtheilung B vor Allem Noth thut. Wenn von

den „Kleinen“, denn sie arbeiten rasch, ein oder das andere Kind vor der Zeit fertig wird, so übersieht des Lehrers Auge leicht die hingereichte Tafel, während das Ohr die Lesenden bewacht, und die Selbstübung kann erneuert werden. Die übrigen Tafeln werden bei dem Weggehen vorgezeigt.

Ich weiß recht wohl, daß mancher Lehrer mir antworten wird, daß er das Alles nicht nöthig habe, indem er in der Lese-Stunde, während er mit der einen Abtheilung lese, die andern schon zu beschäftigen wisse. Aber ich möchte fragen: „Womit werden die Kinder beschäftigt?“ — und ich möchte diese Frage ein Mal und noch ein Mal wiederholen, denn in falscher Wahl derselben liegt gerade, soweit überhaupt die Schuld bei der Schule gesucht werden kann, eine der wesentlichsten Ursachen, daß, wie nicht allein Fremde, sondern wir Schullehrer selbst, und zwiefach die gewissenhaftesten unter uns, zu klagen haben, die positive Mitgift der Schule an die Kinder im Verhältnisse zu der aufgewandten Zeit und Mühe eine so geringe ist, — daß die Schule eine lebendige Dankbarkeit ihrer entlassenen Zöglinge schmerzlich vermißt, — daß die Schule die Früchte ihres Wirkens in dem herangewachsenen Geschlechte nur zu oft vergebens sucht. — Die kalligraphischen Uebungen sind die nächstliegende Zuflucht Derjenigen, welche die Sache so leicht nehmen, um von dem bekannten: „Les über!“ womit in so mancher Schule eine ganze Kinderschaar zum Nichtsthun oder Unfugtreiben hingewiesen wird, gar nichts zu sagen. Aber — Zahlen sind Strahlen! — wenn man nun anfängt zu berechnen, ein wie großer Theil der ganzen Schulzeit auf jene kalligraphischen Uebungen verwandt wird, — wenn die Stundenzahl über 1000, bis an 1500 heransteigt, — wenn man sogar nicht vergebens Schulen sucht, in welchen die Kinder in den 8 Schuljahren, das Jahr nur zu 30 Wochen gerechnet, in mehr als 2000 Stunden, in fast 80 Schulwochen, den sogenannten kalligraphischen Uebungen, auf den Tafeln und in den Schreibbüchern, preisgegeben sind; — so ist wahrlich die Frage gerechtfertigt: „Wo sind die Früchte der kostbaren Zeit?! — „Kalligraphen gehen wenige aus den Schulen hervor, und wir können solches, abgesehen von der darauf verwandten Zeit, nicht sehr

bedauern, denn eine „lesbare Handschrift“ genügt uns um so mehr als allgemeine Schulaufgabe, da unter den wenigen Kindern, welchen man bei ihrem Abgange aus der Schule eine kalligraphische Fertigkeit beilegen kann, sich nur Einzelne finden, welche diese Fertigkeit nicht nach wenigen Jahren verloren haben, und da die Mehrzahl der entlassenen Kinder bald so harte Hände haben, daß die kalligraphischen Kunststücke von selbst aufhören. — Ganz anders verhält sich freilich die Sache, wenn das Schreiben in der Selbstübungszeit, abgesehen von den einzelnen der Kalligraphie mit Recht zugetheilten wöchentlichen Stunden, nicht auf die Kalligraphie zunächst, sondern auf die Schreibefähigkeit, d. h. auf die Fertigkeit der Kinder das ausgesprochene Wort in der Schrift darzustellen, gerichtet ist; — aber die so gestellte Aufgabe führt uns wiederum in den Schreib-Lese-Unterricht zurück.

Was wir an zweien Beispielen, in der Religionsstunde und in der Lese- und Gesangsstunde, im Allgemeinen darzulegen versucht haben, dasselbe wird in allen übrigen Lehrstunden angestrebt. Immer wieder ist es unsere Aufgabe, die äußerlich um die Hälfte beschränkte Zeit durch volle Benützung der befreiten Lehrerkraft uns zwiefachen Nutzen bringend zu machen. Allerdings kommt es uns dabei in allem Einzelnen ganz besonders auf einen fest geregelten Gang des Lehrens und Lernens an, und eben deshalb ist uns (s. III. Abschn.) der leider noch immer sehr mangelhafte Schulbesuch der Kinder stets von Neuem das größte Hinderniß gewesen. Dagegen haben wir es anerkennen dürfen, daß die Lust und Freude, mit welcher die Kinder stets aus der Lehrschule in die Arbeitsschule, und aus dieser in jene gehen, ein stetiger, eingreifender Gewinn des Zusammenwirkens unserer Lehr- und Arbeitsschule gewesen ist.

In wie fern es uns gelingt, die also gestellte Aufgabe in den übrigen Lehrstunden im Einzelnen durchzuführen, das mögen, so Gott will, spätere Berichte erzählen.

Dritter Abschnitt.

Die bisherigen Resultate unserer Lehr- und Arbeits-Schule.

Ein Großes ist es sicherlich nicht, welches wir zu berichten haben, sondern nur ein Kleines und ein geringer Anfang. Aber es ist ein Saamenkorn, und wenn Er, unser Herr und Heiland, die kleinen in die Kinderherzen in seinem Namen hineingelegten Saamenkörner bewahren und beleben will, so mögen dieselben im künftigen Leben der Kinder an ihnen große Früchte bringen. Daran glauben wir nicht zweifeln zu müssen, daß die Kinder unserer Freischule in ihrem künftigen Leben manchen Augenblick erleben werden, wo sie sich erinnert fühlen an dasjenige, was durch die fortgesetzte Wohlthätigkeit einzelner Bewohner Alfelds unsere Schule an ihnen hat thun können. Denn was anfänglich in keiner Weise beabsichtigt war, und auch nicht beabsichtigt sein konnte, nämlich daß unsere Schule die ihr anvertrauten Kinder fast ausschließlich kleidete, das hat sich, wie man zu sagen pflegt, im Laufe der Zeit von selbst gemacht. Unsere Schule hat dadurch in genannter Beziehung Vater- und Mutter-Stelle an den Kindern nicht bloß stellvertretend, sondern in Wirklichkeit ausfüllen können, und hat ihren Zweck, erziehend einzuwirken auf die Kinder, um so stetiger und eindringender verfolgen können.

Wir werden, um unserer Pflicht, wie unserem Wunsche gemäß einen möglichst getreuen Bericht abzustatten, zuerst einen näher motivirten Auszug aus unserem Schulprotocolle, und sodann eine übersichtliche Darlegung des gegenwärtigen Standpunktes sowohl der Lehrschule als der Arbeitsschule geben.

A. Näher motivirter Auszug aus dem Schulprotocolle.

1852 den 8. November. Wir Lehrer und Arbeitslehrerin beginnen unser Werk nicht im Vertrauen auf unsere Kräfte

allein, denn sähen wir auf diese allein, und ihnen gegenüber auf den verwahrlosten Zustand der uns anvertrauten Kinder, so müßten wir das anzufangende Werk sofort aufgeben, bevor wir es anfangen: sondern wir beginnen unser Werk im Namen Des, der zu uns sprach: „Bringet die Kindlein zu mir!“ — und: „Was ihr gethan habt einem dieser Kleinen, das will ich ansehen, als hättet ihr es mir gethan!“ — Eine nicht kleine Ermuthigung ist es für uns, daß unser dringender Wunsch, die Hände unserer Kinder am eignen Material in erziehlicher Arbeit üben zu können, von Anfang an stetig scheint in Erfüllung haben gehen zu sollen, indem uns sofort Gaben mannigfacher Art zufließen, als: Lappen zum Charpiezupfen, Garn zum Strümpfe-Stricken, gebrauchte Kleidungsstücke zum Ausbessern und Umnähen.

Den 9. Novbr. Das haben wir sofort an unserem ersten Schultage gelernt, daß die Arbeitsschule es besonders ist, welche anfänglich unsere hauptsächliche Thätigkeit in Anspruch nimmt, da die Lehrschule in eine gewohnte Spur einlenkt, die Arbeitsschule dagegen sich eine neue Bahn brechen muß. Um so erfreulicher war es für uns, eine uns nahe stehende Frau in treuer Liebe zu den Kindern und unserer Schule sofort als weibliche Inspection eintreten zu sehen, denn das mußten wir Lehrer bald eingestehen, daß wir hier wohl einen allgemeinen Rath, aber keine specielle Hülfe darbieten könnten; — und doch that speciell Hülfe dringend Noth. Wir Lehrer wußten zu sagen, daß es bei der Eröffnung einer Arbeitsschule zunächst darauf ankomme, sämtliche Kinder, auch die völlig Arbeits-Unkundigen, auf irgend eine allgemeine, Allen zugängliche Weise in Thätigkeit zu setzen, um sodann aus der großen Schaar heraus die einzelnen Kinder an bestimmte Arbeitsübungen nach und nach heranzuziehen, und zu den beziehlichen Fertigkeiten allmählich heranzubilden: — aber wie das zu machen sei, das wußten wir nicht, denn unter unseren 42 Kindern konnten nach ihrer eigenen Aussage nur 5 mehr und minder fertig spinnen, nur 3 Töchter konnten nothdürftig stricken, und eine Rath oder einen Saum nähen konnte keine einzige, hatte wohl kaum Nähnaedel und Faden in der Hand gehabt. Es zeigte sich hierin, da sich unter den Kindern Mädchen bis zum

14. Lebensjahre fanden, ein Nothstand, der schon an sich in der dringendsten Weise Abhülfe forderte. — Unsere Inspectorin wußte Rath zu schaffen: sämtlichen Kindern wurden Lappen zum Charpiezupfen gegeben; dann wurden zuerst diejenigen Kinder, welche nach ihrer Aussage stricken oder spinnen konnten, aus der Schaar hervorgerufen und in Arbeit gesetzt, und sodann zu den übrigen in derselben Weise fortgeschritten. Daneben wurde einem größeren Mädchen der Auftrag gegeben, die nöthigen Lappen zum Charpiezupfen zu zerschneiden, damit der Arbeitslehrerin es möglich gemacht würde, ohne Unterbrechung unter den Charpie zupfenden Kindern einzelne an bestimmte Arbeitsübungen, an Spinnen, Stricken oder Nähen, heranzuziehen. Das nöthige Spinnmaterial hatte das Armencollegium geliefert, Strick- und Näh-Material war, wie schon bemerkt, der Schule geschenkt worden. Als eine besondere Aufgabe mußten wir es ansehen, die ausgezupfte Charpie zu einem besonderen Zwecke zu verwenden, da wir in einer Arbeitsübung, die in der Meinung der Kinder zwecklos wäre, eine erziehliche Kraft nicht zu sehen vermochten; — und wir bemerkten im Voraus, daß die Charpie später zum Theil gebraucht wurde, um Kissen, die aus Lappen von den Kindern zusammen-genäht waren, zu füllen, und zum Theil, wie schon bemerkt, um mit Hede vermischt wieder gesponnen zu werden. Als der Inspector gelegentlich den „Kleinen“ erzählte, wie ihre aus Leinwand gezupfte Charpie angewandt werden könne, um manchem Leidenden zu helfen, und wie oft Hunderte von Händen Charpie zupften, wenn die tapferen Söhne des Vaterlandes in den Krieg zögen, und als er den Wunsch und das Gebet hinzufügte, der allgütige Gott wolle König und Vaterland vor solcher Noth bewahren, da blickten die Augen von Groß und Klein zu ihm hinauf, die kleinen Hände zupften noch ein Mal so fleißig und hüteten sorgsam jedes hinunterfallende Fädchen.

Den 17. Novbr. Die ersten acht Tage sind verflossen und schon wurde uns die große Freude zu Theil, bereits einen sichtlichen Erfolg unserer Arbeits-Schule zu sehen. Die Zahl der Charpie-Zupfer war um dreizehn vermindert worden, indem schon 6 Töchter mit Nähen, 1 Knabe mit Reßknoten, 1 Mädchen mit Stricken, und 2 größere Knaben mit Spinnen beschäftigt werden

konnten, — die sämmtlich mit den genannten Fertigkeiten bei dem Beginne der Schule völlig unbekannt gewesen waren. Wir freuten uns um unserer Schule wegen, aber auch um unserer Arbeitslehrerin willen, denn es lag auf der Hand, daß wir ihrer Tüchtigkeit und ihrem Eifer ein so günstiges Resultat besonders verdankten.

Den 25. Novbr. Wiederum sind acht Tage verflossen, und ein neues Resultat ist zu bemerken, welches anfänglich den Fortbestand unserer Schule in Frage zu stellen schien, aber nachher gerade zur rechten Belebung und Förderung derselben beitragen mußte. Unsere Arbeitslehrerin kam zu dem Inspector, und erklärte ihm, es sei ihr, so sehr es sie schmerze, nicht möglich, die schon begonnene Schule fortzusetzen, da die Unreinigkeit der Kinder, wenn sie dieselben auch dazu anhalte, Gesicht und Hände zu waschen, doch an ihrem Körper und ihren Kleidungsstücken so groß sei, daß sie es bei denselben, zumal in der beschränkten Localität, nicht auszuhalten vermöge. Der Inspector durfte keinen Augenblick zögern, selbst anzufassen; — sowohl die Noth der armen Kinder forderte sein rasches Einschreiten, als die Augen seiner Zöglinge, der angehenden Schullehrer, denn der Schullehrer muß lernen sich selbst zu überwinden, wo die Noth der Kinder es fordert. — Es war zuerst erforderlich, für neue Bekleidung der beziehlichen Kinder zu sorgen, und da die Geschenke, welche bereits eingegangen waren, zu diesem Zwecke noch nicht ausreichten, da außerdem die Nähfertigkeit der Kinder selbst noch eine sehr geringe war, so wandte sich der Inspector mit einer Bitte für die armen Kinder an das Armencollegium, fand willig Gehör, und verausgabte für gebrauchte Kleidungsstücke 12 Thlr., als Zuschuß zu den der Schule geschenkten Kleidungsstücken. Mit der Reinigung und Bekleidung der größeren Knaben machte er selbst den Anfang, die Arbeitslehrerin fuhr fort mit den größeren Mädchen, 6 Knaben und 2 Mädchen wurden vollständig, 3 Mädchen größtentheils neu gekleidet, und wir hatten die Freude, es abermals zu erfahren, wie eine Wohlthat dem Armen erst dann recht zu Herzen geht und ihn sittlich hebt, wenn es ihm sichtbar und fühlbar wird, daß die Liebe sich es etwas kosten läßt, ihm wohlzuthun. Es machte diese Behandlung nicht allein auf die

unmittelbar Betreffenden, sondern auf sämtliche Kinder einen sichtlichen Eindruck. Außerdem bestätigte sich uns auch in diesem Falle die alte Erfahrung, daß äußere Reinigung auch auf die Seele zurückwirkt, und daß mit äußerer Ordnung auch die Liebe zur inneren Ordnung neu erwacht.

Den 26. Novbr. Auch in Beziehung auf die Lehrschule hatte sich in der gestrigen Conferenz unsere Hoffnung gehoben. Allerdings war in dieser der Nothstand kaum geringer. Unter den 42 Kindern ließen sich höchstens 3 herausfinden, welche ihrem Lebensalter entsprechend auf dem gewöhnlichen, wenn auch niedrigen Standpunkte der Schulbildung standen. Es lag solches in den gegebenen Verhältnissen, besonders darin, daß es an einem äußeren Zwangsmittel fehlte, die Eltern zu nöthigen, ihre Kinder einigermaßen regelmäßig zur Schule zu schicken, und auch uns ist aus demselben Grunde, trotz der in mannigfacher Beziehung viel günstigeren Verhältnisse, wie wir schon bemerkt haben und ferner bemerken müssen, manchen Kindern gegenüber noch nur ein sehr Geringes gelungen. — Es fanden sich Knaben und Mädchen bis zum dreizehnten Lebensalter und darüber hinaus, welche die Buchstaben noch nicht kannten, andere, welche noch nicht einsylbige Wörter lesen konnten, nothdürftig mechanisch lesen konnten drei; mit dem Schreiben war gar kein Anfang gemacht, und das Ein Mal Eins wußte vollständig kein Kind. In der Religion mußte bei sämtlichen Kindern mit der Einprägung der fünf Hauptstücke der Anfang gemacht werden. — Wir Lehrer mußten uns aber sagen, daß es, insoweit ein einigermaßen regelmäßiger Schulbesuch zu erreichen war, unsere Schuld sein würde, wenn unsere Schule bei ihrer gegenwärtigen Organisation nicht allmählig auf einen zwar dem Lebenskreise der Kinder angemessenen, aber doch gewöhnlichen Standpunkt hinaufrückte; — und wir durften uns sagen, daß solches uns jetzt mit Gottes Hülfe gelingen könne, da wir sämtliche Kinder mit frohen Gesichtern und frischen Kräften in unserer Lehrschule verweilen und aus unserer Arbeitsschule in dieselbe zurückkehren sähen. — Eine besondere Ermuthigung durften wir auch darin finden, daß der Schulbesuch jetzt — wenn freilich nur im Verhältnisse zu dem bisherigen Zustande — in dieser ersten Zeit

nach der neuen Organisation ein so guter gewesen war, daß wir zu polizeilichen Zwangsmitteln zu greifen uns noch nicht veranlaßt gesehen hatten; — und daß es uns von Anfang an nicht an sichtlichen Beweisen der regen Theilnahme betreffender Eltern für unsere Schule gefehlt hat. — Von der andern Seite wollen wir aber zugleich bemerken, daß die Kinder stattgefundene Schulversäumnisse fast ohne Ausnahme zu rechtfertigen meinten mit der Ausrede: „Ich mußte in's Holz!“ oder: „Ich mußte zu Hause meine kleinen Geschwister warten!“ und dergl. mehr — und daß wir im Laufe der Zeit zu dreien Malen uns selbst davon überzeugt haben, daß einzelne unserer Kinder von ihren Eltern körperlich mißhandelt wurden, weil sie gegen deren Willen zur Schule wollten. Um ein wirkliches Hinderniß aus dem Wege zu räumen, haben wir es allmählig geschehen lassen, daß die größeren Schwestern ihre kleinen Geschwister in die Schule mitbringen, so daß jetzt selten ein Tag vergeht, an welchem nicht mehrere ganz kleine Kinder in der Schule gegenwärtig sind. Wenn es uns auch nicht selten, besonders in der Religionsstunde, lästig wurde, daß unsere Lehrschule zugleich theilweise zur Warteschule sich gestaltete, so ist es uns dagegen ein erfreulicher Anblick gewesen, wenn wir in der Arbeitsschule neben der größeren spinnenden, strickenden oder nähenden Schwester auf einem aus Lappen zusammengenähten und mit Charpie gefüllten Kissen ein kleines Kind schlafend fanden, denn — wir erkannten auch darin den mütterlichen, sichtlich mit den Häusern zusammen wirkenden Charakter unserer Arbeitsschule.

Den 3. Octbr. In der heutigen Conferenz stellte unsere Arbeitslehrerin einen Antrag auf specielle Bestimmungen hinsichtlich der ihr zustehenden disciplinarischen Gewalt, da §. 9 in dem Regulativ ihr seinem allgemeinen Sinne nach vollständig genüge, sie aber doch im Einzelnen ungewiß sein lasse hinsichtlich ihrer Pflicht und ihres Rechts. Der Inspector hatte im Allgemeinen durchaus nichts dagegen zu erinnern, wenn die Arbeitslehrerin, besonders den „Kleinen“ gegenüber, nöthigenfalls zu körperlichen, angemessenen Zuchtmitteln greife; — er hatte um so weniger etwas dagegen, da auch in dieser Beziehung, so weit es überhaupt zulässig ist, Schule und Haus Hand in Hand gehen müssen;

aber er mußte die Arbeitslehrerin daran erinnern, daß die notwendige Voraussetzung der Anwendung jedes Zuchtmittels eine gleichmäßige Behandlung sämtlicher Kinder ist, — und daß eine große Zahl der uns übergebenen Kinder durch ihr Alter und noch mehr in Folge ihrer häuslichen Erziehung ihrer Hand vollständig entwachsen seien. Wir einigten uns dahin, daß der Inspector der Arbeitslehrerin ein Censurbuch übergab, worin sie die nöthigen Fälle zu notiren und er selbst die Strafe zu vollziehen hätte; — und daß in Fällen, die keinen Aufschub duldeten, sie selbst der II. Abtheilung gegenüber einzuschritte, und der I. Abtheilung gegenüber die Hülfe des Lehrers in der daneben befindlichen Lehrschule in Anspruch nehmen könne (s. Regulativ S. 9).

Wir fügen aus der späteren Erfahrung hinzu, daß die Arbeitslehrerin im Laufe der 1½ Jahre nur 2 oder 3 Mal sich genöthigt gesehen hat selbst einzuschreiten, daß sie die Hülfe des Lehrers der Lehrschule noch nicht gefordert hat, daß der Inspector im ersten Jahre etwa alle 3 bis 4 Wochen, im letzten halben Jahre nur zwei Mal in der Lehr- und Arbeits-Schule einzuschreiten genöthigt gewesen ist, und daß in dieser disciplinarischen Beziehung die Arbeitsschule vor der Lehrschule entschieden den Vorzug sich bewahrt hat, obgleich wir gerechte Ursache haben, auch in dieser Hinsicht mit den betreffenden jungen Lehrern zufrieden zu sein. — Es ist nun einmal eine nicht zu bestreitende und nie genug zu beachtende Thatsache, daß körperliche Zuchtmittel in den meisten Fällen nur dann nöthig werden, wenn den Kindern eine ausreichende und stetige Beschäftigung fehlt, — und daß wir Lehrer uns in einem gefährlichen Irrthume befinden, wenn wir aus unserem stetigen Beschäftigtsein auf ein gleiches der Kinder schließen. Wenn die Finger der Kinder längere Zeit hindurch nichts thun sollen, so wird es der Kinderseele sehr schwer, sie ruhig zu halten: die Finger fangen bald an unnütze Dinge zu treiben, und ziehen erst die Augen, dann die Seele und schließlich auch die Ohren zu sich herab. — Wir erlauben uns noch die Bemerkung, daß wir die körperlichen Zuchtmittel im voltesten Wortsinne als das letzte Mittel ansehen, daß wir dasselbe daher nur im äußersten

Fälle anwenden, aber — wenn überhaupt — so fühlbar. Ist noch ein Zweifel über die Schuld des Kindes in diesem selbst denkbar, so greifen wir nie und nimmermehr zu diesem letzten Mittel. Wer oft zu körperlicher Züchtigung der Kinder greifen muß, kann selbst keine Disciplin halten.

Den 1. Decbr. Ein Knabe, der groß gewachsen und bereits 13 Jahre alt ist, der einer Familie angehört, deren Mitglieder leider immer wieder in gerichtlichen Verhandlungen genannt werden, und der bei dem Beginne unserer Schule noch nicht die Buchstaben kannte, hat sich anfänglich durch die neue Ordnung der Schule zügeln lassen, trat aber jetzt in der vollen Rohheit seines Wesens gegen die Arbeitslehrerin hervor, nicht allein mit Lug und Trug, sondern auch mit dem voltesten Troze seiner ungebändigten Knabennatur. Der Inspector schritt sofort durch eine derbe körperliche Züchtigung ein, und verbot ihm, bis entschiedene Beweise seiner Besserung vorlägen, den Besuch der Arbeitsschule, so daß der Knabe vorläufig die ganze Schulzeit hindurch in der Lehrschule zurückblieb und hier dieser Schule entsprechend beschäftigt wurde. Was körperliche Züchtigung nicht vermochte, gegen die der Knabe freilich durch häusliche Erlebnisse abgestumpft war, das vermochte dies Mittel. Es vergingen etwa 14 Tage und der Knabe wandte sich mit dringenden Bitten an die Arbeitslehrerin, so daß ihm wiederum der wechselnde Besuch beider Schulen gestattet werden konnte, was denn auch mit freundlichem Entgegenkommen von Seiten des Inspectors geschah. Es hatte diese Behandlung auf den Knaben einen so tiefen Eindruck gemacht, daß wir eine Zeitlang die Hoffnung glaubten hegen zu dürfen, es werde aus der so tief gesunkenen Familie wenigstens dieses eine Kind gerettet werden. Allerdings hat es sich wiederholt später gezeigt, daß der Einfluß der häuslichen Lage des armen Kindes stärker war, als der Einfluß der Schule, aber wer den Knaben früher gekannt hat und ihn jetzt sieht, wer nicht, wie leider allzu oft geschieht, ihn schon um seines Namens willen sofort verwirft, sondern mit dem scharfen Auge christlicher Liebe beobachtet, der kann doch noch die Hoffnung festhalten, daß es möglich wäre, in dem Namen des, der uns zu sich ruft, das Kind zu retten, wenn es gelänge ihn möglichst bald aus seiner jetzigen

Umgebung herauszubringen, oder wenn solches wenigstens geschähe nach seiner Entlassung aus der Schule. Sollten diese wenigen Worte das Herz eines unserer Freunde, die schon so vieles für unsere Schule thaten, bewegen, für diesen Knaben uns die helfende Hand zu reichen, — wir würden uns sehr erfreut fühlen!

Der vorliegende Fall wurde aber für uns die Veranlassung, uns über die Gränzen der Wirksamkeit unserer Schule genaue Rechenschaft abzulegen, um uns vor verderblichen Täuschungen zu bewahren. Das stand uns Allen unerschütterlich fest, daß wir aus eigener Macht nichts vermöchten, daß wir aber in unserer so bedeutungsvollen Berufung uns unbedingt verpflichtet fühlen mußten, sorgsamst überall die Hindernisse zu erkennen und die Hülfsmittel zu suchen, die in den gegebenen Verhältnissen vorlägen; — und es möge uns gestattet sein, hier in der Kürze dasjenige zusammenzustellen, was uns durch Umherblicken und Nachdenken im Laufe der Zeit entgegen getreten ist. — —

Das Haupt-Hinderniß der Schule selbst, der mangelhafte Schulbesuch, wird erst dann geringer werden, wenn es den betreffenden Eltern durch energische polizeiliche Maßregeln fühlbar und nachhaltig zur Einsicht gebracht werden kann, daß es ihre gesetzliche Pflicht ist, die Kinder zur Schule zu schicken. Wir wollen durch diese Bemerkung keineswegs hiesigen Verhältnissen oder Personen einen Vorwurf gemacht haben, sind aber unseren Kindern und unserer Schule dies offene Geständniß schuldig, und wir überlassen gern die Entscheidung über das Wie? Denjenigen, welche die beziehliche Sache besser als wir kennen, indem sie dieselbe in der Hand haben. Unsere bisherigen Schritte, soweit dieselben uns zustanden, sind geschehen, haben aber zu dem genannten Ziele wenig oder nichts gefruchtet.

Das Haupt-Hinderniß eines dauernden Erfolges unserer Schule ist aber nicht allein die gegenwärtige traurige häusliche Lage unserer Kinder, sondern noch mehr, daß dieselben mit wenigen Ausnahmen nach ihrer Entlassung aus der Schule in derselben traurigen Lage bleiben. — Es ist für uns, besonders für die weibliche Inspection den herangewachsenen jungen Mäd-

chen gegenüber, ein sehr trüber und niederschlagender Gedanke, daß wir uns auf die Frage: „Was soll aber nach der „Confirmation und der Entlassung aus der Schule „aus den Kindern werden?“ — sagen müssen: „Nichts „Gutes! denn alsdann sind die armen Kinder wiederum ihrer „traurigen häuslichen Lage gänzlich überlassen, und die guten „Eindrücke, welche sie aus der Schule mitgenommen haben mögen, „sind bald durch entgegengesetzte Eindrücke verwischt und ver- „gessen!“ — Einen Knaben aus unserer Schule bei einem Hand- werker in die Lehre, und ein Mädchen in einen Dienst hineinzubringen, das ist uns bisher unter den aus unserer Schule entlassenen 7 Kindern nur bei 2 gelungen, — ein Mädchen tritt in Dienst bei unserer Arbeitslehrerin und ein Knabe kommt bei einem Nagelschmiede-Meister in die Lehre: — von den übrigen 5 Kindern dürfen wir nach menschlichem Wissen nichts Anderes erwarten, als daß sie nach kurzer Zeit in dieselbe und mit fortschreitendem Alter noch tiefere körperliche und sittliche Unreinigkeit zurückversinken, und daß sie später gleich ihren Eltern zur fortschreitenden Vermehrung des Proletariats beitragen. Um Ostern 1853 entließen wir einen Knaben und ein Mädchen aus unserer Schule, auf welche dieselbe freilich in der kurzen Zeit um so weniger hatte einwirken können, da die Kinder schon zu weit im Lebensalter vorgerückt waren: — aber wir durften uns doch sagen, daß namentlich das Mädchen sichtlich Proben der sittlichen Besserung gegeben hatte. Wie ist es dem armen Kinde ergangen? — Es fand sich Niemand willig, ein Mädchen aus einer solchen Familie und aus einem solchen Hause in Dienst zu nehmen; sie mußte unter Fabrikarbeitern ihr Brod suchen, bis sie auch von diesen ihrer körperlichen Unreinigkeit wegen weg- gewiesen wurde. — Wenn wir jetzt dem armen Kinde auf der Straße begegnen, so ist uns ihr weggewandter Blick und ihr jam- mervolles Aussehen ein tief schmerzender Anblick! — — — Daß sie die Wohlthat unserer Schule erkannte, zeigte uns bei ihrer Entlassung die Bitte, ob sie nicht fortfahren dürfe die Arbeits- schule zu besuchen, was gern bewilligt, aber durch ihren Hingang auf die Fabrik unterbrochen wurde; — und dasselbe mußten wir noch neuerlichst erkennen aus der Freude, mit welcher sie unserer

Arbeitslehrerin mittheilte, daß sie Aussicht hätte, in einem nahen Dorfe einen Dienst zu bekommen, — eine Hoffnung, die sich leider zerschlug, als sie sich sehen ließ. — Unter den 3 Mädchen und 2 Knaben, die jetzt, Ostern 1854, entlassen werden, haben wir, wie gesagt, für 1 Knaben einen Lehrmeister und für 1 Mädchen einen Dienst aufgefunden; der zweite Knabe gehört zu den Kindern unserer Schule, auf welche dieselbe wenig oder keine Einwirkung hat üben können, da er sehr unregelmäßig die Schule besucht hat, und wird es sehr bald nöthig werden, ihm in dem neu zu erbauenden Arbeitshause seinen vorläufigen Aufenthalt anzuweisen, woselbst ihm aber dennoch die erlangte Arbeitsfähigkeit zu Gute kommen wird. Unter den zwei übrigen Mädchen ist die eine gleichfalls so sehr unregelmäßig zur Schule gekommen, daß wir für sie nur geringe Hoffnung haben, und um so geringere, da sie von dem in Trunksucht verfallenen Vater im Voraus dazu bestimmt ist, in Fabrikarbeit zu gehen, damit er den verdienten Groschen bekomme. Aber der Anblick des dritten Mädchens gereicht uns um so mehr zum Kummer, je mehr wir die Möglichkeit ihrer Rettung glauben erkennen zu müssen. — Wir können nicht unterlassen, den Nothruf noch Ein Mal hinausgehen zu lassen, daß uns helfen möge, Wer ein Herz dafür und die Gelegenheit dazu hat! — Allerdings können wir keine große Arbeitsfertigkeit der bis jetzt entlassenen Kinder versprechen, aber doch immerhin eine viel größere, als Kinder aus unserem Schulkreise bisher hatten, und außerdem dürfen wir mit Gottes Hülfe, sofern die bisherige Wohlthätigkeit unserer Schule gegenüber fortfährt, versprechen, daß wir diejenigen unserer entlassenen Kinder, welche in geeigneter Weise Aufnahme finden, mit Reinenzeug und Kleidungsstücken nothdürftig ausstatten wollen.

So lange nur daran gearbeitet wird, bestehende Noth möglichst abzuwehren, und so lange noch nicht im rechten Namen und rechten Geiste daran gearbeitet wird, entstehende Noth im Keime zu ersticken, — so lange arbeitet man vergebens an der Bekämpfung des in erschreckender Progression fortschreitenden Pauperismus. Allerdings verursachen Schulen unserer Art der Commune eine Ausgabe — unsere Schule hat der Stadt bisher,

abgesehen von der ersten Anschaffung des Inventars, jährlich etwa 80 Thlr. gekostet — : aber die wohlfeilste Armenversorgung zeigt sich nicht selten innerhalb kurzer Zeit als die theuerste!

Den 4. Decbr. Eine Freude war es, zwiefach für die weibliche Inspection, daß unser Bürgermeister, dessen Interesse für unsere Schule wir überhaupt dankbar zu rühmen haben, uns 20 Ellen Leinwand schenkte. Das sind uns die liebsten Gaben, welche es uns möglich machen, unserem Principe, die Arbeit der Kinderhände zunächst zu ihrer eigenen Bekleidung zu verwenden, treu zu bleiben. Außerdem konnte mit Hülfe dieser Gabe dem wesentlichsten Bedürfnisse mehrerer unserer Kinder abgeholfen werden. Allerdings fehlte noch Vieles daran, daß die Nähsfertigkeit derselben sich schon so gehoben hätte, daß sie im Stande waren, in regelrechter Weise ein Hemd zu nähen; — aber die Inspectorin schnitt dieselben in einfacherer Weise zurecht, und bald hatten wir die Freude, 8 Kinder mit Hemden zu bekleiden, die von ihren eigenen Händen genäht waren. Die Bedeutsamkeit der Sache begreift, wer die Kinder beobachtet, während sie mit solcher Arbeit beschäftigt sind, oder wer sich mit ihnen über dieselbe in ein Gespräch einläßt. Man mag in der Lehrschule noch so oft mit den Kindern darüber sprechen, daß der Mensch nicht zu dem Zwecke auf der Welt ist, um sich von Andern nähren und kleiden zu lassen, sondern daß der Mensch mit seinen eigenen Händen schaffen und wirken solle — eine Stunde der eigenen Arbeit an eigener Sache wirkt tiefer und nachhaltiger, als alle Worte vermögen.

Den 13. Decbr. Dem Inspector wurde heute Morgen die Freude zu Theil, daß es sich bei genauerer Nachsicht der Kinder herausstellte, daß alle Kinder — mit Ausnahme von etwa 3 Kindern, die aber noch nicht von uns gekleidet sind — in einer den Umständen nach genügenden Weise gereinigt in die Schule gekommen waren. Wer vor zwei Monaten unsere Freischule besucht hatte, und käme jetzt wiederum in dieselbe hinein, der würde nicht glauben können, dieselben Kinder wieder zu sehen. Es steht uns der Grundsatz fest, daß äußere und innere Reinheit und Unreinheit mit einander in einer viel größeren Wechselwirkung stehen, als wir Menschen hinlänglich zu erklären vermögen. — Diese

Freude war für uns eine um so größere, da es ein sichtliches Zeichen des Zusammenwirkens der Schule mit den Häusern war, so daß sich uns hier wiederholte, was wir schon oft anderswo wahrgenommen hatten, daß eine Arbeitsschule sehr bald eine heilsame Rückwirkung äußert auf die Häuser. Freilich wird manche Mutter noch ihr Kind und dessen Bekleidung nicht gewaschen haben aus Liebe zur Reinheit, sondern aus Rücksicht auf die Schule, weil dieselbe Gaben vertheilt und die Reinhaltung der Kinder zur Bedingung macht; — aber sieht sie nur erst wiederholt und in längerer Zeit ihr gereinigtes Kind, so mag das Mutterherz — das stirbt nie ganz ab! — das ungereinigte Kind nicht mehr sehen, und es mag wohl dahin kommen, daß solches auch für sie selbst der erste Keim wird zur neu erwachenden Liebe zu häuslicher Reinheit, Ordnung und Thätigkeit. —

Worauf es, so sagten wir uns unter einander, der Schule bei ihrem guten Anfange zunächst ankommt, das ist energische Ausdauer derjenigen, welche sie leiten, und unermüdlicher Beistand von Seiten der Bewohner Alfelds. Dies ist das Thun der Menschen: — zum Ziele führt der Herr, zu dem die Kinder erzogen werden sollen in Zucht und Ermahnung!

Als der Inspector den Kindern heute Morgen in der Schule verkündete, daß vom 18. Decbr. bis zum 4. Jan. Ferien waren, so trat ihm die allgemeine und lebhafteste Bitte der Kinder entgegen, ob sie nicht auch während der Ferienzeit die Arbeitsschule besuchen dürften. Der Inspector fragte: „Nach welchem Spruche haben wir zwei Schulen mit einander?“ — und auf die Antwort: „Nach dem Spruche: Bete und arbeite!“ — fragte er weiter: „Wie nennen wir daher unsere beiden Schulen?“ — und als er die Antwort erhielt: „Unsere Betschule und Arbeitsschule!“ — so war es ihm ein Leichtes, die Kinder selbst zu der Erklärung hinzuführen, daß wir nicht die eine Schule ohne die andere haben wollten, und daß wir nicht unsere Arbeitsschule höher schätzen wollten als unsere Lehrschule.

Den 14. Decbr. Da bereits mein in Gott ruhender, hochverdienter Vorgänger, der Seminar-Inspector Seffer, die Bewohner Alfelds um Weihnachtsgaben für die Armenkinder gebeten hatte, und da mein nächster Vorgänger, der jetzige Oberschulinspector

Dr. Seffer, darin gewilligt hatte, daß der Rector Breußer die schöne Sitte fortsetzte, so glaubte ich um so mehr aufgefordert zu sein, unter den jetzigen Umständen ein beziehliches Rundschreiben umhergehen zu lassen. Das Resultat war ein sehr erfreuliches: von 20 Personen wurden zum Theil gebrauchte, zum Theil neue Kleidungsstücke in Aussicht gestellt, und 14 Thlr. 2 Ggr. an Geld geschenkt. Es wurde letztere Summe noch um 2 Thlr. 12 Ggr. vermehrt, indem von einem benachbarten Gute (Wispenstein) her um Zusendung des Rundschreibens gebeten wurde, da man auch dort zu unterzeichnen wünsche, um seine Freude darüber zu erkennen zu geben, daß man sich seit Errichtung der Arbeitsschule fast ganz von der früheren Last der bettelnden Alfelder Armenkinder befreit sähe. — Es waren diese Gaben um so erfreulicher, je mehr die Betreffenden gerade in der letzten Zeit in Anspruch genommen waren.

Den 23. Decbr. Am heutigen Tage erhielten wir von einem Vereine biederer Männer die erste Gabe mit 1 Thlr. 18 Ggr., und es gereichte uns diese Gabe zu einer um so gerechteren und tieferen Freude, da uns ähnliche Gaben auch für die Zukunft in Aussicht gestellt wurden, so daß wir jetzt auch für die Zukunft einen bestimmteren Plan fassen konnten, zunächst dahin zielend, — daß die Hände unserer Kinder möglichst stetig an eigenem Material thätig wären. Wie sehr unsere Hoffnung verwirklicht worden ist, das ergibt sich daraus, daß wir seitdem von demselben Vereine bereits 13 Thlr. 1 Ggr. erhalten haben. Es ist dieses Geld hauptsächlich nur zur Erreichung des genannten Zieles angewandt worden, und je wesentlicher wir selbiges nach früherer und späterer Erfahrung zur Erreichung unseres Schulzweckes halten müssen, damit unsere Schule weder in eine „Zwangs-Arbeitsanstalt“, noch in eine „Industrieschule“ verkehrt werde, um so tiefer fühlen wir uns im Namen der armen Kinder dazu verpflichtet, unsern Dank für diese schöne Gabe hier öffentlich auszusprechen.

Den 25. Decbr. Das war uns am gestrigen Abende eine wahrhaft erquickende und erhebende Weihnachtsfeier! — Einen Thaler hatten wir schon von einem befreundeten Bewohner der Stadt als erste Geld-Gabe den 21. Novbr. erhalten, und hatten diese Erstlingsgabe zum Weihnachtsbaume für unsere Kinder be-

stimmt; — mancherlei Gaben, auch solche, welche den Augen der Kinder gefallen, waren zur Ausschmückung des Weihnachts-Baumes zusammengekommen; — und die jubelnden Blicke der Kinder um den im Glanze der Lichter prangenden Baum werden uns noch lange unvergeßlich bleiben! — Unsere Feier wurde eingeleitet durch einen gemeinsamen Weihnachtsgesang der Kinder und Lehrer, der Arbeitslehrerin und Inspection, und durch die mündliche Verkündigung der Geburt des Heilandes durch den Inspector; — die Antwort der Kinder bestand in dem Hersagen des II. Glaubensartikels durch eins der Kinder. Darin hoffen wir uns nicht zu täuschen, daß dieser Abend noch lange nachtönen wird in den Kinderherzen.

Heute, am Christtag-Morgen, erschien bei der Inspection und bei der Arbeitslehrerin, in Begleitung der Mütter, die Mehrzahl der Kinder, geschmückt in ihren Weihnachtsgaben, der neuen Bekleidung, sprachen in tiefgerührten Worten ihren Dank aus und gelobten für die Zukunft alles Gute. Freilich haben schon vielfache frühere Erfahrungen uns gelehrt, daß dankende Worte leicht verfliegen, aber wir wollen dennoch die Hoffnung festhalten, daß es im künftigen Leben der Kinder Stunden und Augenblicke geben wird, in denen sie sich dankbar daran erinnern, daß es in Christi Namen geschah, daß Alfelds biedere Bewohner ihnen wohlthaten. Die Weihnachtsfeier ist in ähnlicher Weise auch in diesem Jahre gefeiert worden.

Den 27. Decbr. Es hatten an Geld im Ganzen verwandt werden können 19 Thlr. 8 Ggr. 8 Pf., da zu den genannten Gaben noch 1 Thlr. 18 Ggr. hinzukamen. Ver-
ausgabt wurden für den Weihnachtsbaum 1 Thlr., für Wollenzeug 9 Thlr. 15 Ggr., für Holzpantoffeln 1 Thlr., an Näh- und Wäsche-
Lohn 2 Thlr. 13 Ggr., für Äpfel und Kuchen 1 Thlr. 6 Ggr. 8 Pf., für Weizenbrod 3 Thlr. 12 Ggr., an den Schneider 10 Ggr.; — und da uns außerdem ein reicher Borrath an theils neuen, theils gebrauchten Kleidungsstücken geschenkt wurde, so war es uns möglich geworden, jedem der 42 Kinder dasjenige an Kleidungsstücken zu geben, was demselben für den Augenblick am dringendsten Noth that.

Den 30. Decbr. In der heutigen Schluß-Conferenz dieses ersten Jahres, also nach einem zweimonatlichen Bestehen unserer

Arbeitschule, stellte sich folgendes Resultat heraus. Spinnen konnten 3 Knaben und 6 Mädchen; stricken konnten 13 Knaben und 13 Mädchen; nähen konnten 6 Mädchen, und Rezknoten 1 Knabe. Wenn nun auch diese Fertigkeiten bei allen Kindern noch nachgeübt werden mußten, so durften dieselben dagegen, mit Ausnahme einer geringen Spinnfertigkeit einzelner Kinder, sämmtlich als Resultat unserer Schule angesehen werden. Besonders erfreulich war es uns, daß sich schon dies Mal unter den Weihnachtsgaben zwei Hemden fanden, die den Näherinnen selbst zugetheilt werden konnten. Daß beide Näherinnen der II. Abtheilung angehörten, ließ uns schon damals erkennen, daß der rechte Segen unserer Schule wesentlich davon abhängt, daß die Kinder sich nicht, bevor sie die Schule besuchen, zu tief in das traurige Nichtsthun hineinleben! — Außerdem waren die so recht innig frohen Gesichter der kleinen Mädchen dem Inspector ein abermaliger Beweis, daß — Arbeiten am eigenen Material! — unserer Schule zur lebendigen, eindringenden und nachhaltigen Erziehung vor Allem Noth thut. Die Aeußerungen und das Benehmen der Eltern zeigten uns nur gar zu oft, wenn auch meistens wider ihren Willen, daß sie sich gänzlich in den Gedanken hineingelebt hatten, ihnen als notorisch Armen komme es von Rechts wegen zu, sich von den Mitbewohnern der Stadt kleiden und nähren zu lassen, ohne selbst ein Mehreres zu thun, als wozu sie eben durch äußere Noth gezwungen würden; — wenn sie nicht gar, wie solches nur zu oft der Fall sein mag, die Wohlhabenden für ihre natürlichen Feinde anzusehen sich gewöhnt haben. Darin, in dem Kampfe dagegen, liegt die große, die bedeutungsvolle Aufgabe der Arbeitschule, hier und anderswo, gegen das Proletariat! Wir beschlossen aber auf das Nähen der größeren Mädchen im nächsten Jahre ein besonderes Gewicht zu legen, sowohl deshalb, weil diese der Entlassung aus der Schule näher gerückt wären, als auch deshalb, weil wir nicht die Hebung der Spinnfertigkeit, sondern der Nähfertigkeit, des Flickens und Stopfens, als die Hauptaufgabe unserer Schule glaubten ansehen zu müssen.

Ferner beschlossen wir es als eine erste und größte Aufgabe

unserer Schule stets festzuhalten, daß dieselbe, besonders in den heranwachsenden Töchtern, durch thatsächliche Uebung das Bewußtsein wieder zu erwecken und kräftig zu beleben suche, daß es die unerläßliche Pflicht einer guten Hausfrau sei, für die sparsame Verwendung und möglichste Erhaltung Desjenigen Sorge zu tragen, was durch den Fleiß und die Thätigkeit des Hausvaters erworben werde. — Wir gedachten des alten Wortes: „Fleiß und Ordnung der Hausfrau kleidet den Mann, schmückt die Kinder und ergötzt das Auge des Fremden!“ Wir alle konnten eine Reihe von Beispielen namhaft machen, in denen ein junges Ehepaar in Friede und Freudigkeit seinen Ehestand begann, und nach wenigen Jahren in Unreinigkeit und Noth, Trägheit, Unfrieden und Bettelei versunken war. Der Mann, sonst fleißig und betriebsam, jetzt ein unglücklicher Slave des Branntweins, griff ohne Scheu und Scham zum Bettelsack: die Frau, als unverheirathetes Mädchen ein Bild der Sauberkeit und Gesundheit, nach wenigen Jahren ein bejammernswerthes Bild tiefer häuslicher Noth, kam unbegreiflich schnell dazu, sich des Schmutzes und der Lumpen nicht zu schämen, sondern dieselben schamlos als Mittel zu gebrauchen, ihrer Nachbarn Mitleid zu erwecken. Und wenn man fragte, was die Ursache der so schnell in das unglückliche Haus hineingedrungenen Noth sei, so wurde — und jetzt gewiß mit vollem Rechte! — zuerst und zunächst auf das Gift des Branntweins hingewiesen; — aber wenn man tiefer nachfragte, und wenn man zurück ging zu der ersten Zeit des neugeschlossenen Hauswesens, so war bei der Hausfrau, die jetzt in ihrem Jammer mit vollem Rechte auf die Branntweinsflasche ihres Mannes hinwies, die erste Ursache ihrer Noth zu suchen und sie hatte ihrem Unglücke selbst die Thür geöffnet. **Glicken und Stopfen** kann und mag sie nicht: — daher waren bald die wenigen Kleidungsstücke, mit denen der Ehestand begann, verbraucht; — des Mannes Verdienst wollte bald zum sofortigen und stetigen Anschaffen des Neuen nicht ausreichen; — Unfriede und Lumpen und Unreinigkeit, die sich überall mit den Lumpen einfindet, empfingen ihn Mittags und Abends, wenn er von der Arbeit nach Hause kam; — und so folgte er den Verführern in

die Gifthöhlen der Brantweinschenken; — und in gar kurzer Zeit sank das so glücklich begonnene Hauswesen von einer Stufe der Noth immer tiefer zu der niedern hinab. — — Ja, wir haben es uns gesagt und tief eingeprägt und seitdem treu festgehalten, daß wir bei uns selbst anfangen mußten, indem wir uns selbst und unsere Schule sorgsamst vor der Klippe bewahrten, an welcher ich schon manche Arbeitsschule scheitern sah, indem sie nicht der sittlichen Erziehung der Kinder diene, sondern der eigenen Eitelkeit fröhnte, und großzuthun suchte mit einer reichen Ausstellung von neuen Fabrikaten. — Daß die Töchter und auch die Knaben in unserer Schule flicken und stopfen lernten, ist uns seitdem eine Hauptaufgabe geworden und geblieben. Dahin wünschen wir die heranwachsenden Mädchen unserer Schule zu führen, daß ihnen ein sauber und ordentlich geflicktes Hemd, wenn sie künftig ihre Wäsche zum Trocknen aushängen, fast lieber ist und schöner erscheint, als ein neues, indem sie sich aus eigener Lebenserfahrung sagen: „Man erkennt in der ausgehängten Wäsche an neuen Hemden den wohlhabenden Mann, aber an sauber geflickten Hemden die tüchtige Hausfrau!“

1853. Den 31. Januar. Wir hatten die Freude, daß am Schlusse dieses ersten Monats im neuen Jahre sämtliche Kinder, mit Ausnahme eines einzigen kleinen Knabens, der leider an der einen Hand und dem einen Fuße verkrüppelt ist, vom Charpiepflücken weggenommen und zu bestimmten Arbeitsübungen verwandt werden konnten. — Ferner hatten wir es abermals an mehreren Beispielen erlebt, daß das Verbot, bei dem Wechsel der Stunden in die Arbeitsschule hinüber zu gehen, ein kräftigeres und nachhaltigeres Zuchtmittel war als körperliche Züchtigung, und daß letzteres Mittel immer seltener, etwa alle 4 bis 5 Wochen, nöthig wurde, so daß wir die Hoffnung festhalten durften, allmählig bis auf einzelne Ausnahmefälle von dem genannten letzten disciplinarischen Mittel befreit zu werden. — Indeß blieb leider der mangelhafte Schulbesuch einzelner Kinder noch immer die wesentlichste Noth unserer Schule, und eine um so schwerer zu beseitigende Noth, da sich die Fälle wiederholten, in denen sich der Inspector davon überzeugte, daß einzelne Klagen von Kindern, sie seien von ihren Eltern gezüchtigt worden, weil sie nicht in

den Wald, um Holz zu holen, oder auf den Bettel, sondern in die Schule gegangen seien, vollkommen begründet waren. — Auch haben wir leider wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß den Eltern gegenüber derbe Zurechtweisungen von Seiten der Schule Noth thaten, indem die Eltern auf Gaben der Schule an die Kinder nicht als auf freiwillige Gaben, sondern als auf ihr Recht Anspruch machten. — So lange eine Armenversorgung den freilich leichteren Weg befolgt, daß sie die Armen bloß kleidet und nährt, ohne von denselben eine Gegenleistung zu verlangen, so lange ist sie selbst trotz ihrer anscheinenden und vielleicht gerühmten Milde — eine stetige Quelle der rasch weitergreifenden Verarmung.

Den 18. März. Am 16. März hatte unsere Lehr- und Arbeits-Schule die Freude, nach einem halbjährigen Bestehen ihre erste öffentliche Prüfung zu erleben: — es war ihr solches zweifach eine Freude, da bei derselben die lebhafteste Theilnahme der Bewohner Alfelds durch zahlreichen Besuch sichtlich hervortrat. Und wahrlich eine solche Theilnahme thut jeder Schule, zweifach aber der unsrigen, Noth! — Mit Recht verlangt man von der Schule, daß sie mit den Häusern zusammenwirke: — aber wie oft vergessen die Bewohner der Häuser, daß es nicht weniger ihre Pflicht ist, mit der Schule zusammenzuwirken, und daß es ein zwar kleines, aber immerhin erstes Zeichen des Zusammenwirkens ist, wenn die Eltern an dem Tage, wo die Schule aus ihren vier Wänden in die Oeffentlichkeit hinaustritt, durch ihr persönliches Erscheinen der Schule ihre Theilnahme bezeugen. — „Wo ich meine Pflicht versäume, da verliere ich mein Recht!“ — Das ist ein zwar oft vergessenes, aber doch stets wahres Wort. — Wir aber freuten uns des zahlreichen Besuches um so mehr, da uns durch denselben eine Gelegenheit gegeben wurde, den lieben Alfeldern öffentlich zu zeigen, in welcher Weise ihre reichen Gaben an unsere armen Kinder verwandt wurden. Die Thränen, welche wir in den Augen Vieler sahen, waren uns eine ermuthigende Bürgschaft dafür, daß unsere armen Kinder auch in der Zukunft nicht verlassen sein würden; — und unsere Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden! —

In der Prüfung selbst wechselten, damit die Schule in derselben ein Bild ihres täglichen Lebens gäbe, die Lehr- und Arbeitsschule mit einander ab, wenn auch bei dieser Gelegenheit beide neben einander in demselben größeren Zimmer. — Nach derselben wurde erst dem Regulativ gemäß für die verflossene Zeit 3 Thlr. 12 Ggr. an Arbeitsvergütung nach dem Protocoll unter die Kinder vertheilt. Freilich nur noch ein geringes Geld-Resultat! — aber in künstlicher Weise ein größeres zu erzielen, kann unser Streben nicht werden, so lange wir den Namen festhalten, in welchem allein wir unsere Schule begonnen und fortgeführt haben! — Darauf folgte die Gaben-Vertheilung; — und wir selbst mußten, indem wir ihren Reichthum ausgelegt sahen, eingestehen, daß nicht wir und nicht unsere Schule es sei, die das Alles verdient habe, sondern daß hier der Name Dessen geehret werde, vor dem alle Herzen sich in freudiger Demuth beugen sollen! — Den Schluß machte eine Prämien-Vertheilung an 6 Kinder, nämlich ein Spinnrad, zwei Tücher, eine gehäkelte Mütze, zwei Schreibbücher. Wenn wir auch das Bedenkliche solcher Prämien-Vertheilungen nicht verkannten, so meinten wir doch, unserer Schule gegenüber zumal anfänglich derselben zu bedürfen, und glaubten außerdem in dem großen Reichthume der empfangenen Gaben eine directe Aufforderung zu solchem Thun zu sehen. — Den Schluß machte die öffentliche Vorlesung des bisherigen Resultats unserer Arbeitsschule, insoweit dieselbe an den gelieferten Fabrikaten ersichtlich sei. Es hatten nach Verlauf des ersten halben Jahres von 42 Kindern 27 Kinder Arbeiten geliefert, die einen Verkaufswerth hatten. Es lieferten nämlich:

10	Kinder	Spinnfabrikate,
18	"	Strickfabrikate,
7	"	Nähfabrikate und
2	"	Reßknotarbeiten.

Und unter den einzelnen Kindern hatte ein Knabe in genannter Weise spinnen, stricken und nähen gelernt, ein zweiter Knabe spinnen und Reßknoten, und zwei spinnen und stricken; und unter den Mädchen hatten zwei spinnen und nähen, eins spinnen und stricken, und zwei stricken und nähen bis zu genannter

Fertigkeit erlernt. Von den übrigen Kindern hatte die Mehrzahl mit mehreren Arbeitsübungen einen Anfang gemacht, indeß noch nicht eine so große Fertigkeit erlangt, daß ihren Fabrikaten ein Geldwerth beigelegt werden konnte.

Den 6. April. In der heutigen Conferenz mußte es durch einen förmlichen Beschluß festgestellt werden, daß es den älteren Geschwistern, um den beziehlichen Vorwand der Schulversäumnisse zu beseitigen, gestattet sei, ihre kleinen Geschwister in die Lehr- und Arbeitsschule mitzubringen. Wir verkannten nicht, daß aus solcher Gestattung für unsere Schule, zumal für die Lehrschule, manche Störung hervorgehen werde, indem dieselbe in solcher Weise zugleich eine Warteschule würde, — wir mußten außerdem nach unseren bisherigen Erfahrungen voraussetzen, daß von den Eltern diese Gestattung über die wirkliche Noth hinaus mißbraucht werden würde: — — aber wir glaubten uns nicht widersetzen zu dürfen, und haben später diese Gestattung noch dahin auszu- dehnen uns veranlaßt gesehen, daß es den älteren Töchtern zu Zeiten erlaubt wurde, sich mit ihrem Strickzeug vor den Fenstern der Arbeitsschule hinzusetzen, damit ihre kleinen Geschwister sich in der freien Luft bewegen könnten. — Der Inspector will eingestehen, daß ihm, wenn er die älteren Schwestern unter ihren im Freien spielenden Geschwistern stricken sah, wiederholt der Gedanke gekommen ist, ob dies der Anfang erst zu einem Kinder- garten, dann zu einer Gartenschule wäre: Doch — das sei Ihm anheimgestellt, von dem aller Segen kommt!

Den 12. Juni. Abermals haben wir aus unserem stets fortgeführten Protocolle eine Freude zu berichten.

Die Inspection hatte stets willig eingeräumt, daß der bis- herige erwünschte Fortgang der Arbeitsschule, insoweit derselbe vom menschlichen Wirken abhängt, ganz besonders der unablässigen Pflichttreue und Thätigkeit der Arbeitslehrerin zu danken sei; — und es war daher schon längere Zeit der Wunsch der Inspection gewesen, unserer Arbeitslehrerin, wo möglich, eine Freude und Erholung zu verschaffen. Da nun in dem Ravenschen Testamente, dem, wie schon bemerkt, unsere Arbeitsschule die nöthigen stetigen Geldmittel verdankt, ausdrücklich auf „das Rauhe Haus“ bei Hamburg hingewiesen war, so wandte sich der Inspector mit der

Bitte an die Armen-Direction, der Arbeitslehrerin zu einer Reise dorthin 10—15 Thlr. zu bewilligen, und waren ihm bereitwillig 15 Thlr. zu dem genannten Zwecke bewilligt worden. Wir freuten uns zwiefach darüber, da wir die Hoffnung hegten, daß unserer Arbeitslehrerin diese Reise, die auf die nächsten Ferien bestimmt wurde, nicht allein zur wohlverdienten Erholung, Erquickung und Förderung gereichen, sondern ihr auch Gelegenheit bieten werde, die Kenntniß irgend einer neuen Arbeitsübung mit nach Hause zu bringen, die nach den gegebenen Verhältnissen in unserer Schule anwendbar wäre. Unsere Arbeitslehrerin sah Letzteres selbst als so wesentlich an, daß sie nur 10 Thlr. vorläufig annehmen und die übrigen 5 Thlr. unserer allgemeinen Casse zuwenden wollte, sofern sie nicht in Beziehung auf eine solche neue Arbeitsfertigkeit besondere Auslagen hätte.

Den 6. Juli. Der Reisebericht unserer Arbeitslehrerin ist sehr günstig ausgefallen, obgleich sie eine neue Arbeitsübung, die nach unserem Princip und nach den gegebenen Verhältnissen in unserer Schule anwendbar wäre, nicht zurückgebracht hat. Zu besonderem Danke fühlen wir uns der Direction des „Rauhen Hauses“ gegenüber verpflichtet für die sehr bereitwillige und liebevolle Aufnahme, welche unsere Arbeitslehrerin dort gefunden hat. — Unsere kleinen Verhältnisse sind aber in allen äußeren Dingen schon deshalb gänzlich von den dortigen großen Verhältnissen verschieden, da wir mit den Häusern zusammenwirken, aber dieselben nicht gänzlich vertreten können noch wollen.

Den 28. Juli. Unter dem heutigen Dato erhielten wir ein Rescript Königlichen Consistorii vom 16. Juli, durch welches unsere Hohe Behörde ihre besondere Befriedigung mit der Organisation unserer Schule ausspricht, und gern genehmigt, daß selbige in derselben Weise auch für das nächste Jahr fortbestehe. Es ist uns solche Anerkennung um so mehr eine Freude, da ich bei dieser Gelegenheit unverholen meine Ueberzeugung nochmals bekennen will, die seit länger denn 15 Jahren und jedes Mal von Neuem, wenn ich eine Arbeitsschule, oder auch eine überfüllte Volksschule, genauer anzusehen Gelegenheit hatte, mir immer fester geworden ist, daß die Zweckmäßigkeit eines Zusammenwirkens der Lehr- und Arbeitsschule weit über eine Armen-

schule hinausgeht. Jedenfalls gereicht es mir zur besonderen Freude, für die Zöglinge des hiesigen Seminars ein praktisches Übungsfeld zu haben und vorläufig zu behalten, auf welchem sie es durch eigene Theilnahme erleben, daß, wie jetzt von allen Seiten her anerkannt wird, die Volksschule nicht bloß lehren, sondern auch erziehen soll, und daß die Verkündigung des Wortes und durch das Wort zwar die Hauptaufgabe ist und bleiben muß, daß aber, soll die Schule nicht bloß auf die Entwicklung des Verstandes, sondern zugleich auf das Herz und die Willenskraft einen erziehlichen Einfluß üben, die Weckung, Belebung und Regelung der Thatkraft des Kindes zugleich in Anspruch genommen werden muß.

Den 30. August. In der heutigen Konferenz mit sämtlichen in unserer Lehrschule beschäftigten Lehrern trat in Folge der von dem Inspector gestellten Vorfrage die einstimmige Ueberzeugung hervor, daß jetzt die Aufrechthaltung der Disciplin in unserer Schule in keiner Weise schwieriger sei als in der gewöhnlichen Volksschule, indem zwar einzelne Kinder der I. Abtheilung noch disciplinarische Schwierigkeiten darböten, besonders solche, welche die Schule weniger regelmäßig besuchten, daß dagegen sämtliche Kinder der II. Abtheilung leicht zu behandeln wären. Wenn wir diesen sittlichen Standpunkt unserer Schule mit demjenigen vergleichen, auf welchem sich dieselbe bei der Eröffnung der Arbeitsschule befand, so dürfen wir es freudig aussprechen, daß sich die sittliche Kraft unserer Schule in schöner Weise zu bewähren angefangen hat. Daß aber dies Resultat nicht die todte Frucht äußeren Zwanges ist, wird Jeder erkennen, der in unsere Schule hineintritt und eine kurze Zeit darin verweilt.

Den 16. Novbr. Die Töchter der I. Klasse unserer seminariischen Normalschule hatten freiwillig eine Verloosung ihrer Handarbeiten zum Besten der Kinder unserer Lehr- und Arbeitsschule veranstaltet, und die reichliche Summe von 19 Thlr. 10 Ggr. war der Ertrag. Der Segen der rechten Wohlthätigkeit ist stets ein doppelter; er fließt nicht minder dem Geber als dem Empfänger zu.

Es veranlaßt uns diese reiche Gabe, obgleich es sonst in unserem Plane liegt, die Abrechnung vom 1. Jan. bis zum 1. Jan.

zu führen, zu einer vorläufigen Abrechnung; — und wir hatten, die Weihnachtsgaben vom vorigen Jahre mitgerechnet, bis jetzt 80 Thlr. 5 Ggr. an baarem Gelde eingenommen, und freilich auch bereits größtentheils verausgabt. — Rechnen wir den Geldwerth der erhaltenen Kleidungsstücke hinzu, sowie das baare Geld, was seitdem uns geschenkt worden ist, so möchte sich die Einnahme unserer Schule leicht auf 150 Thlr. im Jahre belaufen: — eine große Summe, wenn wir an die hiesigen Verhältnisse denken! — Aber Alfeld's Bewohner haben auch dafür den freudigen Anblick, daß sämtliche Armenkinder, sofern die Eltern irgend dazu gebracht werden können, dieselben in die Schule zu schicken, jetzt in schlichten und geflickten, aber unzerrissenen Kleidern einhergehen. Den Dank werden Alfeld's biedere Bewohner, so hoffen wir, in der Zukunft erndten.

B. Gegenwärtiger Standpunkt unserer Lehr- und Arbeitsschule.

Ueber das innere Seelenleben unserer Kinder wird, insoweit selbiges durch die Schule in ihnen hervorgerufen wurde und ihnen künftig erhalten bleibt, die Zukunft richten. Wir müssen uns damit begnügen, in einigen kurz angegebenen Zahlen den Standpunkt des Wissens und des Könnens zu bezeichnen, auf dem augenblicklich die Kinder unserer Schule stehen, insoweit selbiger sich bei der letzten speciellen Prüfung, an welche sich die öffentliche Prüfung (den 5. April) angeschlossen hat. Zuvor müssen wir bemerken, daß zwar 53 Kinder unsere Schule besuchen sollten, daß wir aber nur 43 bis 45, höchstens 48 zählen können, indem 5—10 Kinder die Schule so unregelmäßig besuchen, daß in Beziehung auf sie von einem Resultate in der Lehrschule gar nicht die Rede sein kann. Außerdem bemerken wir, daß zu der I. Abtheilung 24 Kinder gehören, von welchen aber nur 18 gezählt werden können, und zu der II. Abtheilung 29 Kinder, von denen etwa 26 zu zählen sind. In dem Wissen, oder dem Standpunkte der Lehrschule, ergab sich folgendes Resultat:

In der Katechismuslehre der I. Abtheilung wußten 3 Kinder ohne Anstoß sämtliche in unserem Landeskatechismus

gegebenen Bibelstellen, soweit selbiger im letzten halben Jahre durchgenommen war, nämlich bis zum V. Abschnitte; und sie zeigten bei katechetisch zusammenhängenden Fragen, daß sie den Sinn der gelernten Bibelworte begriffen hatten. Bei 12 Kindern fanden wir einen so guten Anfang gemacht, daß wir im nächsten Jahre dasselbe oder doch ein ähnliches Resultat bei ihnen zu finden hoffen durften. Bei den übrigen 9 Kindern fand sich nur noch Einzelnes. — Den Katechismus Lutheri hatten 17 Kinder sich eingeprägt, während bei den 4 Kindern, welche nur zu Zeiten in der Schule sich einfanden, die Einprägung der fünf Hauptstücke noch nicht fest erreicht war. — In demselben Verhältnisse zeigte es sich in Beziehung auf die Einprägung und das Verständniß von Gesangbuchversen. — In der Biblischen Geschichte konnten 8 Kinder in zusammenhängender Weise, soweit der Unterricht fortgeschritten war, nämlich bis zu der „Wahl der Apostel,“ die gehörten Geschichten in genügender Weise wiedererzählen und den Beweis geben, daß sie verstanden, was sie gehört und behalten hatten. Bei 9 Kindern zeigte es sich, mehr und minder genügend, daß sie die Hauptpunkte der gehörten Erzählungen nebst den wesentlichsten Bibelworten aufgefaßt und behalten hatten. Die übrigen 7 Kinder wußten nur einzelne Bruchstücke.

In der Katechismuslehre der II. Abtheilung hatten unter den 5 jüngsten Kindern ($5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Jahr alt), welche zuletzt, 3 um Michaelis und 2 um Weihnachten, in die Schule eingetreten waren, 3 die drei ersten Hauptstücke und 2 das erste und dritte Hauptstück sich eingeprägt, und konnten außerdem einzelne Bibelstellen (z. B. Ps. 119, 1. Ps. 90, 2. Ps. 145, 15. 16.) und einzelne Gesangbuchverse (z. B. № 25, 1.) hersagen; auch wußten sie Einiges aus der Biblischen Geschichte, so von der Schöpfung, dem Sündenfalle, der Geburt Jesu, zu erzählen. Von den übrigen 24 Kindern konnte mit Ausnahme der schon bezeichneten 3 Kinder etwa die Hälfte die 5 Hauptstücke, sämtliche Kinder die drei ersten Hauptstücke, und etwa 8 Kinder hatten mit der Einprägung und dem Verständnisse der Erklärungen Luther's einen guten Anfang gemacht, so daß wir hoffen durften, daß wir, wenn erst die Kinder der II. Abtheilung in die I. Abtheilung hinaufgerückt sind, zu einer tieferen und lebendigeren

Katechismuslehre in unserer Schule fortschreiten können. — In der Einprägung von Bibelstellen hatten einzelne Kinder der II. Abtheilung, indem sie, wie schon gesagt, die erste Hälfte der Katechismuslehre mit der I. Abtheilung gemeinsam haben, die Mehrzahl derjenigen Bibelstellen sich eingeprägt, welche in unserer „Methodologie des Hannoverschen Landeskatechismus“ als Themaworte hervorgehoben sind. So sahen wir viele kleine Hände sich erheben, als wir I. M. 2, 7. (s. XVIII. Kap.) und Röm. 5, 12. (s. XX. Kap.) und Matth. 18, 10. (s. XVII. Kap.) herzusagen anfangen. Es ist diese Wahrnehmung uns zur besonderen Ermunterung geworden, in der bisherigen Weise unserer Katechismuslehre fortzufahren.

Im Lesen und Schreiben waren sämtliche Kinder insoweit gleichmäßig fortgeschritten, als solches durch die von uns befolgte Methode veranlaßt war. Die Schreib-Lese-Methode in der stricten Festhaltung des Grundsatzes: „Schreibe Alles, was du liest!“ — haben wir in dieser Schule um so weniger einführen wollen, da wir überhaupt eine daneben fortgehende mechanische Leseübung für nothwendig erachten, und da wir in dieser unserer Schule eines besonders reichen Stoffes zur zweckmäßigen Selbstbeschäftigung der Kinder, den sonst ohne Zweifel die Schreib-Lese-Methode darbietet, nicht bedürfen. Dagegen haben wir allerdings auch in dieser Schule das Schreibenlernen insoweit mit dem Lesenlernen verbunden, daß wir das Bild erst der Buchstaben, dann der Wörter den Kindern dadurch rascher und fester einzuprägen uns bemühen, daß wir die Buchstaben wie die Wörter von den Kindern auf ihren Tafeln nachmalen lassen: — und wir glauben uns bisher von der Richtigkeit des Schreib-Lese-Unterrichts, in der genannten Beschränkung, überzeugt zu haben. — Es konnten nun die 5 neu eingetretenen Kinder sämtliche Buchstaben nennen ihrem Namen und ihrem Laute nach (d. h. nach unserem Ausdrucke: „Wie sie sprechen!“) und die einsylbigen Wörter lesen, in ihrer Bibel (von Seffer) etwa bis Seite 16. Unter den übrigen Kinder fanden sich 3, welche vollständig, und noch 8, welche genügend nicht allein mechanisch fertig, sondern auch insoweit mit dem Ausdrucke des Verständnisses lesen konnten, daß sie im nächsten halben Jahre zum schriftlichen Aus-

drucke ihrer Gedanken, wenn auch auf dem Wege der Wiedererzählung, weiter geführt werden können. Und die übrigen 40 Kinder hatten, mit Ausnahme der oft genannten 5—10 Kinder, mehr und minder eine so vorgeschrittene mechanische Lesefertigkeit sich erworben, daß wir auch in dieser Beziehung für die Zukunft unserer I. Abtheilung gute Hoffnungen haben fassen dürfen. Zwei größere Knaben, welche bei dem Beginne unserer jetzigen Schule nicht die Buchstaben kannten, lasen jetzt nothdürftig, obgleich leider noch immer ihr Schulbesuch sehr mangelhaft gewesen war. Als eines für die Hebung der Lesefertigkeit in unserer Schule günstigen Antriebes gedachten wir schon der Gabe Königlichen Konsistorii, durch welche es uns gestattet wurde, jährlich bis 15 Thlr. für Lehrmittel unserer Schule zu verausgaben. Wir waren nämlich auf diese Weise in den Stand gesetzt, den Kindern ein Exemplar des LandesKatechismus zu versprechen, sobald sie den Beweis lieferten, in demselben lesen zu können, und es hat sich diese Aussicht als eine für die Kleinen sehr wirksame Triebfeder gezeigt, die uns um so lieber war, da zugleich der in solcher Art erworbene Katechismus mit zwiefacher Freude in Empfang genommen wird.

Im Rechnen konnten wir weniger mit dem vorgefundenen Resultate zufrieden sein, obschon wir hier, wie überhaupt in keiner Weise unsere Schule über den Lebenskreis unserer Kinder hinauszutreiben wünschen. Allerdings hatten die Kleinsten auch schon mit dem Addiren und Subtrahiren einen Anfang gemacht, und die ältesten, oder richtiger die obenansitzenden Kinder, konnten die vier Grundrechnungen und hatten mit der Bruchrechnung den Anfang gemacht: allein es fehlte namentlich der großen Mehrzahl an der festen Einprägung des Ein Mal Eins, und wir Lehrer mußten uns sagen, daß wir darauf im nächsten Jahre einen größeren Fleiß zu verwenden hätten. Dem Zusammenwirken mit der Arbeitsschule konnten wir hier um so weniger Schuld geben, da es für die Kinder in derselben nicht an praktischen Gelegenheiten, so namentlich bei dem Stricken und Spinnen, fehlte, sich praktisch im Rechnen zu üben.

Im Anschauungsunterrichte war es mit der II. Abtheilung die Aufgabe gewesen, die Kinder zu einer bewußten

Heimathskunde hinzufügen, und mit der I. Abtheilung, die Heimathskunde zur Vaterlandskunde zu erweitern; und wenn wir hier nur noch ein geringes Resultat fanden, so mußten wir uns sagen, daß die Lebensverhältnisse unserer Kinder es ihnen zwiefach erschweren, die sie umgebenden Dinge begrifflich anzuschauen, und ihre zu Begriffen erhobenen Anschauungen in geordneten Sätzen auszusprechen.

Unsere besondere Zufriedenheit mit dem Standpunkte der Kinder im Choral-singen sprachen wir bereits gelegentlich aus. Sehr interessant ist uns endlich in zwiefacher Hinsicht die Wahrnehmung gewesen, daß die Kinder unserer Schule verhältnißmäßig im Schönschreiben sehr gute Fortschritte gemacht hatten. Es ist uns dadurch zuerst der Beweis in die Hand gegeben, daß bei gehöriger Anwendung der Zeit nur ein geringes wöchentliches Zeitmaß zur Erreichung solches Resultats erforderlich ist, daß es mithin um so weniger zu verantworten ist, wenn, wie solches nur zu oft der Fall ist, die sogenannte Kalligraphie in einer Schule immer wieder zum Lückenbüßer für die Selbstübungen der Kinder gemacht wird. Sodann hat uns diese Wahrnehmung in unserer Lehrschule einen sichtlichen Beweis vom Zurückwirken der Arbeitsschule auf dieselbe in die Hand gegeben: — in derselben Weise, wie wir schon früher anderswo oft ein Mädchen, welches wir in der Arbeitsschule gut und ordentlich spinnen, nähen und stricken sahen, in der Lehrschule an ihrem Schreibbuche wiedererkannten. Freilich darf ich bei dieser Gelegenheit das Geständniß nicht zurückhalten, daß ich, seitdem ich vor mehr als 10 Jahren, wo sich mir die Gelegenheit dazu darbot, die Einwirkung der Arbeitsschulen neben den Lehrschulen zu beobachten begann, anfänglich von der Meinung ausging, es würde je nach den verschiedenen Anlagen sich in dem einen Schulzweige das eine, in dem andern das andere Kind vor den übrigen auszeichnen, — daß meine Wahrnehmungen aber durchgehends diese meine Meinung widerlegt haben, indem ich fast ohne alle Ausnahme dieselben Namen in der Lehrschule wie in der Arbeitsschule an der Spitze fand, und daß diese von einer vielfachen Erfahrung mir gegebene Einsicht es zuerst gewesen ist, welche in mir die Ueberzeugung von der allgemeinen sittlich-erziehenden Kraft der

Arbeitschule gestärkt hat. Ein älterer Prediger in Holstein, welcher schon seit einer längeren Reihe von Jahren in seiner Inspection mehrere Arbeitschulen neben den Lehrschulen hatte, und welcher, ohne den heilsamen Einfluß der Arbeitschulen zu verkennen, doch um der Lehrschule willen manches Bedenken gegen dieselben äußerte, und dies aus dem richtigen Grunde, weil die Arbeitschulen dort sich zu „Industrieschulen“ entwickelt hatten, weil sie außer oder neben und nicht mit den Lehrschulen zusammenwirkten, und weil nur Töchter-Arbeitschulen bestanden, mithin durch dieselben die Abtheilungen in den Lehrschulen nicht vermindert, sondern vermehrt wurden: — gestand mir aber dennoch auf meine desfallsige Frage willig ein, daß dieselben Namen der Töchter, bei denen in den Protocollen der Arbeitschule Prämien verzeichnet ständen, in seinem Protocolle über den Confirmationsunterricht an der Spitze ständen. — Freilich hat sich mir eine frühere Erfahrung auch in dieser unserer Schule wiederholt, daß ein einzelnes Kind, welches sich in der Lehrschule auszeichnete, in der Arbeitschule anfänglich ein geringes Handgeschick bewies, aber sehr schnell durch Aufmerksamkeit und Emsigkeit seine Mitschüler einholte und bald auch in dieser Schule überholte: — eine Erfahrung, welche meine Meinung bestätigt hat, daß die Schuld des fehlenden Handgeschicks in den meisten Fällen größtentheils an der ersten häuslichen Erziehung liegt. — Geistige und körperliche Anlagen der Kinder sind allerdings verschieden, aber wir Eltern und Lehrer wollen es uns eingestehen, daß wir in den meisten Fällen, wo wir die geringeren Fortschritte unserer Kinder oder Schüler mit ihrer geringeren Begabung zu rechtfertigen suchen, die Schuld suchen müßten bei unserer eigenen Erziehung und Belehrung, und daß einzelne günstige Resultate noch lange kein Beweis sind für die Richtigkeit der Erziehung und Belehrung unsererseits.

In dem **Können** unserer Kinder oder dem Standpunkte unserer Arbeitschule ergab sich folgendes Resultat:

In unserer Arbeitschule muß von den 53 Kindern 1 Knabe abgezogen werden, da derselbe an der einen Hand und dem einen Fuße gelähmt ist, daher noch nothgedrungen nur mit Charpiezupfen hat beschäftigt werden können, obgleich der Versuch gemacht

wird, ihn in eine beziehliche Spinnfertigkeit hineinzüben. Dagegen muß in Beziehung auf das Resultat im Nähen ein armes Mädchen wiederum hinzugezählt werden, welches bereits 28 Jahre alt, aber nicht größer als ein achtjähriges Kind ist, und welches mit der Bitte zu uns kam, am Nähen-Lernen in unserer Arbeitsschule Theil zu nehmen, was ihm gern bewilligt und seitdem treu und mit Erfolg von ihm benutzt wurde.

Im Nähen hat unsere Schule sich das Ziel gesteckt, die Kinder dahin zu bringen, ein Mannshemd ohne Hülfe der Lehrerin und nach dem Faden zuschneiden, zurichten und nähen zu können. Bis zu solcher Nähfertigkeit ist noch kein Kind vorgeschritten, aber wir dürfen hoffen, daß im nächsten Jahre 3 Kinder, 1 Knabe und 2 Mädchen, die genannte Fertigkeit erreichen werden. Wir bemerken dabei, daß zweien Knaben auf ihre specielle Bitte — eine Voraussetzung, die auch künftig festgehalten werden wird, obschon wir allerdings wünschen, daß die Knaben auch flicken lernen — gestattet worden ist, an der Nähe-Uebung Theil zu nehmen, von denen der Eine schon mehrere Hemden, im verkaufbaren Zustande genäht, abgeliefert hat, während der Andere, obgleich er anfänglich, wie schon bemerkt, mit einem geringen Handgeschick begann, bereits recht gute Fortschritte gemacht hat. — Auf der zweiten Stufe, d. h. nähen können in einer für Bezahlung annehmbaren Weise, nachdem die Lehrerin die Arbeit zugerichtet hat, standen 1 Knabe und 8 Mädchen. Und einen Saum ziehen und Flicker zusammennähen konnten 1 Knabe und 9 Mädchen. Also nähen von den 53 Kindern unserer Schule im Ganzen 19 Kinder: — wobei wir bemerken, daß wir die 5 — 10 Kinder, welche wir bei der Lehrschule ihres sehr unregelmäßigen Schulbesuchs wegen abziehen mußten, bei der Arbeitsschule mitzählen, da sie trotz des genannten Uebelstandes hier nicht ohne Fortschritte geblieben sind.

Im Stricken ist unser Ziel, ohne Hülfe der Lehrerin ein Paar Strümpfe aufschlagen und fertig stricken können, wohin 1 Knabe und 3 Mädchen gelangten, so daß ihnen im nächsten Jahre auf ihre Bitte gestattet werden kann, zu künstlicheren Strick-Arbeiten, und auch vielleicht zum Häkeln überzugehen. Eine Gestattung, die durchaus nur dann stattfindet,

wenn das Ziel unserer Schule vollständig erreicht ist, da unsere weibliche Inspection und Arbeitslehrerin, auch abgesehen von den Kindern unserer Schule, vollkommen darüber einverstanden sind, daß das zu frühe Anfangen mit sogenannten feineren Arbeiten der Hebung der weiblichen Handgeschicklichkeit keineswegs günstig ist. — Auf der zweiten Stufe des Strickens, d. h. ein Paar Strümpfe mit Hülfe der Lehrerin bei dem Aufschlagen, der Naht, dem Abnehmen u. s. w. fertig stricken können, standen 36 Kinder, nämlich 19 Knaben und 17 Mädchen. Und den ersten Anfang im Stricken gemacht, nämlich Maschen abziehen und ein schlichtes Band stricken, hatten 8 Kinder, 2 Knaben und 6 Mädchen, so daß von den 52 Kindern 48 Kinder wenigstens strickten, mithin nur 4 Charpiezupfer übrig waren, unter denen übrigens 2 Kinder sich befinden, die sehr selten zur Schule kamen.

Im Spinnen ist das Ziel unserer Schule, nach Probe und Aufgabe Gede, Flachs, und Wolle webbar spinnen zu können. Dahin ist noch kein Kind unserer Schule vorgeschritten, wenn wir auch die Hoffnung festhalten dürfen, daß im nächsten Jahre 1 Knabe und 1 Mädchen so weit kommen werden. Auf der zweiten Stufe des Spinnens, d. h. webbares Garn aus verschiedenem Material spinnen zu können, standen 12 Kinder, nämlich 5 Knaben und 7 Mädchen. Und den ersten Anfang gemacht, das Rad zu drehen und einen Faden zu ziehen, hatten 2 Knaben: — also spannen von unseren 52 Kindern 14 Kinder.

Nachknoten hatten 2 Knaben gelernt und 1 Mädchen.

Unter den 5 Kindern, welche jetzt aus der Schule entlassen werden, konnte 1 Knabe spinnen, stricken und Nachknoten, und 1 Knabe spinnen und stricken; unter den 3 Mädchen konnten 2 nähen, spinnen und stricken, und 1 Mädchen, welches die Schule sehr unregelmäßig besucht hatte, nur nähen und stricken.

Schließlich bemerken wir noch, daß bei der diesjährigen öffentlichen Prüfung 12 § 22 ggr 11 § an Arbeitsvergütung an die Kinder bezahlt werden durften, — eine Summe, die bedeutend höher geworden wäre, wenn wir nicht den Grundsatz festgehalten hätten, daß einem Kinde für eine Arbeit zu eigenem Gebrauche keine Vergütung zu geben sei; — und daß an 6 Kinder Prämien, in diesem Jahre Bücher, nämlich 1 Bibel und 2 Gesangbücher,

1 Stilling's Leben und 2 Gotthold's zufällige Andachten, gegeben werden konnten. Es war unsere Absicht, in diesem Jahre keine Prämien zu vertheilen, da wir solche Vertheilung nicht gern zur Gewohnheit möchten werden lassen, und außerdem keinen rechten Erfolg unserer vorjährigen Prämienvertheilung erlebt hatten. Da aber die hiesige Liedertafel gerade in den Tagen der Prüfung zum Besten unserer Schule eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet hatte, und selbige eine sehr lebhaft Theilnahme fand, so glaubten wir einen Theil des empfangenen Geldes dennoch in früherer Weise verwenden zu müssen. — Dagegen mußten wir die 7 Kindern zugeschriebene Arbeitsvergütung wegen ihres sehr schlechten Schulbesuchs vorläufig zurückbehalten und ihnen erklären, sie würden dieselbe um Pfingsten bekommen, wenn sie bis dahin die Schule regelmäßig besucht hätten.

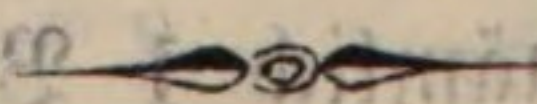
Rückblick.

Damit hätten wir, Inspection und Lehrer, über das Wesen und Leben unserer Schule ein treues Referat öffentlich dargelegt. Wir haben solches um so williger gethan, je lieber uns unsere Schule gewesen und immer mehr geworden ist. Wir haben es gethan in dem freudigen Gefühle der Dankbarkeit für die reichen Gaben, welche uns für unsere armen Kinder zugeflossen sind; — wir haben es gethan, weil es uns immer deutlicher entgegen getreten ist, daß es unsere Pflicht sei, öffentlich in einem bestimmten und treuen Lebensbilde unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß eine Schule, sofern sie von ihrer erziehlichen Kraft nicht bloß Worte machen, sondern dieselbe bethätigen will, die eigene Thatkraft der Kinder in lebendiger Weise in Anspruch nehmen muß, denn auch in dieser Beziehung gilt das Wort:

„Leben erzeugt sich nur aus eigenem Erleben!“

Wir haben es gethan, um unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß es die Pflicht der Schule, zwiefach der Armenschule, ist:

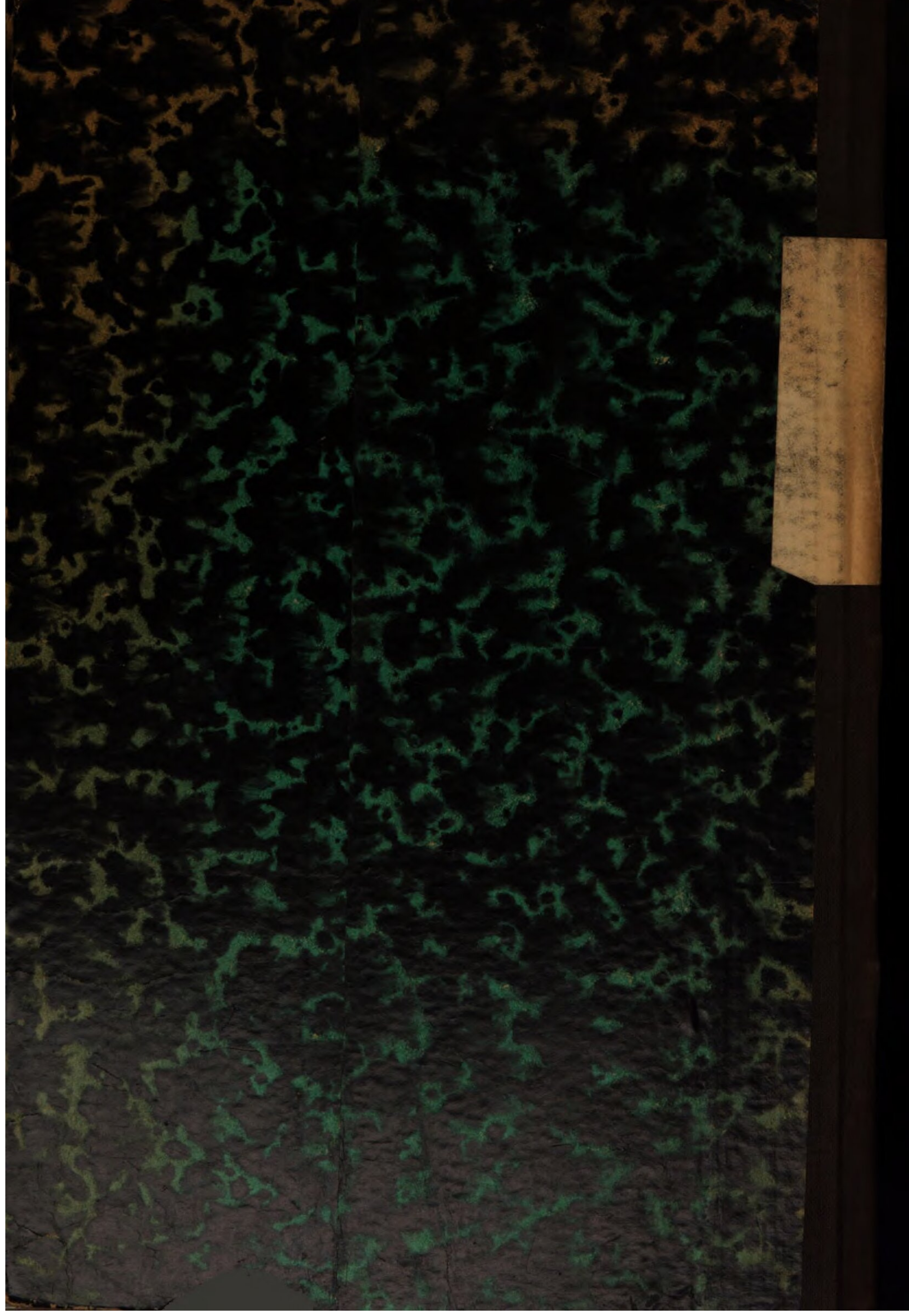
Theil zu nehmen am Kampfe gegen den Pauperismus!

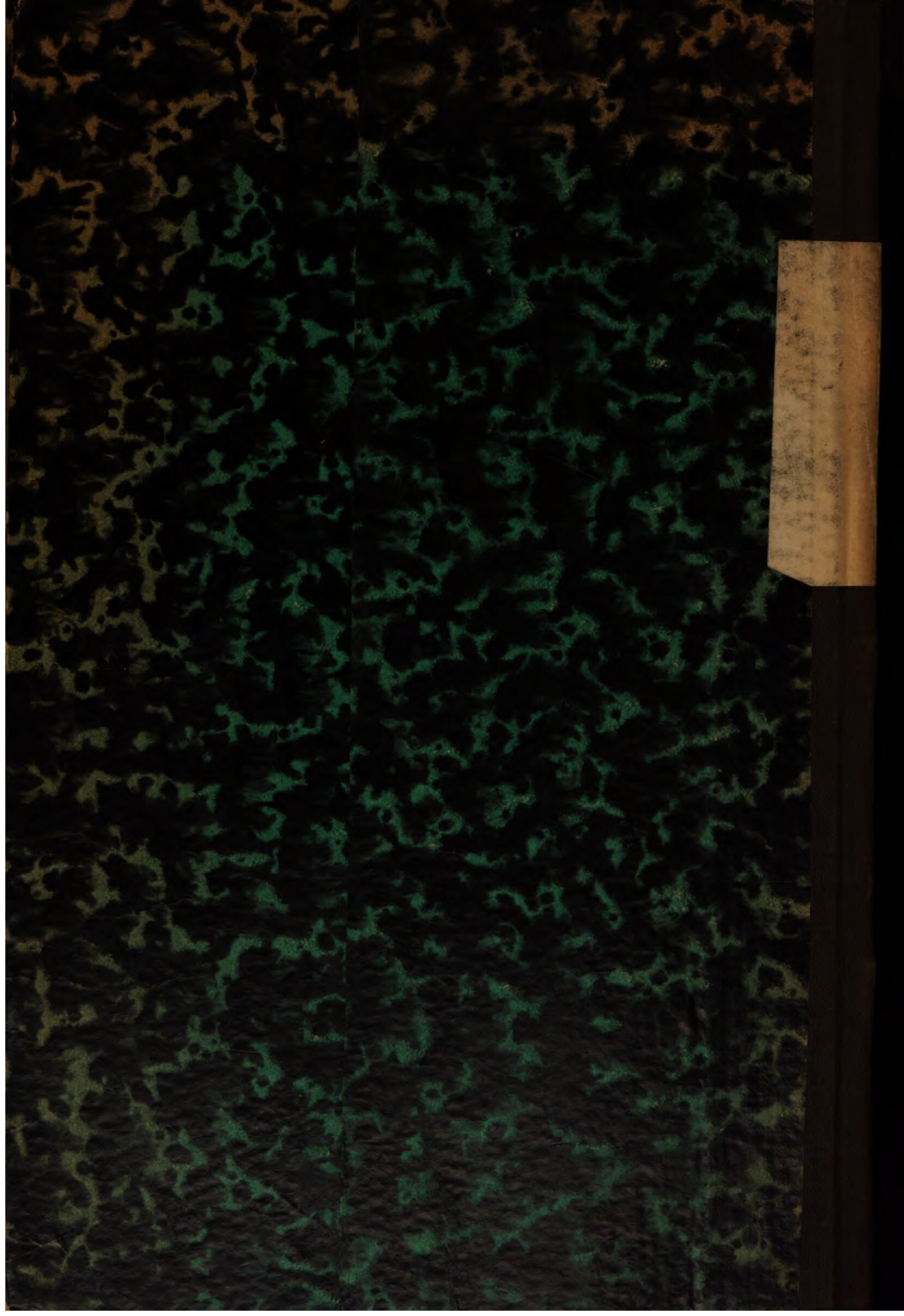


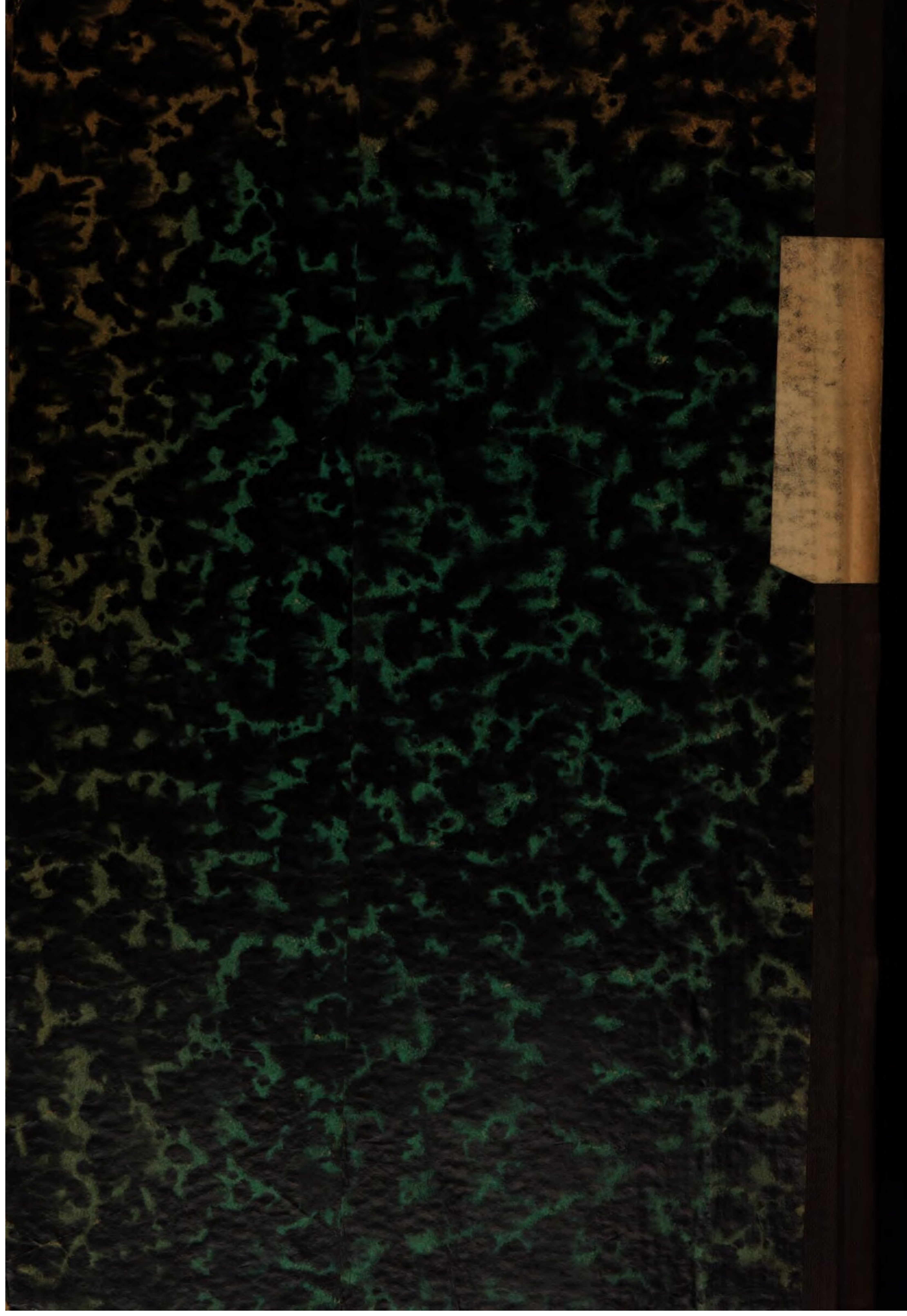
15/4. 82

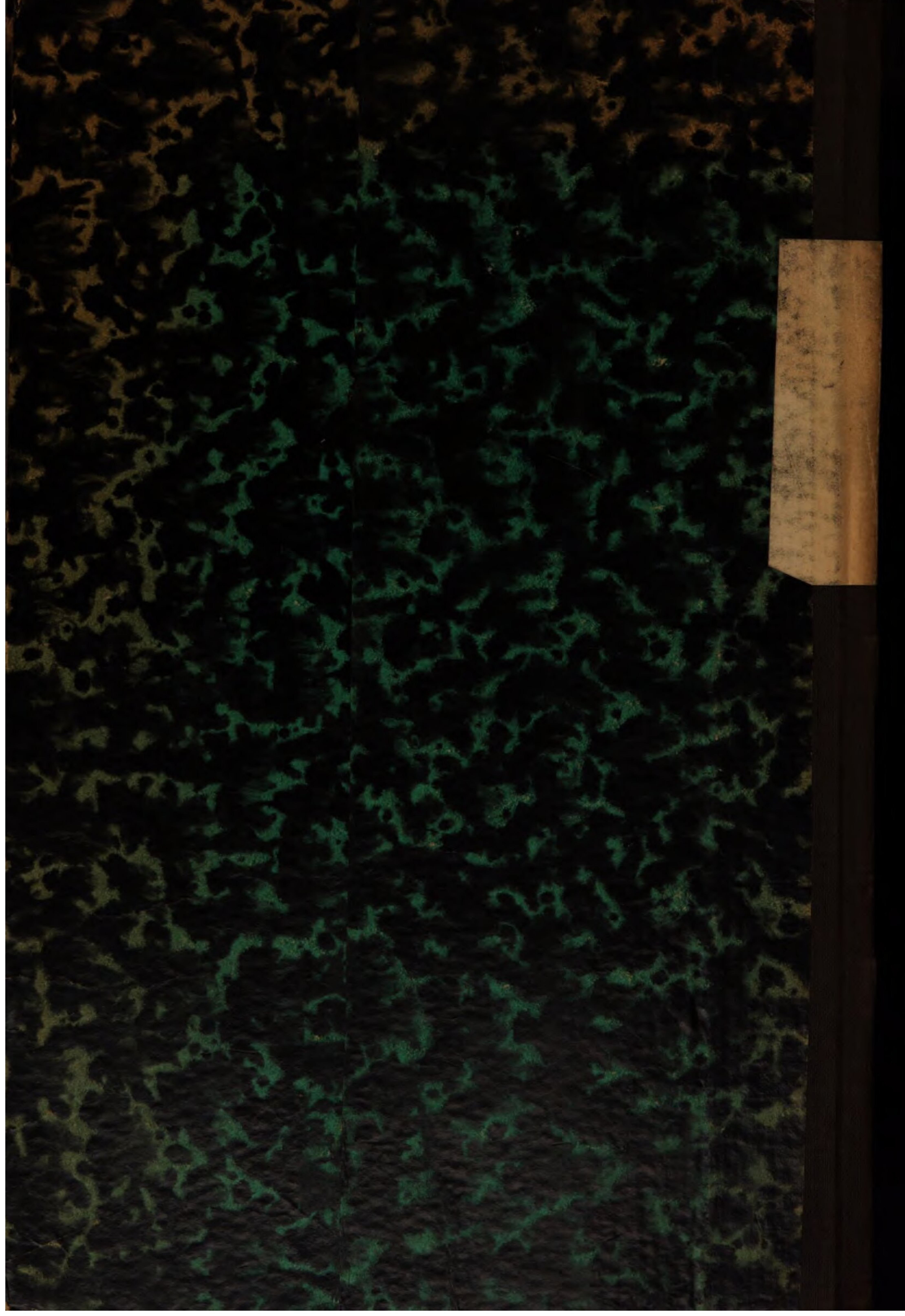
Gerstenbergsche Buchdruckerei in Hildesheim.

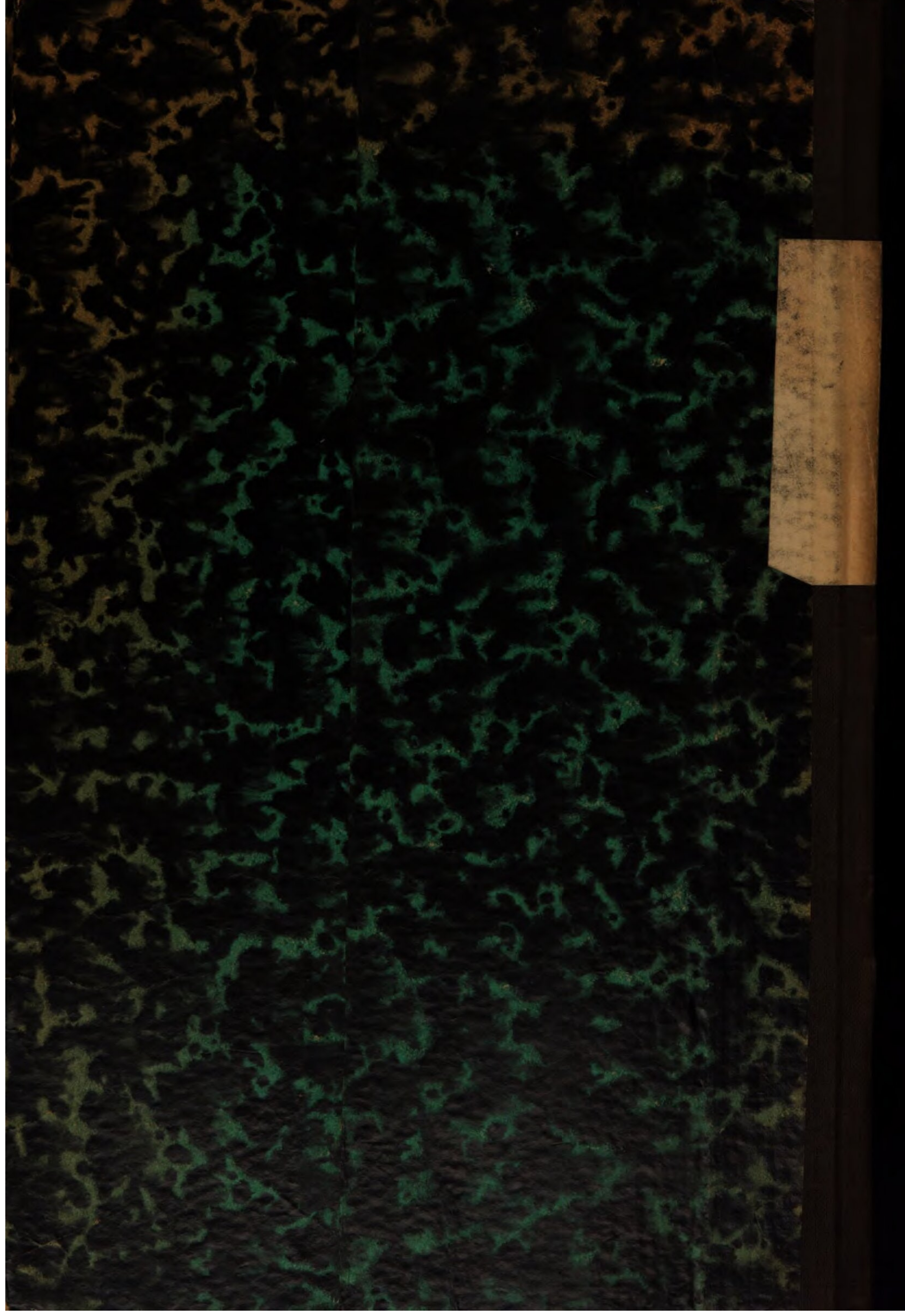














Michelsen, Conrad

Wie nimmt die Schule Theil am Kampfe gegen den Pauperismus? Beantwortet
durch ein Referat über die Lehr- und Arbeitsschule in Alfeld

Hildesheim 1854

Paed.th. 3031

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763532-9